



# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Der Beitrag des Theaters der Unterdrückten zu einer Praxis der Freiheit bei Jugendlichen in Österreich - eine Analyse am Beispiel der vom SOG. Theater Wiener Neustadt behandelten Themen“

Verfasserin

Theresia Dörflinger BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 793

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Katholische Religionspädagogik

Betreuerin:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Andrea Lehner-Hartmann



# Inhalt

1	Einleitung.....	3
2	Das Bildungsverständnis nach Paulo Freire – die Pädagogik der Unterdrückten als Pädagogik der Befreiung .....	10
2.1	Richtiges Denken als Grundlage zur Praxis der Freiheit .....	11
2.2	„Bankierserziehung“ als Gegenpol zur befreienden Praxis .....	13
2.3	Politische Alphabetisierung als Weg zur Praxis der Freiheit.....	14
2.4	Das Lehr- und Lernkonzept Freires als Begleiterscheinung zur Praxis der Freiheit.....	17
3	Augusto Boals Theater der Unterdrückten – eine Umsetzung der Pädagogik Paulo Freires und ein Weg zur Praxis der Freiheit .....	20
3.1	Überblick über die Entstehung des Theaters der Unterdrückten .....	21
3.2	Von Lateinamerika bis nach Europa .....	28
3.3	Einblicke in die Vielfalt der Formen des Theaters der Unterdrückten .....	29
3.4	International gültige Grundsatzerklärung des Theaters der Unterdrückten .....	32
3.5	Analyse der Grundsatzerklärung auf eine Praxis der Freiheit hin – Theater der Unterdrückten als politische Alphabetisierung.....	35
4	Zur Praxis des Forumtheaters in Österreich .....	39
4.1	Forumtheater in Österreich am Beispiel der Homepageanalyse und Leitlinien des Vereins SOG. Theater .....	39
4.2	Parallelen und Unterschiede der Leitlinien zu Augusto Boals Grundsatzerklärung.....	40
5	Bedingungen der Unterdrückung bei jungen Menschen heute – eine Spurensuche.....	42
5.1	Vom SOG. Theater behandelte Unterdrückungssituationen.....	42
5.2	Bedingungen, die zu einer Unterdrückung junger Menschen heute beitragen.....	46
5.2.1	Thema: Mann-Frau-Beziehung.....	46
5.2.2	Thema: Verhältnis von Familie und Beruf bzw. von Persönlichem und Öffentlichkeit.....	47
5.2.3	Thema: Leistungsdruck.....	49
5.2.4	Thema: Interkulturelle Konflikte und Vorurteile.....	50
5.2.5	Thema: Jugendarbeitslosigkeit und Armut .....	52
5.2.6	Thema: Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, sowie politisches Interesse .....	55

5.3	Zusammenfassung der ermittelten Unterdrückungsbedingungen in Österreich	59
6	Perspektiven des Befreiens durch das Theater der Unterdrückten	61
6.1	Exkurs: Empowerment als Weg zur Praxis der Freiheit	61
6.1.1	Theater der Unterdrückten als empowermentfördernde Methode	63
6.2	Ermöglichung der Freiheitspraxis durch das Theater der Unterdrückten – eine Analyse	65
6.2.1	Thema: Mann-Frau-Beziehung	66
6.2.2	Thema: Verhältnis von Familie und Beruf bzw. von Persönlichem und Öffentlichkeit	67
6.2.3	Thema: Leistungsdruck	68
6.2.4	Thema: Interkulturelle Konflikte und Vorurteile	69
6.2.5	Thema: Jugendarbeitslosigkeit und Armut	70
6.2.6	Thema: Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, sowie politisches Interesse	72
7	Schlussfolgerung	74
	Quellenverzeichnis	80
	Anhang	85
	Abstract	86
	Wissenschaftlicher Lebenslauf	88

## **1 Einleitung**

In der folgenden Arbeit beschäftige ich mich mit dem Theater der Unterdrückten unter dem Anspruch, eine Verwirklichung der Praxis der Freiheit nach Paulo Freire zu ermöglichen. Die leitende Forschungsfrage lautet: „Wie kann das Theater der Unterdrückten zu einer Praxis der Freiheit bei Jugendlichen in Österreich beitragen?“ Das Theater der Unterdrückten nach Augusto Boal wird also mit der Praxis der Freiheit nach Paulo Freire verknüpft. Diese ist gleichzeitig der rote Faden, der sich durch die ganze Arbeit zieht und stets präsent ist. Paulo Freires Konzept der Pädagogik der Befreiung ist die Basis der Ausführungen in meiner Arbeit.

### **Verortung des Themas in der eigenen Biographie**

Vor zwei Jahren besuchte ich im Zuge meines Religionspädagogik-Studiums das Seminar der Speziellen Fachdidaktik zum Thema: Befreiungstheologie bei Mag. Sebastian Pittl. Vor dem Hintergrund befreiungstheologischer Entwicklungen in Lateinamerika und bekannten Vertreterinnen und Vertretern dieser, wurde in der Seminargruppe die „Pädagogik der Unterdrückten“ Paulo Freires gelesen, reflektiert und diskutiert. Die Auseinandersetzung mit dem Werk war für mich sehr ertragreich und spannend. Im zweiten Teil des Seminars wurden uns dann verschiedene Organisationen und Konzepte vorgestellt, die in Wien und Umgebung befreiungstheologisch nach den Motiven Paulo Freires arbeiten, zum Beispiel das „Sale für Alle“ oder das „Paulo Freire Zentrum“. Auf diese Art und Weise hörte ich dann von Birgit Fritz, die in eine Seminareinheit zu uns eingeladen wurde, zum ersten Mal von Augusto Boal und dem Theater der Unterdrückten. Als ehemalige Hobbyschauspielerin, meine gesamte AHS-Zeit hindurch, und Theaterinteressierte faszinierte mich diese für mich neue und revolutionäre Komponente von Theaterspielen. Dass Theater mehr sein kann als reine Selbstdarstellung war mir schon vorher klar, aber dass es als befreiungspädagogisches Konzept tatsächlich umsetzbar ist und eine wirklichkeitsverändernde Komponente besitzt, das war mir neu und begann mich zu faszinieren. Meine Begeisterung für Theater fand so zu einer neuen Quelle.

Ein zweites wichtiges Erlebnis im Laufe meines Studiums, das meine Begeisterung für dieses Thema schürte, war für mich die Sandiwaan-Exkursion auf die Philippinen im Februar 2015. Durch das Leben und den innigen Kontakt mit den Menschen dort in den Slums und Squatter Areas von Manila, aber auch am Land, durch das ständige Präsent-

sein des Glaubens überall und durch das Kennenlernen befreiungstheologischer Reflektionsmethoden vor Ort wurde mir, neben vielen aufgetauchten Fragezeichen, auch klar, dass eine Praxis der Freiheit, die sich stets zwischen Gemeinschaft und Individualität bewegt, das sein muss, was Christus uns Menschen hinterlassen hat. In Christi Fußstapfen treten wurde also so für mich konkret. Durch das hautnahe Erleben der befreiungstheologischen Methoden, die wir im Intercongregational Theological Center in Manila kennenlernen durften, wurde ich mir ihrer Notwendigkeit bewusst und ihre konkrete Bedeutung für die Unterdrückten und Nichtunterdrückten wurde für mich greifbar. Auch wenn in Österreich die Unterdrückung eine andere, innere Gestalt annimmt, wie ich nach meiner Rückkehr im Vergleich erkennen konnte, ist es auch hier notwendig, den einzelnen Menschen zu ermächtigen und ihm mit einer Praxis der Freiheit seine aktive Rolle in der Gestaltung der Welt bewusst zu machen.

Das alles stellt also meine Vorgeschichte und Motivation zur Erforschung des Theaters der Unterdrückten als Verwirklichung einer Praxis der Freiheit dar.

### **Theologische Verortung des Themas in der Religionspädagogik**

Die Handlungsmotivation Paulo Freires, gegen Unterdrückung zu arbeiten, rührte vor allem von seinem christlichen Glauben her. Er selbst sagt: „In meiner Jugend bin ich zu den Bauern gegangen, später als Lehrer zu den Arbeitern und immer habe ich es aufgrund meines christlichen Glaubens gemacht.“<sup>1</sup> Freire erklärt, dass Christsein für ihn bedeutet, Liebesbereitschaft konkret werden zu lassen und auch, parteiisch für die Armen zu sein.<sup>2</sup> Für Norbert Mette ist dieses Parteiischsein für die Unterdrückten wesentlicher Teil des Vollzuges christlicher Freiheit.<sup>3</sup> Die Parteilichkeit gilt, laut Freire, auch für Pädagoginnen und Pädagogen, weshalb sein Handeln als Pädagoge und als Christ ihn politisierte, also ihn zum Parteiereifen für die Unterdrückten motivierte.<sup>4</sup> Dieses Parteiereifen impliziert, den Unterdrückten zu helfen, sich aus ihrer Situation zu befreien. Befreiung beschreibt Freire als das ständige Suchen nach der Freiheit<sup>5</sup>. Eine Pädagogik der Befreiung, die eine Praxis der Freiheit bedingt, unterstützt also eine ständige Suche nach Freiheit.

---

<sup>1</sup> Freire, *Der Lehrer*, 95

<sup>2</sup> Vgl. Freire, *Unterdrückung und Befreiung*, 108

<sup>3</sup> Vgl. Mette, *Religionspädagogik*, 133

<sup>4</sup> Vgl. Freire, *Unterdrückung und Befreiung*, 108

<sup>5</sup> Vgl. Hagleitner, *Mit Lust an der Welt*, 79

Freiheit gehört nach Karl Rahner zu einem zentralen Schlüsselbegriff der Schrift, der neben anderen wie Liebe, Hoffnung und Glaube, das Gesamte der christlichen Botschaft und ihrer Praxis eröffnet.<sup>6</sup> Das befreiende Handeln Gottes, das in der Geschichte erfahrbar wird, begründet das biblische Freiheitsverständnis.<sup>7</sup> Die Freiheit, die Israel erfährt, kommt von Gott. In dieser Freiheit ist das Volk unabhängig von politischer Fremdbestimmung, die Politik des Volkes Isreal kommt ganz von Gott, was bedeutet, dass das Volk auf Gott hin und dadurch in Freiheit leben darf. Sichtbar wird diese Praxis der Befreiung und der Freiheit unter anderem in der Einhaltung des Sabbat, da es der Tag ist, an dem der Mensch von den alltäglichen und weltlichen Dingen ruhen soll und bewusst in Ruhe seine Freiheit, die von Gott kommt, auskosten und erfahren kann.<sup>8</sup> Hier ist der Ort für eine Unterbrechung, für Reflexion und für Dank und Lobpreis an Gott. Diese bewusste Zeit für den Dank an Gott lässt den Menschen seine Würde wieder spüren, die ihm von Gott in der Ebenbildlichkeit mit ihm gegeben wurde. Die Würde des Menschen begründet seine „besondere Beziehung zum göttlichen Ursprung“<sup>9</sup> und ist in Aufgabe und Verantwortung des Menschen gegeben, „nicht in einer Eigenschaft“<sup>10</sup>. Auf diese Verantwortung und Aufgaben darf der Mensch sich am freien Tag besinnen und sich ihrer dankbar annehmen und sie wertschätzen. Wenn eine Person nun unterdrückt, also der Freiheit beraubt wird, dann wird dieses Spüren der Würde für sie immer weniger möglich. Für die Person wird durch die Unterdrückung die Möglichkeit eingeschränkt, sich ihres Ursprungs, ihrer Verantwortung und ihrer Besonderheit bewusst zu werden. In der befreienden Bildungsarbeit Paulo Freires geht es darum, dass der Mensch seine Aufgaben und seine Verantwortung in der Welt erkennt und wahrnimmt. Es soll genau der Zustand hergestellt werden, der durch die Unterdrückung verloren geht: Der Mensch soll sich als Subjekt der Geschichte, der in der Schöpfung Verantwortung trägt<sup>11</sup>, bewusst werden und danach handeln. Der gesellschaftliche, kulturelle und politische Einsatz der Menschen, zu dem eine Erziehung der Befreiung wieder ermutigen soll, weist „Züge der Heilstat Gottes an seinem Volk“<sup>12</sup> auf<sup>13</sup>. Die Freiheit wurzelt in der universalen Liebe Gottes, die darum zur universalen Bezeugung der ihr verdankten Freiheit aufruft, und hat politische Dimensionen. Dieser Aufruf zu Bezeugung ver-

---

<sup>6</sup> Vgl. Rahner, Vorwort, 6

<sup>7</sup> Vgl. Mette, Religionspädagogik, 131

<sup>8</sup> Vgl. Kampling, Freiheit, 191

<sup>9</sup> Frevel, Würde, 426

<sup>10</sup> Frevel, Würde, 426

<sup>11</sup> Vgl. Frevel, Würde, 426

<sup>12</sup> Goldstein, Skizze, 64

<sup>13</sup> Vgl. Goldstein, Skizze, 64

pflichtet dazu, die Augen zu öffnen, gegenüber jeglicher Form von Unterdrückung von Menschen.<sup>14</sup>

Werfen wir nun einen Blick auf das Evangelium in Bezug auf Freiheit und Befreiung. Das Leben Jesu stellt für sein Wort und seine Lehre den Kontext dar. Jesus stellte sich in Opposition zu den religiösen Machtgruppen seiner Zeit. Er kritisierte ein oberflächliches Verständnis von Religiosität und eine „rein äußerliche Beobachtung des Gesetzes“<sup>15</sup>. Was er fordert ist Wirklichkeit und Authentizität im Handeln, wirklich persönliche Bereitschaft, echte Brüderlichkeit und aktives Engagement für die anderen, vor allem für die Bedürftigen. Jesu Entscheidung für die Armen ist radikal. Wie man sich ihnen gegenüber verhält „entscheidet über die Gültigkeit jedes religiösen Verhaltens.“<sup>16</sup> Die Position der Pharisäer, denen aufgrund eines komplizierten Systems von Verhaltensregeln und religiösen Vorschriften eine Koexistenz mit der Römerherrschaft möglich war, wird von Jesus kritisiert und in ihrer Falschheit aufgedeckt. Dadurch erscheint er den Pharisäern als gefährlich. Auch die privilegierte Stellung der Sadduzäer greift Jesus, mit seiner Position für die Armen und gegen die Mächtigen, an. Neben den religiösen Gründen des Hohen Rates für die Verurteilung Jesu, nämlich sein Anspruch Sohn Gottes zu sein, gibt es auch politische: Jesus gefährdet die Position der Mächtigen durch seine Lehre und seine Beliebtheit beim Volk. Er war ein Aufrührer politischer Autorität. Das Evangelium, das als Gedächtnis der Ereignisse um Jesus dient, beinhaltet die echte Verpflichtung des Menschen, die Gesellschaft zum Guten hin zu verändern. Diese Botschaft geht über die Grenzen der geschichtlichen Situation hinaus und reicht „bis an die Wurzel der menschlichen Existenz“<sup>17</sup>, also dem „Verhältnis zu Gott in Solidarität mit anderen Menschen.“<sup>18</sup> Die Dimension des Politischen liegt also tief im Zentrum des Evangeliums und ist nichts Erfundenes. Durch die Ankündigung des Reiches Gottes wird ein Verlangen nach gerechter Gesellschaft deutlich. Das bedeutet, dass eine brüderliche und gerechte Gesellschaft die Gottesherrschaft verwirklicht. Umgekehrt bedeutet die Verwirklichung einer menschlicheren Welt, dass die Gemeinschaft eines jeden Menschen mit Gott verheißen wird und darauf gehofft werden darf. Das Sprechen Jesu von der universalen Liebe Gottes gegenüber den Menschen beinhaltet demnach ein

---

<sup>14</sup> Vgl. Mette, Religionspädagogik, 133

<sup>15</sup> Gutierrez, Theologie der Befreiung, 218

<sup>16</sup> Gutierrez, Theologie der Befreiung, 219

<sup>17</sup> Gutierrez, Theologie der Befreiung, 223

<sup>18</sup> Gutierrez, Theologie der Befreiung, 223

klares Nein zu Ungerechtigkeit und Unterdrückung.<sup>19</sup> Dieses Nein gilt es als Mensch unter den Menschen weiterzutragen und durchzusetzen, damit Befreiung möglich wird. In Galater 5,1 heißt es: „Christus hat uns befreit, damit wir in Freiheit leben“. Es geht hier nach Paulus um die Befreiung von der Sünde durch Christus. Sünde meint, sich egozentrisch nur auf sich zu konzentrieren. Sünde lässt laut Bibel keine wahre Freundschaft zu, weder mit Gott, noch mit den Menschen. Persönliche und kollektive Sünde, also der Wille gegen Gott und den Menschen, ist der Urgrund für die Missstände, der hinter den strukturellen Gründen für die Ungerechtigkeit steht. Freiheit verlangt nun ein Durchbrechen dieses Gegen-Gott-Seins, dieses Egozentrismus' und seiner Strukturen. Daraus entsteht die Gemeinschaft mit Gott und Mensch – so lautet das Geschenk der Freiheit von Christus an uns Menschen. Christus als Inbegriff der Brüderlichkeit macht für den Menschen ein Leben in Gemeinschaft mit ihm möglich. In der Erlösung Christi findet die Befreiung dann ihre volle Entfaltung.<sup>20</sup> Damit ist der menschliche Weg der Befreiung, der eine Praxis der Freiheit verlangt, als Weg zur Gemeinschaft mit Gott zu sehen, also als eine gottgewollte Entwicklung.

Biblich gibt es auch noch die soziale Dimension von Freiheit. Diese ist für den Bildungsbegriff Paulo Freires sehr wichtig, denn es geht darum, dass meine Freiheit ihre Grenzen in der Freiheit der Anderen hat<sup>21</sup>. Damit vollzieht sich die Freiheit als Praxis, durch die „dem anderen unbedingte Anerkennung zuteil wird, ohne dafür seinerseits Vorleistungen erbringen zu müssen.“<sup>22</sup> Diese Praxis drängt auf Kommunikation, als Austausch mit dem Anderen.<sup>23</sup> Die Unterdrückenden missachten diese soziale Freiheitsdimension radikal, denn sie kennen die Grenzen ihrer Freiheit nicht und treten auch in keine gegenseitige kommunikative Praxis ein. Dadurch begeben sie sich und die Unterdrückten in ein System der Unfreiheit und Unterdrückung. Erst wenn die beiden Pole: unterdrückend – unterdrückt aufgehoben sind, dann kann Freiheit, als Befreiung, in ihrer sozialen Komponente wieder völlig aufleben.<sup>24</sup> Durch diese soziale Komponente ist die Freiheit „nicht nur Gabe, sondern Aufgabe“<sup>25</sup>, denn sie verlangt die Realisierung

---

<sup>19</sup>Vgl. Gutierrez, Theologie der Befreiung, 218-224

<sup>20</sup> Vgl. Gutierrez, Theologie der Befreiung, 41-42

<sup>21</sup> Vgl. Kampling, Freiheit, 192

<sup>22</sup> Mette, Religionspädagogik, 133

<sup>23</sup> Vgl. Mette, Religionspädagogik, 133

<sup>24</sup>Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 44

<sup>25</sup> Mette, Religionspädagogik, 133

der Freiheit in kommunikativer Art und Weise und wird niemals nur für sich beansprucht.<sup>26</sup>

Freiheit ist also in religiösem Kontext stets mit Praxis verbunden. Diese Verbindung, die immer mit dem konkreten Leben zusammenhängt, weist uns in Richtung einer weiteren Praxis, nämlich der religionspädagogischen. Religiöse Bildung soll kompetent machen für das Leben und seine Herausforderungen<sup>27</sup>, im Sinne der Erschließung der Welt, bei der das Religiöse auf vielen Ebenen eine wichtige Rolle spielt.<sup>28</sup> Religion und Glaube sind relevant für Bildungsprozesse, vor allem weil sie viele Interessen und vorherrschende Meinungen nicht einfach übernehmen, sondern diese vor dem Hintergrund von Menschenwürde, von unbedingtem Bejahen, von Parteilichkeit und Solidarität für die Unterdrückten und Mittellosen hinterfragen.<sup>29</sup> Religionspädagogische Praxis muss ermutigen, Blickverengungen, die selbstverständlich geworden sind, zu hinterfragen und erweiterte Blickwinkel ermöglichen. Diese erweiterten Perspektiven stellen dann Zusammenhänge her, zwischen dem Heute und der Gesamtheit der Geschichte, in der sich entscheidet, ob Gottes Reich spürbar wird.<sup>30</sup> Bildung hat im theologischen Sinn die „Ausbildung der Gottebenbildlichkeit – der Vergöttlichung – des Menschen“<sup>31</sup>, also die Ausbildung seiner Verantwortung gegenüber der Welt, die ihm von Gott zu gestalten aufgetragen ist, zum Ziel und ebnet den Weg zu einem gebildeten Glauben.<sup>32</sup> Dieser gebildete Glaube im Sinne des Bewusstseins der eigenen Verantwortung gegenüber der Welt ist zu verstehen als Glaube, der Bildungsprozesse unterstützt, durch das Hinterfragen der Gegebenheiten vor den schon genannten Hintergründen. Freiheit ist hierfür wesentlich, da sie den Menschen stets das Göttliche in sich spüren lässt und der Mensch durch die Bildung Gott angenähert werden soll. Bildung muss also im theologischen Sinn beitragen zu einer Praxis der Freiheit, denn beide Komponenten tragen dazu bei, dass der Mensch sich Gott annähert.

Freiheit ist auch im Alltag, im Hier und Jetzt der Welt präsent; meist macht es sich dann bemerkbar, wenn Freiheit eben nicht vorherrscht, sondern Unterdrückung erfahren wird. Diese Unterdrückungsfaktoren gilt es wahrzunehmen, zu hinterfragen und gegen sie

---

<sup>26</sup> Vgl. Mette, Religionspädagogik, 133

<sup>27</sup> Vgl. <http://www.schulamt.at/index.php/aktuelles/pressespiegel/739-religioese-bildung-macht-kinderlebenskompetent>

<sup>28</sup> Vgl. Religiöse Erziehung als Bildung begreifen. Ein Argumentationspapier ([http://www.keg-berlin-brandenburg.de/Relig\\_Erzieh.pdf](http://www.keg-berlin-brandenburg.de/Relig_Erzieh.pdf))

<sup>29</sup> Vgl. Mette, Praktisch-theologische Erkundungen 2, 226

<sup>30</sup> Vgl. Mette, Religionspädagogik, 129-130

<sup>31</sup> Werbick, Religion, 266

<sup>32</sup> Vgl. Werbick, Religion, 266

anzukämpfen, um Freiheit zu ermöglichen. Religiöse Bildung soll für Unterdrückung sensibel machen und ermutigen, Freiheit zu ermöglichen, also zu befreien, um die Würde des Menschen und seine Ähnlichkeit zu Gott wieder spürbar zu machen. Die Frage nach einer Praxis der Freiheit ist auf religionspädagogischer Ebene also essentiell.

### **Überblick über die Arbeit**

In meiner Arbeit begeben sich auf eine Spurensuche nach Ermöglichungen der Freiheitspraxis durch das Theater der Unterdrückten. Dazu wird zunächst auf Paulo Freires Pädagogik der Unterdrückten eingegangen. Anschließend wird das Theater der Unterdrückten nach Augusto Boal als Umsetzung der Pädagogik Freires erklärt und mit Paulo Freires Konzept in Verbindung gebracht. Um die Freiheitspraxis und ihre Ermöglichkeiten in Österreich konkret zu erforschen, müssen zunächst Unterdrückungsbedingungen definiert werden, an denen eine Befreiungspraxis aufgezeigt werden kann. Das SOG. Theater Wiener Neustadt wird zu diesem Zweck vorgestellt und seine Homepage auf behandelte Unterdrückungsthemen in Verbindung mit dem Theater der Unterdrückten untersucht. Aus dieser empirischen Untersuchung werden dann exemplarisch sechs Themen ausgewählt und genauer analysiert. Anschließend werden Kriterien erstellt, die das Theater der Unterdrückten als Empowermentmethode auszeichnen und gleichzeitig als Praxis der Freiheit beschreiben. Die ermittelten Unterdrückungsbedingungen werden danach durch diese Kriterien aufgeschlüsselt, wodurch die einzelnen Momente einer Praxis der Freiheit durch das Theater der Unterdrückten sichtbar werden. Das Theater der Unterdrückten ist eine Methode, die ganz konkret auf Menschen und ihre speziellen Situationen eingeht. In meiner Arbeit wird jedoch der Blick auf eine Ebene gelenkt, die hinter den speziellen einzelnen Situationen steht. Das Theater wird auf seine Absichten und Möglichkeiten hin analysiert, weswegen auch Bedingungen von Unterdrückung ermittelt werden und wenig mit konkreten Situationen gearbeitet wird.

In der Schlussfolgerung wird dann die Analyse der Aufschlüsselungen fortgeführt und die Bedeutung der Praxis der Freiheit für die Religionspädagogik veranschaulicht.

## 2 Das Bildungsverständnis nach Paulo Freire – die Pädagogik der Unterdrückten als Pädagogik der Befreiung

*„Bildung als Praxis der Freiheit – im Gegensatz zu einer Erziehung als Praxis der Herrschaft – bestreitet, dass der Mensch abstrakt, isoliert, unabhängig und unverbunden mit der Welt existiert.“<sup>33</sup> – Paulo Freire*

Der Leitgedanke der Pädagogik der Unterdrückten lautet, mit den Worten Paulo Freires ausgedrückt: „Keine Pädagogik, die im echten Sinne befreiend ist, kann sich von den Unterdrückten distanzieren.“<sup>34</sup> Damit ist gemeint, dass eben diese Pädagogik der Unterdrückten eine Pädagogik ist, die mit den Unterdrückten selbst gestaltet ist und als Ziel ihre Befreiung hat. Die Objekte der Unterdrückung werden zu Reflexionsgegenständen der Unterdrückten. Pädagogik der Unterdrückung dient der kritischen Entdeckung der Unterdrückten und entsteht im Kampf um die Wiedergewinnung ihrer Menschlichkeit gemeinsam mit ihnen. Durch die Pädagogik der Unterdrückten wird von den Unterdrückten selbst entdeckt, dass die Enthumanisierung Gestalt in ihnen und in ihren Unterdrückern angenommen hat.<sup>35</sup> Aufgabe der Unterdrückten ist es, dass sie die Menschlichkeit beider Seiten, der Unterdrückenden- und der Unterdrücktenseite wieder herstellen.<sup>36</sup> Die Befreiung ist also dann vollendet, wenn es den Gegensatz Unterdrückte – Unterdrückende nicht mehr gibt, der Mensch also „im Vollzug seiner Freiheit lebt.“<sup>37</sup>

Zwei Stufen der Pädagogik der Unterdrückten sind zu erkennen: Zuerst enthüllen die Unterdrückten die Welt der Unterdrückenden und verändern diese. Im zweiten Schritt wird die Pädagogik der Unterdrückten dann zu einer Pädagogik aller Menschen, in einem permanenten Befreiungsprozess.<sup>38</sup> Dafür notwendig ist, dass die Unterdrückten kein fatalistisches Weltverständnis haben, sondern sich selbst als aktive Mitglieder dieser Welt verstehen, die auch in ihr Geschehen eingreifen und sie verändern können. Diese Tatsache ist als Motor und Motivation zum befreienden Handeln gedacht, eine Voraussetzung also.<sup>39</sup> „Welt und Mensch ... existieren nur in ständiger Beziehung aufeinander.“<sup>40</sup> „Reflexion auf die Welt und Aktion an der Welt“<sup>41</sup> ist der Weg gegen die

---

<sup>33</sup> Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 86

<sup>34</sup> Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 51

<sup>35</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 44

<sup>36</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 39

<sup>37</sup> Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 45

<sup>38</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 52

<sup>39</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 45

<sup>40</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 45

Unterdrückung. Die Wirklichkeit muss stets kritisch betrachtet werden, nur das führt zu ihrer Veränderung.<sup>42</sup> Der Mensch steht in vielfältiger Beziehung zur Welt, er organisiert sich selbst und ist nicht auf bestimmte Reaktionsmuster beschränkt. Erproben, Handeln und Verändern findet im Vollzug der Reaktion statt.<sup>43</sup> Aktion und Reflexion sind Vorgänge, die sich gleichzeitig abspielen, es sind keine unterschiedlichen Formen oder Stufen der Praxis. Auch eine kritische Reflexion, die zum Beispiel darauf hinausläuft, dass eine Form der Aktion nicht durchgeführt werden kann, ist eine Aktion.<sup>44</sup> Aktion ist dadurch möglich, da der Mensch fähig ist, die Dimensionen der Zeit, das Gestern, das Heute und das Morgen, zu überschreiten. Die Menschen „greifen zurück auf das Gestern, erkennen das Heute und gelangen zum Morgen“<sup>45</sup> Ohne dieses Bewusstsein, der Möglichkeit von der Überschreitung der Dimensionen, wäre der Mensch im ewig andauernden Heute gefangen und seine Rolle wäre somit passiv.<sup>46</sup> Der Mensch kann sich aber schon einmal gemachte Erfahrungen aneignen, sich so in den Erfahrungskontext einbauen und in die Realität eingreifen, auf Herausforderungen reagieren. Damit tritt er ein in den Bereich der Geschichte und der Kultur, den Bereich, der nur den Menschen und nicht der Natur gehört.<sup>47</sup> Es ist ein Bereich, den der Mensch im Bewusstsein der Freiheit eigenständig und frei gestalten kann.

## 2.1 Richtiges Denken als Grundlage zur Praxis der Freiheit

Um dem fatalistischen Weltverständnis zu entkommen, ist auch die Vermittlung einer richtigen Art zu denken notwendig.<sup>48</sup> Freire versteht unter den Bedingungen für richtiges Denken vor allem zwei Punkte:

- Sich niemals allzu sicher und selbstgenügsam zu sein: Wir und unsere Erkenntnisse sind geschichtlich, darum ist es möglich, dass wir schon morgen die Erkenntnisse von heute übertreffen.
- Das Verständnis stets im Hinterkopf zu haben: Wir sind in der Welt mit der Welt, und können in ihr Geschehen eingreifen.<sup>49</sup>

Hier hinein spielt ein weiterer wichtiger Aspekt für die Erziehung zur Freiheit. Für Paulo Freire ist dies die Bewusstseinsbildung. Freire benutzt hier das brasilianische

---

<sup>41</sup> Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 48

<sup>42</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 48

<sup>43</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 9

<sup>44</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 147-148

<sup>45</sup> Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 9

<sup>46</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 9

<sup>47</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 10

<sup>48</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 28

<sup>49</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 29

Wort „conscientização“, womit er den Prozess meint, dem Bewusstsein die Rolle zuzuschreiben, „die ‚gegebene Welt‘ als ‚gebende Welt‘ zu erkennen“.<sup>50</sup> Es geht hierbei um ein Entdecken dessen, was in den Menschen verborgen liegt, die ohne kritische Reflexion handeln.<sup>51</sup> Richtiges, also kritisches Denken, das durch die Bewusstseinsbildung gefördert wird, etabliert sich in der Entwicklung des Verstehens von kausalen Verbindungen. Je mehr Kausalitäten erkannt werden, desto kritischer wird das Wirklichkeitsverständnis. Das Gegenteil von kritischem Weltverständnis ist das magische Verständnis. Hier kennt man keine Kausalitäten und kann sich die Wirklichkeit nicht durch diese erklären. Tatsachen werden erfasst, und ihnen wird dann eine Kraft beigemessen, durch die sie kontrolliert werden. Dieser muss man sich dann auch unterwerfen, eine Erklärung dafür gibt es ja nicht.<sup>52</sup> Magisches Denken hat also ein fatalistisches Konzept von Welt zur Folge, kritisches Denken ein teilhabendes Verständnis.

Richtiges Denken selbst, besteht nun daraus, Fakten auszulegen und ihr tieferes Verständnis freizulegen, die Bereitschaft zur Überprüfung von Vorgegebenem und die Benennung des Rechts darauf. Es gibt kein richtiges Denken ohne Umsetzung, darum ist es „radikal kohärent“<sup>53</sup>. Erfordert wird auch, richtig zu handeln, denn die Praxis bestätigt dieses Denken. Wichtig hierfür ist, nie bei der Beschreibung des Begriffes stehen zu bleiben, sondern immer den Begriff zu nützen „als Vermittler zum Verständnis des Konkreten.“<sup>54</sup> Dieses Denken hat dann zum Ziel, Themen in der Praxis in der sie sich als Probleme zeigen, aufzudecken.<sup>55</sup> Außerdem ist eine gewisse Risikobereitschaft, Neues zuzulassen, notwendig, genauso wie Kritikfähigkeit zu Altem und Neuem.<sup>56</sup> Kein richtiges Denken kann mit Diskriminierung Hand in Hand gehen, darum ist diese strikt abzulehnen. Die Natur wird als sozialgeschichtlich gestaltet gesehen.<sup>57</sup> Die Entwicklung des richtigen Denkens geschieht durch die Lernenden selbst, mit der Unterstützung der Lehrenden. Erst muss ich selbst von mir angenommen werden, so wie ich bin, dann bin ich in der Lage mich zu verändern.<sup>58</sup> Diese Annahme meines Selbst geschieht durch das „Du des Andersseins“.<sup>59</sup> Das echte Denken, das mit dem Leben zu tun hat, kann nur im

---

<sup>50</sup> Freire, Unterdrückung und Befreiung, 41

<sup>51</sup> Vgl. Freire, Unterdrückung und Befreiung, 41

<sup>52</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 49

<sup>53</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 34

<sup>54</sup> Freire/ Betto, Schule, 11

<sup>55</sup> Vgl. Freire/ Betto, Schule, 14

<sup>56</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 35

<sup>57</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 36

<sup>58</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 38

<sup>59</sup> Freire, Pädagogik der Autonomie, 41

Kommunikationsvorgang stattfinden.<sup>60</sup> Richtiges Denken, das immer mit Dialog und Praxis in Verbindung steht, ist, nach Paulo Freire, eng in Verbindung mit der Befreiung zu bringen. „Befreiung ist ein Vorgang der Praxis: die Aktion und Reflexion von Menschen auf ihre Welt, um sie zu verwandeln.“<sup>61</sup>

Dialogbereitschaft verlangt Offenheit für die Wirklichkeit und Selbstsicherheit, die sich in dieser Offenheit entwickelt. Beides bedingt sich gegenseitig: Ohne Offenheit kann keine Selbstsicherheit entwickelt werden, und ohne Selbstsicherheit kann ich für die Welt nicht offen werden. Sicherheit bedeutet in diesem Fall nicht, alles zu wissen, sondern, in der Überzeugung, dass ich manche Dinge weiß und manche Dinge nicht, zu leben. Hinzu kommt aber Zuversicht, dass ich, was ich nicht weiß und kenne, lernen und kennenlernen kann. Die Sicherheit gründet sich darauf, dass es keinen Grund gibt, sich dafür zu schämen, dass ich Dinge nicht weiß. Weil ich mir eben bewusst bin, dass ich selber unvollkommen bin, brauche ich die Offenheit für die Welt, um in ihr auf die Suche nach Antworten und Erklärungen zu gehen. Wenn ich mich der Welt nicht öffne, dann handle ich gegen den natürlichen Impuls der Unvollkommenheit. Wenn ich mich hingegen der Welt öffne, dann trete ich in einen dialogischen Prozess ein und werde zum Subjekt, das sich aktiv in der Geschichte befindet.<sup>62</sup>

## **2.2 „Bankierserziehung“ als Gegenpol zur befreienden Praxis**

Ein Konzept von Erziehung, das Paulo Freire strikt ablehnt, ist die von ihm so genannte „Bankierserziehung“. In diesem Erziehungskonzept ist der Mensch nicht neuschöpfend, sondern nur zuschauend. Es geht darum, dass der Mensch lediglich als Besitzer eines Bewusstseins gesehen wird, das für den Empfang von Einlagen aus der Außenwelt passiv empfänglich ist. Der Mensch gilt hier nicht als aktiv bewusstes Wesen. Wer nach diesem Konzept erfolgreich erzogen wird, ist ein angepasster Mensch, der besser in das Umfeld, das von den Unterdrückenden geschaffen wurde, hineinpasst. Die „Bankierserziehung“ dient also nach Freire dazu, das eigene Denken auszuschalten. Der Mensch wird nur als Objekt gesehen.<sup>63</sup> Die Menschen, die durch dieses Konzept erzogen werden, würden nicht aktiv in die Welt eingreifen, um sie zu verändern. Die passive Rolle, die ihnen auferlegt wird, behalten sie im Leben bei.<sup>64</sup> In diesem Zusammenhang ist auch

---

<sup>60</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 80

<sup>61</sup> Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 83

<sup>62</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 122-123

<sup>63</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 78-80

<sup>64</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 75

die Integration in den eigenen Kontext, im Unterschied zur Anpassung, für Paulo Freire zu klären. Integration entsteht aus der Anpassungsfähigkeit des Menschen in Kombination mit der kritischen Fähigkeit, eine Auswahl zu treffen, diese Welt zu verändern. Wer nur angepasst ist, der ist von seinen Entscheidungen her nicht frei, sondern ist dann immer denen der anderen unterworfen. Angepasstheit bedeutet angeglichen sein und Objektsein. Hierbei handelt es sich um ein tierisches Phänomen: Wer die Umwelt nicht verändern kann, passt sich ihr an. Genaugenommen handelt es sich bei Anpassung also um Entmenschlichung.<sup>65</sup> „Bankierserziehung“ trägt also zur Entmenschlichung der Menschheit bei. Wir befinden uns mit dem Ziel dieses Konzeptes radikal im Gegenteil von dem, worauf die Pädagogik der Unterdrückten abzielt. Die „Bankierserziehung“ spielt den Unterdrückenden in die Hände und kann niemals eine Befreiung hervorbringen.

Eines der konkreten Probleme der „Bankierserziehung“ ist, dass Anderen von Beginn an Unwissenheit angelastet wird. Die Lehrperson rechtfertigt ihr Dasein damit, dass andere, nämlich die zu Beliehenden, nichts wissen. Die Schülerinnen und Schüler akzeptieren das.<sup>66</sup>

### **2.3 Politische Alphabetisierung als Weg zur Praxis der Freiheit**

Wie soll die Veränderung des fatalistischen Weltverständnisses und damit die Grundlage für eine Praxis der Freiheit jedoch herbeigeführt werden? Das soll geschehen durch die politische Alphabetisierung. Ein sprachlicher Analphabet ist jemand, der nicht lesen und schreiben kann. Ein politischer Analphabet hat, ganz egal ob er lesen oder schreiben kann, ein naives Verständnis vom Menschen in der Welt und von der sozialen Wirklichkeit. Die Wirklichkeit ist für diese Person gegeben und unveränderbar, nicht in einem Prozess des Werdens. Sie zieht sich somit aus dem Handlungsbereich Welt zurück und flüchtet sich in eine abstrakte Vorstellung von Welt.<sup>67</sup> Durch die politische Alphabetisierung soll nun dieses fatalistische Verständnis von Welt abgebaut werden.

Die Methode zur Alphabetisierung hat zur Priorität, Mittel zur Verfügung zu stellen, die helfen, die magische Weltsicht in eine kritische zu transformieren. Wichtig dabei ist auch, zum Eingreifen in geschichtliche Prozesse zu motivieren und zu verhelfen. Der Alphabetisierungsmethode geht es um folgende Aspekte:

- aktiv, dialogisch und kritisch anregend zu sein

---

<sup>65</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 10-11

<sup>66</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 74-75

<sup>67</sup> Vgl. Freire, Unterdrückung und Befreiung, 35

- eine Veränderung des programmatischen Gehalts der Erziehung, durch das anthropologische Konzept der Kultur festzulegen; (hier geht es darum, dass die aktive Rolle des Menschen in der Wirklichkeit praktiziert und thematisiert wird; Kultur soll als Ergebnis menschlicher Arbeit gesehen werden, als das was der Mensch der Welt, die er nicht selber gemacht hat, hinzufügt.)
- Aufteilungs- und Kodierungstechnik zu gebrauchen; damit ist eine „Aufteilung von Themen in ihre fundamentalen Kerne“<sup>68</sup> und die „Darstellung eines Themas in Form einer existentiellen Situation“<sup>69</sup> gemeint.

Die Basis dieser Methode ist der Dialog als horizontale, also nicht hierarchische Beziehung. Als Entwicklungsbedingungen für den Dialog gelten: Liebe, Bescheidenheit, Hoffnung, Glaube und Vertrauen. Sie verbinden die beiden Seiten des Dialogs und lassen zu, dass sie gemeinsam den kritischen Weg des Suchens gehen.<sup>70</sup> Für Paulo Freire ist klar: „Nur der Dialog schafft Kommunikation.“<sup>71</sup>

In völligem Gegenteil dazu steht der Anti-Dialog, der durch Lieblosigkeit und Arroganz ausgezeichnet ist, die Dialogseiten stehen sich ohne Empathie gegenüber.<sup>72</sup>

Ein wichtiger Teil der Alphabetisierungsarbeit ist, dass der Analphabet seine alten Verhaltensweisen verändert und entdeckt, dass er, auch ohne Lesen und Schreiben zu können, selbst Subjekt der Kultur und der kulturellen Gestaltung der Welt ist. Es geht zunächst um das Aufbauen des eigenen Selbstvertrauens. Dies geschah in den Kulturzirkeln Freires durch Diskussionen über kodierte Bilder zum Thema Kultur, also durch Dialog.<sup>73</sup> Die Erlangung der Bildung nach Freire bedeutet nicht einfach, mechanisch und psychologisch das Lesen und Schreiben zu beherrschen, sondern dies mit Bewusstsein zu tun: „zu verstehen was man liest, und zu schreiben, was man versteht“<sup>74</sup>. Im Kontext der Alphabetisierung spricht Freire auch von der Lektüre des Wortes und der Lektüre der Welt. Beide Aspekte, das „Welt lesen“ und das „Wort lesen“, stehen in wechselseitiger Beziehung zueinander und implizieren, die Welt wieder zu schreiben, sie also zu verändern.<sup>75</sup> „Jede Lektüre des Wortes setzt eine Lektüre der Welt voraus, jede Lektüre des Wortes impliziert einen Umweg über die Lektüre der Welt.“<sup>76</sup> Damit

---

<sup>68</sup> Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 50

<sup>69</sup> Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 50

<sup>70</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 50-51

<sup>71</sup> Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 50

<sup>72</sup> Vgl. Freire: Erziehung als Praxis der Freiheit, 51

<sup>73</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 52

<sup>74</sup> Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 53

<sup>75</sup> Vgl. Freire/ Betto: Schule, 17-18

<sup>76</sup> Freire/ Betto, Schule, 18

ist gemeint, dass das Lesen des Wortes stets umgeben sein muss von einem Verständnis der Weltveränderung. Das Ziel der Pädagogik der Unterdrückten lautet, zu erkennen: Wenn der Mensch den Teil der Welt verändern kann, den er nicht selbst geschaffen hat (zum Beispiel die Natur zu verändern durch die Bebauung von Land), dann kann er auch den Teil der Welt verändern, den er selbst geschaffen hat, also die Politik, die Kultur und die Welt der Geschichte.<sup>77</sup> Menschen existieren nicht nur in der Welt wie Tiere, sondern auch mit der Welt. Sie sind von der Welt getrennt und ihr ein Gegenüber. Unabhängig von ihnen selbst, können die Menschen die Welt als objektive Realität erfahren. Sie sind als Wesen der Beziehung getrennt von der Welt und gleichzeitig ihr gegenüber offen. Die objektive Umwelt des Menschen wird erfasst durch Reflexion, somit steht der Mensch in kritischer Beziehung zur Welt.<sup>78</sup>

Das Problem ist, dass die Unterdrückten in ihrer Situation zwiegespalten sind, denn die Bilder der Unterdrückten und der Unterdrückenden haben sie in sich eingebrannt. So sind sie in ihrer fatalistischen Einstellung zur Situation gefangen, bis sie ihre Situation und auch die der Unterdrückenden konkret erkennen.<sup>79</sup> Im Fatalismus ist auch enthalten, dass man Dinge, die einem stets eingetrichtert werden, dann schließlich einmal glaubt. Die Unterdrückten hören so oft, dass sie dumm und nichtsnutzig sind, bis sie selbst davon überzeugt sind.<sup>80</sup> Darum ist es für die Unterdrückten wichtig, sich den Ursachen der Unterdrückung bewusst zu werden, um dann ihre Ausbeutung zu erkennen und nicht mehr zu akzeptieren. Sie befinden sich nämlich nicht nur in materieller, sondern auch in einer emotionalen Abhängigkeit, da sie sich selbst immer von ihren Unterdrückenden her definieren, also als unter ihnen seiend.<sup>81</sup> Daher müssen in der Befreiung als erstes die Unterdrückten sich als vollwertige und eigenständige, würdige Menschen, also als Subjekte, erkennen. Diese Befreiung, die Alphabetisierung, kann nur durch die Methode des Dialogs geschehen.<sup>82</sup> Es braucht also ein bestimmtes Konzept von Erziehung und Bildung, damit die politische Alphabetisierung und im nächsten Schritt dann die Befreiung stattfinden kann. Dieses Konzept ist eng geknüpft an das Lehr- und Lernverständnis von Paulo Freire.

---

<sup>77</sup> Vgl. Freire/ Betto, Schule, 19

<sup>78</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 9

<sup>79</sup> Vgl. Freire: Pädagogik der Unterdrückten, 61

<sup>80</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 63

<sup>81</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 65

<sup>82</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 67-69

## 2.4 Das Lehr- und Lernkonzept Freires als Begleiterscheinung zur Praxis der Freiheit

Wichtig für das Lehrverständnis Paulo Freires ist ein Menschenbild, das die menschliche Bedingtheit und Unvollkommenheit vor Augen hält. Die menschliche Unvollkommenheit ist „ureigener Bestandteil der Lebenserfahrung“<sup>83</sup> und eng mit Leben an sich verknüpft. Die Menschen griffen mit ihrer Lebenserfahrung in den Lebensraum ein und schufen so die Lebenswelt mit der Entwicklung der Sprache, durch die sie den selbst hergestellten Dingen Namen gaben. Sie griffen also in den Lebensraum ein und schufen durch das Herstellen von Dingen und durch Sprache ihre eigene Lebenswelt. Eine einfache Existenz, ohne den Spannungen zwischen Gut und Böse ausgesetzt zu sein, ohne Entscheidungen zu treffen, zu kämpfen, Verantwortung zu übernehmen und Politik zu betreiben, war nun nicht mehr möglich. Da sie ja unvollkommen sind, können die Menschen all das aber nur tun, indem sie sich bilden und immerwährend lernen und lehren.<sup>84</sup> Hier knüpfen die Notwendigkeit der Lehrpraxis und ihre ethische Natur an. Das Leben und die Zukunft des einzelnen Menschen sind nicht vorab festgelegt, sondern müssen gestaltet werden. In seiner Bedingtheit und Unvollkommenheit weiß der Mensch stets, dass er sich weiterentwickeln kann.<sup>85</sup>

Die Notwendigkeit und der ethische Gehalt der Lehrpraxis hängen eng zusammen mit dem Menschen als ethisches Wesen. Ihn charakterisiert, dass er urteilen, entscheiden und unterbrechen kann. Teil von dieser ethischen Natur von Lehrpraxis ist auch die „Radikalität der Hoffnung“<sup>86</sup>, die uns stets vor Augen hält: „eingreifen und verbessern ist möglich“<sup>87</sup>. Damit ist der Punkt klar, auf den alles hinausläuft: Das Schicksal muss gestaltet werden, dieser Verantwortung kann ich mich nicht entziehen.<sup>88</sup> Wenn ich mich als in der Welt gegenwärtig sehe, dann ist darin impliziert, dass ich die Welt auch als Ergebnis von Prozessen sehe, die mir verfügbar sind. Anders wäre meine politische, ethische und soziale Verantwortung abgetreten. Der einzelne Mensch hat die Position in der Welt, stets darum zu kämpfen, Subjekt der Geschichte zu sein statt Objekt. Es gibt soziale, politische und wirtschaftliche Faktoren, die ihn daran hindern; diese sind aber nicht ewig und ebenfalls veränderbar.<sup>89</sup>

---

<sup>83</sup> Freire, Pädagogik der Autonomie, 48

<sup>84</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 49-50

<sup>85</sup> Vgl. Freire: Pädagogik der Autonomie, 47-50

<sup>86</sup> Freire, Pädagogik der Autonomie, 50

<sup>87</sup> Freire, Pädagogik der Autonomie, 50

<sup>88</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 50

<sup>89</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 50-51

Für Paulo Freire bedeutet Lehren, Situationen und Möglichkeiten zu erzeugen, in denen Wissen gebildet werden kann, nicht in denen Wissen nur weitergegeben wird. Die Lehrperson als solche muss sich dessen stets bewusst sein und sich selbst als Werkzeug und „Subjekt der Wissensbildung“<sup>90</sup> verstehen.<sup>91</sup> Die Rolle der Lehrperson besteht also darin, mit den zu-Erziehenden in Dialog über konkrete Situationen zu treten und ihnen dann Instrumente anzubieten, mit denen sie sich selbst Fertigkeiten, wie zum Beispiel das Lesen und Schreiben, beibringen können.<sup>92</sup>

Bilden als auch gebildet werden stehen in engem Zusammenhang miteinander. Das eine geht nicht ohne das andere: Wer Bildung betreibt, bildet nicht nur andere, sondern auch sich selbst weiter. Wer gebildet wird übt, gleichzeitig auch selbst Bildung auf andere aus.<sup>93</sup> Wesentlich ist hierbei, dass es für Paulo Freire kein Lehren ohne Lernen gibt. Lern- und Lehrsubjekte dürfen niemals auf bloße Objekte, die sich wie zwei Fronten gegenüberstehen, reduziert werden.<sup>94</sup> Wer lehrt ist immer auch selbst auf der Suche und tut dies, weil immer weiter gefragt wird.<sup>95</sup>

Um also das domestizierende Konzept von Bildung, die „Bankierserziehung“, bei dem nur Unterdrückungsmechanismen reproduziert werden, zu überwinden, muss die Erziehungsperson als rein Erziehende/r sterben, damit sie als LehrerIn-SchülerIn wieder aufstehen kann. Genauso verhält es sich mit den Schülerinnen und Schülern, sie müssen in ihren Augen und in den Augen ihrer Gegenüber das bloße SchülerInsein ablegen und zu „SchülerInnen-LehrerInnen“ werden.<sup>96</sup> So lässt sich das wechselseitige Verhältnis von Bildung und gebildet werden gut verdeutlichen und nur so ist eine Erziehung zur Befreiung möglich.<sup>97</sup>

Als Pflicht von demokratischen Erziehenden sieht Freire die Erweckung und Förderung der Neugierde und des Selbstbewusstseins der Schülerinnen und Schüler. Lehren besteht also auch aus dem Schaffen von Bedingungen, unter denen dann diese Neugierde entwickelt werden kann, mit der die Schülerinnen und Schüler dann lernfähig werden.<sup>98</sup> Das Recht darauf, Neugierde richtig auszuüben, steht jeder Person zu, der lehrenden, wie der lernenden. Daraus entspringt die Pflicht, für dieses Recht zu kämpfen. Richtiges

---

<sup>90</sup> Freire, Pädagogik der Autonomie, 24

<sup>91</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 24

<sup>92</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 53

<sup>93</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 24

<sup>94</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 24

<sup>95</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 30

<sup>96</sup> Vgl. Freire, Unterdrückung und Befreiung, 39

<sup>97</sup> Vgl. Freire, Unterdrückung und Befreiung, 39

<sup>98</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 27

Ausüben der Neugierde besteht darin, dass ich ihre Grenzen in der Erfahrung kenne und diese auch akzeptiere. Die dialogorientierte Haltung der Beteiligten muss spürbar sein: „offen, neugierig, erfragend und nicht passiv demgegenüber, was gesprochen oder gehört wird.“<sup>99</sup> Das versteht Freire unter epistemologisch neugierig. Die gute Lehrperson muss die Schülerinnen und Schüler durch das Sprechen „bis in die Intimität seiner [ihrer] Gedankengänge bewegen“<sup>100</sup>. Freire sieht den Grundstein für Lehren und Lernen in der menschlichen Neugierde, die die Menschen dazu bringt nachzufragen und zu erkennen. Je mehr die spontane Neugierde dann zu einer kritischen entwickelt wird, indem sie vertieft und rigoroser wird, desto mehr wird sie epistemologisch. Die Neugierde soll sich nicht nur auf programmatische Inhalte beschränken, sondern auch hinter die Kulissen fragen, verschiedene Strukturen und Methoden befragen und auf ihre dialogische Natur untersuchen.<sup>101</sup>

Da der Mensch ein ethisches Wesen ist, befindet er sich auch im Anspruch des ethischen Imperatives, ein Teil von diesem ist das Respektieren der Autonomie und der Würde eines jeden Menschen. Lehrende sind als ethische Wesen also gezwungen, die Autonomie und die Würde der Lernenden, dazu zählt auch ihr Recht auf Neugierde, zu respektieren und zu gewähren, alles andere wäre ein ethischer Verstoß. Diskriminierung auf allen Ebenen ist ein solcher Verstoß und die Auflehnung dagegen, aufgrund des ethischen Anspruchs, in dem sich der Mensch wiederfindet, eine menschliche Pflicht. Freire sieht in dieser Pflicht eine der Schönheiten des menschlichen Daseins.<sup>102</sup>

---

<sup>99</sup> Freire, Pädagogik der Autonomie, 79

<sup>100</sup> Freire, Pädagogik der Autonomie, 79

<sup>101</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 78-83

<sup>102</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 56

### **3 Augusto Boals Theater der Unterdrückten – eine Umsetzung der Pädagogik Paulo Freires und ein Weg zur Praxis der Freiheit**

*„Beim Theater der Unterdrückten werden... Veränderungsideen entwickelt, lebensweltliche Erfahrungen werden mit gesellschaftlich-politischen Strukturen verbunden und im Oszillieren zwischen Spiel und Realität entstehen neue Wahrnehmungs- und Handlungsmöglichkeiten, die sich auf den sozialen und politischen Raum beziehen.“<sup>103</sup>*

Das Theater der Unterdrückten, nach Augusto Boal, ist ein Konzept von Theater, das eine Auseinandersetzung mit konkreten Situationen bietet, als Probe zum Handeln und als Analyse der Realität dienen möchte. In Bezug auf Paulo Freire sagt Boal über das Theater: „So wie die alte didaktische Erziehung des letzten Jahrhunderts abgelöst wird von moderner demokratischer Pädagogik, so muss das alte didaktische Theater ersetzt werden durch das, sagen wir, pädagogische Theater.“<sup>104</sup> Wer im Theater einen Akt der Befreiung setzt, der will diesen auch draußen im wahren Leben vollbringen. Das Theater der Unterdrückten interpretiert Realität nicht, sondern verändert sie. Es ist nach Augusto Boal „immer Dialog“<sup>105</sup> und geht vom Lehren und Lernen aller Beteiligten aus, die strikte Grenze zwischen Schauspielenden und Zuschauenden wird aufgehoben, auch die vermeintlichen Zuschauenden werden zur Aktivität aufgerufen. Es geht in diesem Konzept von Theater ganz stark um das Aufheben herkömmlicher Hierarchien und um „gemeinsam lernen, entdecken, erfinden, entscheiden“.<sup>106</sup> Darum ist es für Augusto Boal wichtig klarzustellen, dass es sich beim Theater der Unterdrückten um ein Theater der Befreiung handelt. Der/die Zuschauende, der/die im geschützten Raum des Theaters einen Akt der Befreiung setzt, wird motiviert, diesen auch in der Wirklichkeit zu setzen. Das Theater gilt so als Probe für die Wirklichkeit. Außerdem ist das Theater der Unterdrückten auf Zukunft hin orientiert, es geht nicht mehr nur um eine Interpretation der Gegenwart, sondern um ihre Veränderung. Da das Theater der Unterdrückten ein Modell auf zukünftiges Handeln hin entwerfen soll, muss es auch von speziellen und konkreten Ereignissen ausgehen, auf die es vorbereitet. Außerdem geht Augusto Boal davon aus, dass jede Person künstlerische und damit schauspielerische Fähigkeiten hat,

---

<sup>103</sup> Wrentschur, Politisch-partizipative Theaterarbeit, 3

<sup>104</sup> Boal, Theater, 8

<sup>105</sup> Boal, Theater, 68

<sup>106</sup> Boal, Theater, 8

die nur durch die Erziehung eingeschränkt werden<sup>107</sup>: „Alle Menschen können Theater machen, sogar die Schauspieler!“<sup>108</sup>.

Hier sind schon ganz klare Parallelen zum befreienden Bildungskonzept Paulo Freires erkennbar: Das dialogische Konzept des Theaters der Unterdrückten leistet einen wesentlichen Beitrag zur Veränderung eines fatalistischen Weltbildes und unterstützt dadurch das Entstehen einer Praxis der Freiheit. Das Lehr- und Lernkonzept Paulo Freires, bei dem die zwei Seiten von Schülerinnen und Schülern einerseits und Lehrerinnen und Lehrern andererseits, keine hierarchischen Gegensätze mehr bilden, sondern ihre Aufgaben ineinander übergehen, findet sich in der Auflösung des Gegensatzes von Schauspielenden und Zuschauenden wieder. Die hierarchischen Gegensätze aktiv-passiv, mächtig-ohnmächtig und im weiteren Sinn dann unterdrückend und unterdrückt existieren hier nicht, und nach Paulo Freire wird so ein Leben im „Vollzug der Freiheit“<sup>109</sup> ermöglicht. Die Zukunftsorientierung des Theaters der Unterdrückten und sein Focus auf die Gegenwartsveränderung, lässt rückschließen auf das Überschreiten der Dimensionen von Gestern, Heute und Morgen, die nach Freire nötig ist um nicht im ewigen Heute gefangen zu bleiben und in Passivität zu verfallen.<sup>110</sup>

Als Grundlage des Theaters der Unterdrückten und allen Gruppen, die sich dieser Theaterbewegung anschließen, gilt für Augusto Boal die Internationale Erklärung der Menschenrechte. Diese ist es wert, wahrgenommen zu werden, „denn sie beinhaltet in 30 Artikeln Grundrechte, die dazu da sind, dass Menschen glücklich sind.“<sup>111</sup>

### **3.1 Überblick über die Entstehung des Theaters der Unterdrückten**

Seinen Ausgang hat das Theater der Unterdrückten im Verständnis von Volkstheater. Theater für das Volk sieht die Welt aus der Perspektive des Volkes und zeigt Wege zur Befreiung auf. Klargemacht werden soll damit, dass Menschen, die durch Arbeit, Gewohnheiten, gesellschaftliche Verhältnisse oder Traditionen versklavt sind, ihre Situation ändern können. Volkstheater ist also Theater aus Perspektive des Volkes.<sup>112</sup> Mit diesen Gedanken im Hintergrund gründete Augusto Boal 1956 das Teatro de Arena de Sao Paulo. Zusammen mit seinen zwölf Mitarbeitenden und Alphabetisierungsgruppen veranstaltete er Straßenaktionen in Favelas, am Stadtrand und auf dem Land. Sie schrieben

---

<sup>107</sup> Vgl. Boal, Theater, 68-69

<sup>108</sup> Boal, Hamlet, 346

<sup>109</sup> Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 44 (vgl. Kapitel 1)

<sup>110</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 9

<sup>111</sup> Fritz, InExActArt, 116

<sup>112</sup> Vgl. Boal, Theater, 18.

und spielten kurze Stücke zu konkreten Anlässen, wie zum Beispiel während der Kubakrise und auch zum Sieg der kubanischen Revolution. Volkskulturzentren wurden von Studierenden gemeinsam mit dem progressiven Klerus gegründet, um die Menschen in den Favelas und auf dem Land nach der Methode Paulo Freires, die Alphabetisierung als Politisierung versteht, zu alphabetisieren. Auch in diesen Zentren wurden Stücke zu aktuellen Themen gespielt, die meist von Arbeiterinnen und Arbeitern selbst verfasst wurden. Manchmal wurden Stücke auch im Zuge von links-politischen Wahlkampagnen oder zu Beginn politischer Veranstaltungen aufgeführt. Aktuelle Ereignisse bzw. Probleme der Gesellschaft waren Thema. Es wurden sowohl internationale, als auch lokale Themen aufgegriffen.<sup>113</sup> Die Stücke wurden von einer Gruppe aus Schauspielenden des Teatro de Arena und Laien, die Núcleos genannt wurde, in Volkskulturzentren zusammen mit Bauern geschrieben.<sup>114</sup> Diese Art von Theater, die eben auch von Boals Schauspielendengruppe praktiziert wurde, trägt den Namen Propagandatheater. Es dient dazu, dem Volk Ereignisse klar zu machen, Zuschauende zu ermutigen, bei der Wahl eine/n bestimmte/n Kandidatin/en zu wählen oder sich aktiv bei Streiks oder Widerständen zu beteiligen.<sup>115</sup>

Daneben gab es im Teatro de Arena auch das Didaktische Theater, welches eine noch umfassendere theoretische und praktische aufklärerische Funktion darstellt. Ein wichtiges Thema hierbei war zum Beispiel die Gerechtigkeit, welche den Zuschauenden auf konkrete Art und Weise vorgestellt wurde. Klassische Stücke von Aristophanes, Shakespeare oder Goldoni, aber auch Stücke von Brecht wurden hierzu verwendet, und ihr subversiver Gehalt wurde sichtbar und erfahrbar gemacht. Bei der Gerechtigkeit ging es vor allem darum, darzustellen, dass die herrschende Klasse ihr Recht spricht und durchsetzt. Das Recht der Unterdrückten fällt dabei unter den Tisch. Aufgrund der Klassengesellschaft zwingt also die herrschende Klasse ihr Recht immer den anderen Klassen auf. Damit die Leute diese Aussage verstehen, wird sie anhand von Theaterstücken, die manchmal ein wenig verändert wurden, um sie an brasilianische Verhältnisse anzupassen, veranschaulicht. Zum Beispiel wurde zur Zeit, in der die Agrarreform in Brasilien ein großes Thema war, häufig der Kaukasische Kreidekreis von Brecht gespielt. Damit sollte verdeutlicht werden, dass wer das Land bestellt, auch Anspruch auf dieses hat. Nach den Aufführungen wurde mit den Zuschauenden (Frauen und Männer aus der

---

<sup>113</sup> Vgl. Boal, Theater, 9-11

<sup>114</sup> Vgl. Boal, Theater, 10-12

<sup>115</sup> Vgl. Boal, Theater, 18

Schicht der Bauern und Arbeiter, und andere Unterdrückte,...) immer über den Inhalt diskutiert.<sup>116</sup>

Augusto Boals Theaterformen hängen stark mit seiner Alphabetisierungstätigkeit zusammen, denn der oder die zu Alphabetisierende soll erkennen, dass Kultur vom Menschen hervorgebracht wird und nicht ihm gegenüber steht. Das Theater der Unterdrückten in seinem dialogischen Charakter bildet einen kollektiven Lernvorgang, macht repressive Strukturen bewusst und befähigt dadurch, dass Unterdrückte selbst die Handlung ausführen und nicht nur die Künstlerinnen und Künstler, auch im richtigen Leben so zu handeln.<sup>117</sup>

Boal ging es darum, ein Theater im brasilianischen Stil zu entwerfen: „Ich mochte das importierte Theater nicht, das wie ein Geschenk verpackt daherkam – die Heimat existierte!“<sup>118</sup> An das Teatro de Arena gekoppelt gründete Augusto Boal eine Schauspieler- und Dramatikerwerkstatt. Hier wurden Stücke zu den brasilianischen Umständen passend geschrieben und Schauspielende so ausgebildet, dass sie sprechen konnten wie der „Mann von der Straße“<sup>119</sup>. Boal und seine Gruppe spielten nicht auf einer erhöhten Tribüne, sondern inmitten der Zuschauenden, Auge in Auge mit ihnen. Der/ die Schauspielende war so mehr zum normalen Menschen geworden.<sup>120</sup>

Das Teatro de Arena war Teil revolutionärer Entstehungen im Land. Es galt als progressives Theater und war unter Augusto Boal stark am Versuch der Entwicklung eines brasilianischen Volkstheaters beteiligt, bei dem es darum ging, zu aktuellen Anlässen, Agitationsstücke zu schreiben und diese dann aufzuführen, um das Volk zum Handeln zu ermutigen. Studierende und Intellektuelle wurden immer militanter, lehnten sich auf, Soldaten schlossen sich zu einem „Militär-Arbeiter-Kommando“ zusammen.<sup>121</sup> Der damalige Präsident Goulart öffnete sich demgegenüber, er erlaubte Analphabeten das Wahlrecht, verabschiedete Agrarreformen und verstaatlichte amerikanische Erdölunternehmen. Bald entstanden die ersten Auftragsstücke: sozialkritische und brasilianische Stücke. Zuvor spielte die Gruppe des Arena unter anderem Vieles von Steinbeck und Brecht. Die Dramatikerwerkstatt studierte Brechts Texte zum Theater, wobei Boal jedoch die kritische Distanz des Zuschauenden zum Bühnengeschehen, die Brecht forder-

---

<sup>116</sup> Vgl. Boal, Theater, 20-22

<sup>117</sup> Vgl. Zumhof, Pädagogik, 62

<sup>118</sup> Boal, Hamlet, 343

<sup>119</sup> Boal, Theater, 11

<sup>120</sup> Vgl. Boal, Theater, 10 – 11

<sup>121</sup> Vgl. Boal, Theater, 10-11

te, nicht akzeptierte. Für ihn war der dialektische Zusammenhang von Spiel und Publikum wesentlich.<sup>122</sup>

Im April 1964 wurde Präsident Goulart gestürzt, die neue Regierung handelte nach dem Motto: „Alles was für die USA gut ist, ist auch für Brasilien gut.“<sup>123</sup> Gewerkschaften und Studentenorganisationen löste man auf und nannte die bisherigen Verhältnisse „Kubanisierung“<sup>124</sup> und „kommunistische Infiltrierung“<sup>125</sup>. Der Realismus wurde von der Zensur untersagt, das Teatro de Arena besann sich also auf die klassischen internationalen Theaterstücke. Sie zogen herum und spielten in Dörfern, auf Kirchentreppen oder Lastwägen unterschiedliche Stücke. Nach den Aufführungen kam es zu Diskussionen, Veränderungen am Stück wurden vorgeschlagen und von den Schauspielenden berücksichtigt. Boal und das Ensemble machten auch Collagen mit Musik, die auf Straßenumfragen über die Lebensbedingungen am Lande aufbauten. Hierbei handelt es sich um gespielte Gerichtsverhandlungen, bei dem der Staat Sao Paulo angeklagt wurde und jeder/e Mitwirkende die Meinung über das damalige Brasilien kundtun konnte<sup>126</sup>. Eine Aufführung wurde einmal von der Polizei gestürmt und das gesamte Ensemble verhaftet.<sup>127</sup>

Ein sehr einschneidendes Erlebnis im Leben Augusto Boals und Beitrag zu einer Wende seiner bisherigen Theaterarbeit ist die Begegnung mit dem Bauer Virgilio auf einer Tournee im Nordosten Brasiliens. Das Theaterstück „Um Americano em Brasilia“ („Ein Amerikaner in Brasilien“), das von Chico de Assis und Carlos Lyra geschrieben und von Boal inszeniert war, wurde vor einer Gruppe von Landarbeitenden, die keine Rechte gegenüber den Gutsbesitzern hatten, also sozusagen wie Versklavte lebten, aufgeführt. Die Aufführung endete mit voller Begeisterung der Landarbeitenden, sie stimmten revolutionäre Lieder an und waren überzeugt davon, dass sie ihr Blut nun vergießen mussten, um das Land, das sie bearbeiteten, an sich zu nehmen. Die Slogan des Stückes: „Das Land gehört denen, die es bearbeiten“, wurde von ihnen aufgesaugt, wie von einem Schwamm und zu ihrer Handlungsmotivation. Der Bauer Virgilio, der von dieser Aufführung besonders ergriffen war, ging auf Boal zu und bat ihn und die anderen Schauspielenden, ihre Waffen, die sie im Stück verwendet hatten, zu nehmen und sie beim Verjagen der Großgrundbesitzer zu unterstützen. Boal und seine Schauspielenden

---

<sup>122</sup> Vgl. Boal, Theater, 12

<sup>123</sup> Boal, Theater, 12

<sup>124</sup> Boal, Theater, 12

<sup>125</sup> Boal, Theater, 12

<sup>126</sup> Vgl. Boal, Theater, 24

<sup>127</sup> Vgl. Boal, Theater, 24

erklärten, dass auf der Bühne keine echten Waffen verwendet würden, nur die Schauspielenden seien echt. Virgilio antwortete ohne zu zögern, dass solange die Schauspielenden echt seien, dann hätten die Landarbeitenden für alle Waffen. Sie sollten nur mitkommen und sie beim Kampf unterstützen. Daraufhin entgegnete Boal, dass sie nur echte Künstlerinnen und Künstler seien, nicht aber echte Bäuerinnen und Bauern. Virgilio antwortete darauf, dass sie also, wenn sie auf der Bühne davon sprachen, ihr Blut zu vergießen, das Blut der Landarbeitenden meinten und nicht ihr eigenes KünstlerInnenblut, da sie selbst ja wieder gemütlich nach Hause kehren würden.

Mit diesem Erlebnis erkannte Boal, dass das politische Propagandatheater eigentlich Falschheit in sich birgt. Weder er, noch der Rest seiner Schauspielendentruppe, hatten das Recht, Menschen zu Taten anzustiften, die sie sich selber nicht trauen würden. Die Schauspielenden wollten sich solidarisch zeigen mit den Armen und Unterdrückten. Sie gingen jedoch im Schutz der Bühne kein Risiko ein, ihre Solidarität war also begrenzt.<sup>128</sup> Nach der Aufführung hatte Boal auch ein Gespräch mit dem dortigen Pfarrer, dessen Aussage ihn auch auf seinem weiteren Lebensweg begleitete: „Es existieren Momente, in denen Zuschauer sein heißt, den Antichrist zu verkörpern. Nichts zu tun bedeutet, Christus aufs Kreuz zu hängen! In Brasilien kreuzigt man Jesus den lieben langen Tag! Jeder Christ hat die Pflicht, Christus zu retten. Es genügt nicht, die Hostie zu schlucken. Die Beine dienen zum Laufen, nicht dazu, um auf den Knien am Boden festgenagelt zu sein. Vor Gott kann man sich hinknien, das stimmt, vor der Ungerechtigkeit niemals!“<sup>129</sup> Von da an veränderte sich das Kunstverständnis Augusto Boals, er begann den Nutzen des Theaters auf anderer Ebene zu sehen. Er gebar die Idee der aktiven Zuschauenden, die über ihre rein beobachtende Rolle hinausgehen und selbst zu Protagonistinnen und Protagonisten mit demokratischer Freiheit werden.<sup>130</sup> „...ich wollte nicht mehr Briefträger eines unbekanntes Absenders ... sein.“<sup>131</sup> Wie er diese Idee aber umsetzen konnte, dazu trugen zwei weitere Erlebnisse, die in den folgenden Jahren geschahen, bei.

Im Zuge eines Kurses für dramatische Dichtkunst, in Santo André, in der Nähe von São Paulo, für die Gewerkschaft der Metallarbeitenden wurde ein Stück über einen Streik geschrieben und anschließend aufgeführt. Bei der Aufführung waren die Schauspielenden und die Zuschauenden Arbeiterinnen und Arbeiter. Das Publikum war demnach

---

<sup>128</sup> Vgl. Boal, Hamlet, 205

<sup>129</sup> Boal, Hamlet, 212

<sup>130</sup> Vgl. Boal, Hamlet, 210-211

<sup>131</sup> Boal, Hamlet, 212

sehr emotional und parteiisch. Ein dicker Mann, der den Streikbrecher verkörperte, wurde stets ausgebuht vom Publikum. Als Augusto Boal erklärte, dass der Mann sich nicht in der Realität mit dem Streikbrecher identifiziere, ihn nur darstelle, wurde auch er ausgebuht. Besonders emotional reagierte ein dünner Mann, der dem Autor als Vorbild für den (im Stück dicken!) Streikbrecher diente. Er sprang, während der Dicke spielte, auf die Bühne und alle rechneten mit einer Schlägerei. Der dünne Mann wollte jedoch nur, simultan zum Stück, seine Sicht der Dinge, in Kommentar zum Text des Dicken, darstellen. Bald verlor der Schauspieler dann die Nerven und der Autor griff ein. Er bekräftigte, „der Dicke im Stück war nicht der Dünne in der Realität, auch wenn es eine diesbezügliche Anspielung gegeben hatte.“<sup>132</sup> Das glaubte der Dünne jedoch nicht, er bestand darauf, auf der Bühne zu bleiben. Letztendlich schlug Boal dann vor: „So lass doch den Dicken seinen Text sagen, und dann korrigierst du ihn gleich anschließend... Auf diese Weise kannst du uns, unter der Annahme, dass du gewisse Ähnlichkeiten mit der Figur hast, und ich betone, gewisse, vielleicht ein paar Einzelheiten näher erklären...“<sup>133</sup> So wurde es dann durchgeführt. Der Dünne brachte die erlebte Streikszenen nochmal geordnet in Erfahrung, seine Emotionen erklärte er. Für den Dicken reproduzierte sich die erlebte Streiksituation jedoch, er wollte den Dünnen anklagen und erlebte die Situation nochmals. Das Publikum wusste bald nicht mehr, wer wer war, wer wen nun verkörperte. Der Dicke den Dünnen? Der Dünne den Dicken? Was hier stattfand, war kein „Forumtheater, doch gab es ein Forum im Theater.“<sup>134</sup> Was Fiktion und was Realität war, blieb hier verschwommen, das eine wurde vom anderen durchdrungen. Ein weiteres wichtiges Erlebnis Boals, mit dem er anfang, die Grenze zwischen Realität und Fiktion zu überdenken.<sup>135</sup>

Das Theater der Unterdrückten wird von Boal auch „Übereignung des Theaters an die Zuschauer“<sup>136</sup> genannt. Später etablierte sich dieses Faktum zu einem wesentlichen Merkmal des Theaters der Unterdrückten. Es beginnt sich vor allem mit den ersten Techniken des Zeitungstheaters aus den bisherigen Theaterpraktiken Boals und seines Ensembles zu entwickeln. Beim Zeitungstheater sollen die Zuschauenden lernen, „Zeitung gegen den Strich, zwischen den Zeilen zu lesen“<sup>137</sup>. Szenisch dargestellt wird das Ganze dann auch. Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre ergriff die Regierung noch

---

<sup>132</sup> Boal, Hamlet, 215

<sup>133</sup> Boal, Hamlet, 216

<sup>134</sup> Boal, Hamlet, 217

<sup>135</sup> Vgl. Boal, Hamlet, 214-217

<sup>136</sup> Boal, Theater, 14

<sup>137</sup> Boal, Theater, 14

stärkere repressive Maßnahmen, es galt bereits als subversive Tätigkeit und somit als Verhaftungsgrund, lesen und schreiben zu können. Boal blieb, trotz der gefährlichen Lage für ihn als Künstler, im Land und ließ die Zuschauenden mit der Methode des Zeitungstheaters „Produzenten ihres eigenen Theaters“<sup>138</sup> werden. Das war eine Antwort auf die immer stärker werdenden Sanktionen und Unterdrückungsformen der Regierung. 1971 wurde Augusto Boal von der Geheimpolizei inhaftiert und gefoltert, aufgrund von vielen auch internationalen Protesten aber wieder freigelassen. Danach ging er ins Exil nach Buenos Aires und lebte einige Zeit in Argentinien. Dort entwickelte er dann eine weitere Form des Theaters der Unterdrückten: das Unsichtbare Theater, bei dem die Zuschauenden nicht wissen, dass sie Zuschauende sind, da sie ebenso auch Akteurinnen und Akteure sind. Sie agieren gleichzeitig mit den Schauspielenden, der einzige Unterschied zu ihnen ist, dass diese wissen, was gespielt wird. Schauspielende werden hier aber auch zu Zuschauenden. Nicht die Bühne ist dabei der Schauplatz, sondern jeder Schauplatz wird zur Bühne.<sup>139</sup>

Während eines Workshops bei einem Alphabetisierungsprogramm in Peru, bei dem es im Sinne Freires darum ging, dass Menschen ihr dialektisches Verhältnis zur Welt erfahren<sup>140</sup>, kam es, nach der Begegnung mit dem Bauern Virgilio und dem Erlebnis in Santo André, zur Geburtsstunde des Forumtheaters.<sup>141</sup> In Chacabuco wurde 1973 ein Stück aufgeführt, bei dem es darum ging, dass eine Ehefrau bemerkte, dass ihr Mann auf ihre Kosten jedes Wochenende zu seiner Geliebten aufs Land fuhr, wo er vorgab, für seine Ehefrau ein Haus zu bauen. Die Geschichte war wahr und es ging darum, Lösungsvorschläge für die betroffene Frau zu finden, wie sie am nächsten Tag reagieren sollte, wenn der Mann nach Hause kommt. Die Szene wurde genau beim Klopfen des Mannes an die Türe unterbrochen, die Lösungsvorschläge gesammelt und gleich von der Schauspielerin umgesetzt. Eine dicke Dame hatte die Idee, die Frau solle ihm nach einem „sehr deutlichen Gespräch“<sup>142</sup> vergeben. Die Schauspielerin gab ihr Bestes für die Umsetzung dieses Vorschlags, doch die dicke Dame gab sich nicht zufrieden. Schließlich wurde sie dann von Augusto Boal eingeladen, auf die Bühne zu kommen und ihren Vorschlag selber umzusetzen. Die Dame verdeutlichte nun, was sie unter einem deutlichen Gespräch verstand: Sie verprügelte den Schauspieler, der den Ehemann

---

<sup>138</sup> Boal, Theater, 15

<sup>139</sup> Vgl. Boal, Theater, 35

<sup>140</sup> Vgl. Zumhof, Pädagogik, 61

<sup>141</sup> Vgl. Boal, Hamlet, 217

<sup>142</sup> Boal, Hamlet, 219

darstellte und schickte ihn anschließend in die Küche, um ihr etwas zu essen zu bringen, „Sie hatte Hunger nach der Prügelei.“<sup>143</sup> Danach vergab sie ihm.

Boal erkannte nun, dass die Zuschauenden auf der Bühne Handlungen ausprobieren können, die sie im späteren Leben nützen können. Boal sagt selbst, dass die Erlebnisse mit dem Bauern Virgilio, mit dem dicken und dünnen Mann im Stück über den Streik und mit der dicken Dame drei Schritte zu seinem veränderten Theaterverständnis und zum Forumtheater waren: „Der Nordosten weckte mich auf, Santo André zeigte mir das Problem, Chaclacayo die Lösung.“<sup>144</sup> Von da an baute Boal das Forumtheater in seine Theaterarbeit ein, nicht ohne die Regel, dass die Zuschauenden auf der Bühne niemals Gewalt anwenden dürfen.<sup>145</sup>

### **3.2 Von Lateinamerika bis nach Europa**

Zwischen 1976 und 1986 war Boal im Exil in Europa, und so kam es, dass sich das Theater der Unterdrückten auch in Europa weiterentwickelte und etablierte.<sup>146</sup>

Die Formen der Unterdrückung, mit denen sich Boal in Europa konfrontiert sah, waren deutlich anders, als jene in Lateinamerika. Während man dort von Hunger und Gewalt, mangelndem Einkommen, zu wenig Trinkwasser,... sprach, ging es in Europa um Kommunikationslosigkeit, Leere, Einsamkeit und verschiedene Ängste.<sup>147</sup> So merkte Boal, dass es auch in Europa Unterdrückte und dadurch Bedarf an einem Theater der Unterdrückten, das eigentlich Theater der Befreiung<sup>148</sup> meint, gibt. Als Beispiel für Unterdrückte in Europa nennt Boal in den 70er/80er Jahren: Frauen, Gastarbeiter, Farbige, Arbeiter und Bauern. Er bestätigt auch, dass es eine andere Art der Unterdrückung ist als in Lateinamerika und somit auch andere Methoden zur Abschaffung dieser braucht.<sup>149</sup>

In seinen Workshops wurde nun Einsamkeit und Verfremdung immer mehr zum Thema. Zu Beginn seines Exils konnte Boal mit diesen „insignificant hardships“<sup>150</sup> nichts anfangen, fand aber bald mit Hilfe seiner Frau heraus, welche Tiefe der Unterdrückung auch in Europa verbreitet ist.<sup>151</sup>

---

<sup>143</sup> Boal, Hamlet, 219

<sup>144</sup> Boal, Hamlet: 219

<sup>145</sup> Vgl. Boal, Hamlet, 217-219

<sup>146</sup> Vgl. Schutzman, Playing Boal, 3

<sup>147</sup> Vgl. Boal, Hamlet, 351-352

<sup>148</sup> Vgl. Boal, Theater, 68

<sup>149</sup> Vgl. Boal, Theater, 68

<sup>150</sup> Schutzmann, Playing Boal, 4

<sup>151</sup> Vgl. Schutzmann, Playing Boal, 4

Die Themen des Theaters der Unterdrückten und somit auch die Faktoren für Unterdrückung bestehen in Lateinamerika aus konkreten Anlässen von außen, zum Beispiel die fehlende Wasserversorgung in speziellen Gebieten und die Gründe dafür. In Europa geht es eher um die innerliche Unterdrückung des Individuums, auch um Gewissensfragen und –konflikte.<sup>152</sup>

Als Augusto Boal diese Entdeckung gemacht hatte, sah er sich nun bewegt, die Methoden des Theaters der Unterdrückten zu erweitern, damit den Menschen, die von einer unsichtbaren psychischen Gewalt unterdrückt werden, geholfen wird, diese sichtbar zu machen und dagegen anzukämpfen.<sup>153</sup> In Europa herrscht eine andere Unterdrückung, als in Lateinamerika, die andere Mittel zur Abschaffung erfordert. Subtilere Unterdrückung fordert subtilere Lösungsmethoden.<sup>154</sup>

Ende der 70er Jahre besuchte Augusto Boal Portugal, Paris, Stockholm und Godrano in Palermo um dort verschiedene Techniken des Theaters der Unterdrückten zu demonstrieren und auszuprobieren, er experimentierte mit Statuentheater, Unsichtbarem Theater und Forumtheater.<sup>155</sup> Diese Techniken des Theaters der Unterdrückten sollen, wie auch das Forumtheater, die Zuschauenden zur Hauptfigur einer dramatischen Handlung machen und ihnen helfen, reale Handlungen vorzubereiten, die für die Befreiung hilfreich sind. Die revolutionäre Regung im Menschen soll gestärkt statt ausgeschaltet werden.<sup>156</sup> Die Themen wurden stets von der Gruppe oder den Zuschauenden vorgegeben. Boal benennt die Wichtigkeit des Theaters der Unterdrückten als Theater der Befreiung, dass Betroffene Themen selbst ansprechen.<sup>157</sup>

### **3.3 Einblicke in die Vielfalt der Formen des Theaters der Unterdrückten**

Innerhalb des Theaters der Unterdrückten gibt es nun verschiedene Arten der Umsetzung. Eine davon ist das Forumtheater. Hierbei handelt es sich um eine kreative Spielform, die Schauspielende und Zuschauende miteinbezieht. Es wird eine Konfliktszene geschrieben und gespielt, gleich wie im konventionellen Theater. Anschließend werden die Zuschauenden nach ihrer Zufriedenheit mit der Lösung des Problems und besseren Lösungsvorschlägen gefragt. Beim zweiten Durchspielen der Szene, sollen die Schau-

---

<sup>152</sup> Vgl. Boal, Theater, 165-166

<sup>153</sup> Vgl. Boal, Hamlet, 351

<sup>154</sup> Vgl. Boal, Theater, 68

<sup>155</sup> Vgl. Boal, Theater, 70

<sup>156</sup> Vgl. Boal, Theater, 98

<sup>157</sup> Vgl. Boal, Theater, 70

spielenden alles so wie beim ersten Mal machen, bis ein/e Zuschauende/r aufspringt, „Stopp!“ ruft, damit die Schauspielenden einfriert, und die Szene beeinflusst. Der/die Zuschauende nimmt damit die Rolle der Person ein, die im Begriff ist, eine falsche Lösung anzubieten, die Szene geht weiter mit dem/r Zuschauenden als neuem/r Schauspielenden. Folgende Situation entsteht: Die Welt/die Szene ist wie sie ist, bis jemand einschreitet und etwas tut. Der/die schauspielende Zuschauende, der/die die Situation ändern will, trifft auf starken Widerstand, denn die anderen Schauspielenden müssen sich an die Regel halten, möglichst alles so zu machen wie beim erstmaligen Durchspielen der Szene. Das zeigt gleich, wie schwierig es ist, die Wirklichkeit zu verändern und Veränderung gegen Konformismus durchzusetzen. Sollte der/die Zuschauende aufgeben, nimmt der/die ursprüngliche Schauspielende seine/ihre Position wieder ein, und das Stück geht in seinem antiveränderungswilligen Verlauf weiter, bis jemand anderer „Stopp!“ ruft und die Position eines/r Schauspielenden einnimmt. Jede Rolle kann von den Zuschauenden eingenommen werden, auch die der Unterdrückten. So wird die Unterdrückung und viele Möglichkeiten, sie abzuschaffen, szenisch diskutiert. Irgendwann werden die Zuschauenden dann die Unterdrückung brechen. Nach dem Forum erarbeiten die Mitwirkenden ein Modell für zukünftiges Handeln, die Zuschauenden stellen das dann dar.<sup>158</sup> Wichtig ist, dass den mitwirkenden Zuschauenden klar wird, „daß es an ihnen liegt, die Wirklichkeit zu verändern“<sup>159</sup>.

Aber auch andere Methoden fanden mit Boal auch in Europa ihre Anwendung.

Beim Statuentheater übersetzen die Zuschauenden ihre kollektive Vorstellung von Unterdrückung ins Bild. In der Durchführung darf jede/r Zuschauende seine/ihre Vorstellung bildlich ausdrücken, gemeinsam werden diese Bilder immer wieder modifiziert, bis es zur Akzeptanz eines Realbilds kommt. Anschließend wird das Idealbild gemeinsam entwickelt, welches keine Unterdrückung mehr beinhaltet. Es stellt das Bild der Gesellschaft dar, welche es zu stiften gilt. Anschließend widmet man sich wieder dem Realbild, das jede Person in Richtung der Wunsch-Realität verändern darf. Es soll sichtbar werden, wie es zur Erschaffung der Wunschrealität nach jedem/r Einzelnen kommen kann, dabei soll spontan in Bildern gedacht werden (kein Umweg über die Worte, die dann wieder in Bilder umgesetzt werden). Dieser Vorgang von Realbild zu Idealbild soll eben spontan und schnell gehen, damit man nicht verleitet wird, umständlich in

---

<sup>158</sup> Vgl. Boal, Theater, 83-85

<sup>159</sup> Vgl. Boal, Theater, 85

Worten zu denken. Anschließend wird die Veränderung des Realbildes nochmal in Zeitlupe durchgeführt, hier werden die einzelnen Schritte sichtbar.<sup>160</sup>

Beim unsichtbaren Theater wird zum gewählten Thema gemeinsam ein Text erarbeitet und aufgeschrieben. Der Text ist offen für Einwürfe der Zuschauenden. Schauspielende spielen ihre Rolle wie in einem herkömmlichen Theater, aber eben nicht dort, sondern vor Zuschauenden, die nicht wissen, dass sie solche sind. Experimente damit wurden in der Pariser Metro und in Stockholm auf Fähren, in Restaurants oder auf der Straße gemacht.<sup>161</sup> Ein Beispiel auf einer Stockholmer Fähre, kurz vor der Geburt des schwedischen Thronfolgers, um die ein großes Aufsehen gemacht wurde (vier Ärzte warteten wochenlang nur auf die Wehen und seine Geburt), trug sich wie folgt zu: Eine Schauspielerin trat als Schwangere auf und unterhielt sich mit ihren Freundinnen begeistert über das Königshaus und die baldige Geburt des Thronfolgers. Ein anderer Schauspieler, der als normaler Fahrgast erschien, erklärte der jungen Frau seine Meinung über königliche Apanagen und Sozialismus usw. Dann setzten bei der jungen Frau plötzlich „Wehen“ ein. Ein anderer Schauspieler, der einen Arzt spielte, war gleich zur Stelle. Die Frau möchte aber von jemandem entbunden werden, der ausgeruht und konzentriert ist und wollte zu einem der Ärzte der Königin gebracht werden. Es folgte eine Diskussion mit Schauspielenden und Fahrgästen zum Thema Krankenhäuser und schwedisches Gesundheitswesen. Per Funk wurde die Klinik verständigt, damit beim Anlegen gleich ein Krankenwagen zur Stelle war. Da die Schauspielenden so etwas erwarteten, hatten sie Freunde von sich gebeten, auch mit einem Auto zur Stelle zu sein. Sie überzeugten die Sanitäter, dass die Frau doch besser von ihren Angehörigen ins Spital gebracht werden sollte, stiegen ein und fuhren los. Die Diskussion zum Thema ging jedoch an der Anlegestelle weiter.<sup>162</sup>

Passend zu den neu kennengelernten Methoden der Unterdrückung entwickelte Augusto Boal 1982 eine weitere Technik, die „der Polizist im Kopf“ genannt wird. Es geht hierbei darum, den Polizisten, der nicht leiblich vor dem Opfer steht, sondern sich in seinem Kopf befindet, sichtbar zu machen und aus dem Kopf zu verbannen<sup>163</sup>. Zunächst wird von der Hauptperson mit einigen Helfenden eine konkrete Unterdrückungsszene dargestellt. Anschließend formt die Hauptperson die Szene mit „Polizisten“ räumlich nach. Bei diesen „Polizisten“ handelt es sich um an der vorigen Szene Unbeteiligte. Sie stel-

---

<sup>160</sup> Vgl. Boal, Theater, 72-73

<sup>161</sup> Vgl. Boal, Theater, 73-74

<sup>162</sup> Boal, Theater, 76-77

<sup>163</sup> Vgl. Boal, Hamlet, 352

len innerliche Stimmen im Kopf der Hauptperson dar, die sie daran gehindert haben, gegen die Unterdrückung einzuschreiten. Die Hauptperson ist dann aufgerufen, sich mit diesen „Polizisten“ auseinanderzusetzen. Dazu kann sie auch die anderen Teilnehmenden zu Hilfe rufen. Im gemeinsamen Gespräch danach wird dann behandelt, wie die Auseinandersetzung auf die einzelnen Leute, sowohl auf die Hauptperson, als auch auf die andern Teilnehmenden, gewirkt hat.<sup>164</sup> Wesentlich hierfür ist, dass es um die Bekämpfung der Unterdrückung auf psychischer Ebene geht.

Beim Legislativen Theater geht es darum, auf Basis von (Forumtheater-)Stücken, zu aktuellen Thematiken, die in der Öffentlichkeit vorgetragen werden, eine „Grundlage für die Formulierung von Gesetzesinitiativen und –vorschlägen“<sup>165</sup> zu schaffen. Diese werden dann dem Parlament und den zuständigen Gremien der Politik weitergeleitet.<sup>166</sup>

### **3.4 International gültige Grundsatzerklärung des Theaters der Unterdrückten**

Die international gültige Grundsatzerklärung des Theaters der Unterdrückten wurde 2002 von Augusto Boal, Julian Boal, Luc Opdebeeck und Ronald Matthijssen in Paris in portugiesischer Sprache entworfen. Die Übersetzung, die im Folgenden zu finden ist, geht auf Birgit Fritz zurück.<sup>167</sup> „Sie ist in ihrer Intention der Versuch, der mittlerweile fast unüberschaubaren weltweiten TdU-Szene einen Rahmen und eine ethisch-philosophische Orientierung zu geben und an ihre Wurzeln - den Kampf gegen Diktatur und Faschismus - zu erinnern“<sup>168</sup>

*„Präambel*

§ 1 Das Grundziel des Theaters der Unterdrückten ist die Humanisierung der Menschheit.

§ 2 Das Theater der Unterdrückten ist ein System von Übungen, Spielen und Techniken, die auf dem, was wir Essentielles Theater nennen, aufbauen.

Sie dienen dazu, um alle Menschen in der Entwicklung des in ihnen inhärenten Theaters zu fördern.

*Essentielles Theater*

§ 3 Jeder Mensch ist Theater!

---

<sup>164</sup> Vogtman, Augusto Boals Theater der Unterdrückten, 30

<sup>165</sup> <http://www.interact-online.org/interact/theateransatz/legislatives-theater>

<sup>166</sup> Vgl. <http://www.interact-online.org/interact/theateransatz/legislatives-theater>

<sup>167</sup> Vgl. Fritz, Auf den Spuren, 97

<sup>168</sup> Fritz, Auf den Spuren, 97

§ 4 Theater definiert sich als die gleichzeitige Existenz - im selben Raum und Kontext - von Schauspieler\_innen und Zuschauer\_innen. Jeder Mensch ist dazu fähig, eine Situation und sich selbst in der Situation wahrzunehmen.

§5 Essentielles Theater besteht aus drei Elementen: dem Subjektivem Theater, dem Objektivem Theater und der Theatralen Sprache.

§6 Jeder Mensch kann schauspielern und handeln: um zu überleben, müssen wir notwendigerweise Handlungen ausführen und zugleich diese Handlungen und ihre Auswirkungen auf die Umwelt beobachten. Mensch zu sein bedeutet, Theater zu sein: dies wird durch die Koexistenz von Schauspieler\_in und Zuschauer\_in im gleichen Individuum zum Ausdruck gebracht. Dies ist Subjektives Theater.

§7 Wenn Menschen sich vorübergehend darauf beschränken, ein Objekt, eine Person oder einen Raum zu beobachten, und dabei auf ihre eigene Handlungsfähigkeit und -notwendigkeit verzichten, wird ihre Energie und ihr Handlungswunsch auf dieses Objekt, diese Person oder diesen Raum projiziert. Diese Projektion kreiert einen Raum innerhalb eines Raumes: den ästhetischen Raum. Das ist Objektives Theater.

§8 Alle Menschen benutzen in ihrem täglichen Leben die selbe Sprache, die Schauspieler\_innen auf der Bühne benutzen: ihre Stimmen, ihre Körper, ihre Bewegungen und ihre Ausdrucksweisen; sie übersetzen ihre Emotionen und Wünsche in die Theatrale Sprache.

### *Theater der Unterdrückten*

§9 Das Theater der Unterdrückten bietet allen Menschen ästhetische Mittel um ihre Vergangenheit im Kontext ihrer Gegenwart zu analysieren und unmittelbar daran anschließend, ihre Zukunft zu erfinden, anstatt darauf zu warten. Das Theater der Unterdrückten befähigt Menschen dazu, eine Sprache wieder zu erobern, die sie bereits besaßen — durch das Theaterspiel lernen wir, in der Gesellschaft zu leben. Wir lernen, zu fühlen indem wir fühlen, zu denken indem wir denken, zu handeln indem wir handeln. Das Theater der Unterdrückten ist ein Proben für die Realität.

§10 Die Unterdrückten sind diejenigen Personen oder Gruppen, denen entweder sozialen, kulturellen, politischen, wirtschaftlichen Kontext oder aufgrund ethnischen Zugehörigkeit, sexuellen Ausrichtung oder eines anderen Umstands ihr Recht auf Dialog vor-enthalten wird oder die in irgendeiner Weise in der Ausübung dieses Rechts eingeschränkt werden.

§11 Dialog wird definiert als der freie Austausch mit anderen; die Möglichkeit, sowohl als Personen, als auch als Gruppen gleichberechtigt an der menschlichen Gesellschaft teilhaben zu können, sie in ihrer Diversität zu respektieren und respektiert zu werden.

§12 Das Theater der Unterdrückten hat den Anspruch, dass jede menschliche Beziehung dialogischer Natur sein sollte, zum Grundsatz: zwischen Männern und Frauen, zwischen ethnischen Gruppen, Familien, Gemeinschaften und Nationen soll Dialog vorherrschen. Tatsächlich tendieren alle Dialoge dazu, sich in Monologe zu verwandeln, ein Umstand der zur Beziehung Unterdrücker\_innen — Unterdrückten führt. Diese Realität berücksichtigend, ist der Hauptgrundsatz des Theater der Unterdrückten die Wiederherstellung des Dialogs unter den Menschen.

#### *Grundsätze und Ziele des Theater der Unterdrückten*

§13 Das Theater der Unterdrückten ist eine weltweite, gewaltlose, ästhetische Bewegung, die sich für aktiven Frieden, als dem Konzept der Passivität entgegen gesetzt, einsetzt.

§14 Das Theater der Unterdrückten versucht, Menschen zu einem humanistischen Bestreben anzuspornen, welches durch seinen Namen selbst ausgedrückt wird: Theater der, von und für die Unterdrückten. Es ist eine Methode, die den Menschen Raum gibt in der Fiktion des Theaters zu handeln, mit dem Ziel zu Protagonist\_innen, d.h. autonom handelnden Subjekten ihres eigenen Lebens zu werden.

§15 Das Theater der Unterdrückten ist weder Ideologie, noch politische Partei, weder dogmatisch noch erzwingend und es achtet alle Kulturen. Es ist eine Methode der Analyse und ein Mittel dazu, glücklichere Gesellschaften zu entwickeln. Auf Grund seines humanistischen und demokratischen Charakters wird es überall auf der Welt in allen Bereichen sozialen Engagements wie z.B. Bildung, Kultur, Kunst, Politik, Sozialarbeit, Psychotherapie, Alphabetisierungsprogrammen und Gesundheitsförderung eingesetzt.

§16 Das Theater der Unterdrückten wird derzeit in etwa der Hälfte aller Länder der Welt, als Instrument zur Entdeckung des Selbst und des Anderen, zur Klärung und als Ausdrucksmittel unserer Wünsche; als Instrument für die Veränderung von unglücklich machenden und schmerzenden Umständen und zur Förderung aller friedensfördernden Bedingungen angewandt, als auch zu Gunsten der Förderung des Respekts vor der Diversität von Menschen und Gruppen und die Einbeziehung aller in den Dialog, der für eine harmonische Gesellschaft notwendig ist: Letztendlich wirkt es als Instrument

zum Erlangen wirtschaftlicher und sozialer Gerechtigkeit, welche die Grundlage einer wahren Demokratie ist. Zusammengefasst kann man sagen, dass das Hauptziel des Theaters der Unterdrückten die Entwicklung der essentiellen Menschenrechte ist.

#### *Die Internationale Theater der Unterdrückten-Organisation (ITO)*

§17 Die ITO ist eine Organisation, die die Entwicklung des Theater der Unterdrückten, gemäß der Grundsätze und Ziele dieser Erklärung, in der ganzen Welt koordiniert und fördert.

§18 Die ITO erreicht dies, indem sie die Praktiker\_innen des Theater der Unterdrückten durch ein weltweites Netzwerk verbindet und damit den Austausch und die methodische Entwicklung unterstützt; indem sie die Ausbildung und Multiplikation der bestehenden Techniken fördert; indem sie Projekte auf einer globalen Ebene begreift und konzipiert, indem sie die Gründung regionaler Zentren für das Theater der Unterdrückten (CTOs) inspiriert; indem sie die Bedingungen für die Arbeit der CTOs und der Praktizierenden fördert und herstellt, und indem sie einen internationalen Treffpunkt im Internet zur Verfügung stellt.

§19 Die ITO ist vom gleichen humanistischen und demokratischen Charakter wie ihre Grundsätze; sie wird jeden Beitrag derer, die innerhalb dieser Grundsatzerklärung arbeiten, integrieren.

§20 Die ITO geht davon aus, dass sich jede\_r, der/die die verschiedenen Techniken des Theaters der Unterdrückten anwendet, dieser Grundsatzerklärung anschließt.<sup>169</sup>

### **3.5 Analyse der Grundsatzklärung auf eine Praxis der Freiheit hin – Theater der Unterdrückten als politische Alphabetisierung**

Ebenso wie bei Paulo Freires Pädagogik der Unterdrückten haben wir es beim Theater der Unterdrückten mit einer Praxis zu tun, die gemeinsam mit Unterdrückten gestaltet ist, dazu dienen soll, ihnen ihre Situation bewusst zu machen und sie dazu befähigen soll, über diese zu reflektieren. Im Paragraph 1 der Grundsatzklärung wird die Humanisierungsfunktion (die ja auch bei Freires Pädagogik eine große Rolle spielt) des Theaters der Unterdrückten ganz klar angesprochen. Auch im Paragraph 14 geht es um den Ansporn, den das Theater zu humanistischen Bestrebungen leisten soll. Als Hauptziel

---

<sup>169</sup> Vgl. Fritz, Auf den Spuren, 385-388

des Theaters der Unterdrückten wird im Paragraph 16 die „Entwicklung der essentiellen Menschenrechte“ gesehen.

In einem Interview spricht Augusto Boal von den Methoden des Theaters der Unterdrückten als den „demokratischsten Theaterformen, die ich kenne.“<sup>170</sup> Forumtheater, wie auch die anderen Formen des Theaters der Unterdrückten, zeigen Probleme auf und suchen nach Lösungen. Die Zuschauenden bringen ihre Meinungen in einen Diskurs, sie sind frei, diese zu entwickeln.<sup>171</sup> Der so entstehende Dialog ist, nach Freire, Grundlage der politischen Alphabetisierung und damit der Praxis der Freiheit.<sup>172</sup> Die Bedingung zur Praxis der Freiheit besteht im Abwenden von dem, was Freire „fatalistisches Weltverständnis“ nennt. Dieses Abwenden davon, als Teil des Ergebnisses politischer Alphabetisierung, bringt einen Wechsel von Perspektiven mit sich. Der Dialog, der dem allen zugrunde liegt, wird im Paragraph 11 der Grundsatzklärung als der „freie Austausch mit anderen“ definiert, bei dem es darum geht, dass Menschen gleichberechtigt teilhaben können an der Gesellschaft, diese zu respektieren und auch von ihr respektiert zu werden. Im Paragraph 12 wird angesprochen, dass ein Grundanspruch des Theaters der Unterdrückten die dialogische Natur jeder Beziehung ist. Unterdrückte werden im Paragraph 10 definiert, als Menschen, denen das Recht auf Dialog genommen ist.

Nach Paulo Freire muss für eine Pädagogik der Befreiung der Gegensatz zwischen Lehrperson und lernender Person aufgelöst werden, damit ein richtiger Dialog zustande kommen kann und Unterdrückungsmechanismen überwunden werden.<sup>173</sup> Auch bei Augusto Boal löst sich der Gegensatz zwischen Schauspielenden und Zuschauenden auf, wodurch der/die Zuschauende gleich wie der/die Schüler/in bei Freire seine/ihre passive Rolle verliert. Das kann vor allem im Paragraph 6 erkannt werden, in dem es heißt, dass jeder Mensch schauspielern kann. Außerdem spricht Boal im Paragraph 6 von der „Koexistenz von Schauspieler\_in und Zuschauer\_in im gleichen Individuum“. Diese Tatsache legt er auf das Leben um: „um zu überleben,“, heißt es im Paragraph 6, „müssen wir notwendigerweise Handlungen ausführen und zugleich diese Handlungen und ihre Auswirkung auf die Umwelt beobachten.“ Bei Paulo Freire ist die Auflösung der Gegensätze durch die Koexistenz von Schülerinnen und Schülern einerseits und Lehrerinnen und Lehrern andererseits im „Schüler-Lehrer“<sup>174</sup> und im „Lehrer-Schüler“<sup>175</sup>

---

<sup>170</sup> Boal, Theater, 163

<sup>171</sup> Vgl. Boal, Theater, 157-167

<sup>172</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 53

<sup>173</sup> Vgl. Freire, Unterdrückung und Befreiung, 39

<sup>174</sup> Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 84

gegeben. Der erste Aspekt der Alphabetisierungsmethode, bei dem es um Aktivität der Methode, Dialog und kritische Anregung geht<sup>176</sup>, findet also beim Theater der Unterdrückten Anwendung.

Ein weiterer Schritt weg vom fatalistischen Weltbild ist auch im Paragraph 14 angesprochen. Hier wird als Ziel des Theaters der Unterdrückten die Transformation zu „Protagonist\_innen, d.h. autonom handelnden Subjekten ...[des] eigenen Lebens“ genannt. Die Menschen lernen also durch das Theater, aktiv in ihrem Leben zu werden. Wie Paulo Freire es beschreibt, erkennen sie, dass sie nicht nur Natur verändern können, sondern auch Politik, die Kultur und die Welt der Geschichte, sie entwickeln ein Selbstvertrauen in ihre eigenen Tätigkeiten.<sup>177</sup> Von beiden Seiten, sowohl der schauspielenden, als auch der zuschauenden, wird eigenständiges Denken und Selbstständigkeit gefordert. Die Schauspielenden sollen selbst aktiv werden, sich gut artikulieren und mit Gespür auf die Zuschauenden, vor allem die in den Szenen aktiv werden, eingehen. Wenn ein/e Zuschauende/r auf die Bühne kommt, dann bleiben die ersetzten Schauspielenden noch aktiv als Hilfs-Ich. Die anderen Schauspielenden, die in dieser Szene nicht aktiv sind, mischen sich unters Publikum, hören was die Leute sprechen und versuchen, sie zu ermutigen, ihre Ideen auf der Bühne auszuprobieren. Sie ermutigen sie also, zu einer Probe für das eigene, selbstständige Handeln. Niemand soll der Gesellschaft angepasst werden, es geht stets darum, nicht nur die Menschen zu verändern, damit sie mit der Situation zurechtkommen, sondern darum, die Situation ebenfalls zu verändern.<sup>178</sup>

Der zweite Aspekt der Alphabetisierung, der die aktive Rolle des Menschen in der Wirklichkeit thematisiert und Kultur als Ereignis der Arbeit der Menschen sieht<sup>179</sup>, ist also ebenfalls im Theater der Unterdrückten und seiner Grundsatzerklärung wiederzufinden.

Da das Theater von konkreten Situationen, die Teil eines großen Zusammenhangs sind und die Menschen erleben, ausgeht, sie aufgreift und dann szenisch darstellt, finden wir auch den dritten Aspekt der Alphabetisierung nach Freire, nämlich die „Darstellung eines Themas in Form einer existentiellen Situation“<sup>180</sup> im Theater der Unterdrückten wieder. Freire beschreibt, dass die Menschen durch Sprache ihre eigene Lebenswelt

---

<sup>175</sup> Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 84

<sup>176</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 50-51

<sup>177</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 9-10

<sup>178</sup> Vgl. Boal, Theater, 157-167

<sup>179</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 50-51

<sup>180</sup> Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 50

erschufen. Durch die Sprache wird auch im Theater szenisch diese Lebenswelt der Menschen deutlich und spürbar. Theater lebt in der Öffentlichkeit und ist immer ein offenes Geschehen.<sup>181</sup> Es geht beim Theater der Unterdrückten wesentlich um die öffentliche Stärkung der Individualität und Selbstständigkeit der Menschen, damit sie dann selbstbewusst die Gestaltung ihres eigenen Lebens und damit auch die der Gesellschaft in die Hand nehmen können.

---

<sup>181</sup> Vgl. Boal, Theater, 157-167

## 4 Zur Praxis des Forumtheaters in Österreich

### 4.1 Forumtheater in Österreich am Beispiel der Homepageanalyse und Leitlinien des Vereins SOG. Theater

Der Name des Zentrums für „Theaterpädagogik und strategische Inszenierungen“<sup>182</sup> leitet sich von seinen Wirkungsbereichen her: Schule, Organisationen, Gemeinden und Betriebe (SOG).<sup>183</sup> Das Team des Vereins besteht aus Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen, Schauspielerinnen und Schauspielern, Clowns, Musizierenden, Traineerinnen und Trainern, und Beratenden<sup>184</sup> und wurde 1999 von Margarete Meixner gegründet.<sup>185</sup>

Leitbild des Zentrums ist das Anknüpfen an Traditionen aus anderen Ländern, bei denen Bildung und Unterhaltung eng miteinander verbunden sind und die durch dezentrale Organisation einladen zu Interaktionen. Diese Traditionen werden vom SOG. Theater weiterentwickelt. Arbeitsbereiche des SOG. Theaters sind das Legislative Theater und das Forumtheater nach Augusto Boal.

Das Theaterverständnis des SOG. Theaters besagt, dass die Organisation keine fertigen Stücke produziert, sondern diese in einem gemeinsamen Prozess, aus den jeweiligen Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden, auf diese zugeschnitten und mit ihnen entwickelt. Die Kreation des Theaters findet zusammen mit Schauspielerinnen und Schauspielern und Publikum statt, in einer kreativen Art und Weise. Zuschauende werden zu Schauspielenden und können selbst in das eingreifen, was auf der Bühne geschieht indem sie ihre Rolle wählen. Nach Augusto Boal wird hier der spectator zum „spect-actor“<sup>186</sup>. Die Vision, die das SOG. Theater hat, möchte, dass das Theater die soziale Funktion des Geschichtenerzählens wiedergibt in ernsthafter Weise, aber auf vergnügliche Art. Das Ziel der Theatermethode ist nicht, die Aufführung vor einem fremden Publikum, sondern das analytische Fragen, das Bewusstseinsfördern über eigene Handlungen und Sichtweisen und die Unterstützung dabei, Konflikte kreativ auszutragen und

---

<sup>182</sup> <http://www.sog-theater.com/>

<sup>183</sup> Vgl. <http://www.sog-theater.com/>

<sup>184</sup> Vgl. <http://www.sog-theater.com/index.php?id=437>

<sup>185</sup> Vgl. <http://www.sog-theater.com/index.php?id=438>

<sup>186</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=http://www.sog-theater.com/index.php?id=439439>

Potentiale zu entdecken und zu nutzen. Theater dient für die Organisation, mit eben diesen Zielen, auch als „Methode des Trainings in beruflichen Zusammenhängen“<sup>187</sup>.

Wie es das vertretene Theaterverständnis verlangt und es auch beschrieben wurde, bietet das SOG. Theater „Theater auf Bestellung für Schulen, Organisationen, Gemeinden, Betriebe“<sup>188</sup>. Die Stücke können, wenn gewünscht, speziell auf eine Zielgruppe zugeschnitten werden, aber gleichzeitig gibt es auch schon vorhandene Stücke, zum Beispiel in Form des Forumtheaters. Sie können auf Bestellung von Organisationen angefragt und dann vor Ort gespielt werden. Diese Stücke behandeln Themen, die sehr oft im Alltag auf uns zukommen, wie zum Beispiel interkulturelle Konflikte oder demokratische Beteiligung.<sup>189</sup> Es stellt sich die Frage, wie das mit dem Theaterverständnis des SOG. Theaters zusammenpasst, in dem es heißt: "Wir produzieren keine fertigen Stücke, die Entwicklung ist ein gemeinsamer Prozess – zugeschnitten auf die Bedürfnisse und Fragen unserer Kundinnen und Kooperationspartner.“<sup>190</sup> Es ist anzunehmen, dass die fertigen Stücke als Angebot zu verstehen sind, in denen sich die Kundinnen und Kunden wiederfinden können. Wenn das nicht zu ihrer Situation passt, dann werden Stücke genau auf ihre jeweiligen Problemsituationen zugeschnitten.

## **4.2 Parallelen und Unterschiede der Leitlinien zu Augusto Boals Grundsatzklärung**

Besonders in den Paragraphen 3 und 4 der Grundsatzklärung finden sich in der Beschreibung die Ziele und Visionen des SOG. Theaters wieder. Die Definition von Theater, als gleichzeitige Existenz von Schauspielenden und Zuschauenden wird hier stark aufgegriffen. Auf der Homepage wird mit den Worten Augusto Boals beschrieben, dass der/die „spectator“<sup>191</sup>, also der/die Zuschauende, zum/zur „spect-actor“<sup>192</sup>, also zum/zur beobachtenden Akteur/in, werden soll. Diese Aussage deckt sich ebenfalls mit den Paragraphen 4 und 6, in denen es heißt, dass jeder Mensch dazu fähig ist, „eine Situation und sich selbst in der Situation wahrzunehmen“<sup>193</sup> (als „spectator“) und, dass jeder Mensch handeln kann (als „actor“). Das SOG. Theater will durch analytisches Fragen und Bewusstseinsförderung über eigene Handlungen und Sichtweisen alle Menschen,

---

<sup>187</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=436>

<sup>188</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=436>

<sup>189</sup> Vgl. <http://www.sog-theater.com/index.php?id=430>

<sup>190</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=436>

<sup>191</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=436>,

<sup>192</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=436>,

<sup>193</sup> Grundsatzklärung §4

Schauspielende und Zuschauende bereichern.<sup>194</sup> Jeder Mensch ist im eigenen Leben sowohl aktiv handelnd, als auch beobachtend. Notwendig im Leben ist es, nach Paragraph 6 der Grundsatzklärung, Handlungen zu tätigen und die Folgen der eigenen Handlungen zu beobachten.<sup>195</sup> Genau das ist auch im Theater verlangt, weswegen das SOG. Theater nicht nur komplett fertige Stücke vorspielt, sondern oft in Rücksprache mit den Auftraggebenden versucht, mit ihrem Theater auf die jeweiligen Bedürfnisse konkret einzugehen. Bei diesem Eingehen auf die Kunden ist auch das Dialogprinzip vertreten. Im Dialog auf Augenhöhe wird das Problem besprochen und anschließend kann es dann aufgrund dieses Gesprächs passend in ein Stück umgewandelt werden. Die Wichtigkeit des Dialogs für das Gelingen der Aufführung wird auf der Homepage auch angesprochen. Es heißt, dass die Kreation des Theaters durch das Zusammenwirken zwischen Theater und Publikum erfolgt. Zusammenwirken ist hier durchaus auch mit Dialog in Verbindung zu bringen.

Von der Humanisierung der Menschheit ist in den Grundsätzen des SOG. Theaters explizit nichts zu lesen, obgleich das doch für Augusto Boal ein wesentlicher Grundsatz war. Die Praxis und die beschriebenen Ziele des SOG. Theaters sind aber völlig im Einklang mit einer Humanisierung der Menschen, denn es wird auf die Bedürfnisse der Kooperationspartnerinnen und -partner in Bezug auf Konfliktmanagement und Bewusstseinsförderung eingegangen.<sup>196</sup> Diese Bereiche zu behandeln ist wesentlicher Teil zur Bildung einer humaneren Menschheit.

Auf der Homepage schreibt das SOG. Theater auch, dass Theater für die Organisation „eine Methode des Trainings in beruflichen Zusammenhängen“<sup>197</sup> ist. Die Bezeichnung „Training“ deutet auch auf den Paragraphen 9 hin, in dem das Theater als „Probe für die Realität“<sup>198</sup> beschrieben wird. Handlungen, die im Theater erprobt und eingeübt werden, sollen dann in der Wirklichkeit tatsächlich praktiziert werden.

---

<sup>194</sup> Vgl. <http://www.sog-theater.com/index.php?id=436>,

<sup>195</sup> Vgl. Grundsatzklärung

<sup>196</sup> Vgl. <http://www.sog-theater.com/index.php?id=436>

<sup>197</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=436>

<sup>198</sup> Grundsatzklärung

## 5 Bedingungen der Unterdrückung bei jungen Menschen heute – eine Spurensuche

### 5.1 Vom SOG. Theater behandelte Unterdrückungssituationen

Das SOG. Theater hat seinen Wirkungsbereich in verschiedenen Einrichtungen. Auf Jugendliche und junge Leute bezogen, gab es im vergangenen Jahr ein Theaterprojekt zum Thema Erinnerungslernen, das im Zuge einer Gedenkfeier inszeniert wurde, nachdem eine Klasse des Schulzentrums Herbststraße in Wien das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau besucht hatte. Ebenso bietet das SOG. Theater Theaterpädagogik in Berufsschulen an, hierbei geht es darum, sich mit den Herausforderungen und Ressourcen der Jugendlichen im Schul- und Berufsalltag auseinanderzusetzen.<sup>199</sup> Auf der Homepage werden Forumtheaterstücke beschrieben, die aktuelle Themen aufgreifen, unter anderen: Mann-Frau-Beziehung, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, Familie, Vorurteile, Zivilcourage, Dritte Welt, Gruppenbildung, Familie-Beruf, Gender Mainstreaming, Doppelbelastung, Kritischer Konsum und interkulturelle Konflikte. Als Beispiel für einige dieser Themen möchte ich die Beschreibungen einiger Theaterstücke hier anführen. In einem der Stücke werden die Themen Gender Mainstreaming, Jugendprobleme und Familie angesprochen. „Im ersten Teil des Stücks geht’s um eine Clique, die sich wie üblich Samstagabends vor einem Beisl trifft. Tobias wartet schon sehnsüchtig auf seine Julia, aber seine Freunde wollen mit ihm auf ‚Tussijagd‘ und setzen ihn unter Druck. ‚Gertraud, bring mir ein Bier‘. Der zweite Teil des Stücks spielt in Julias Familie. Bei Familie Hauser gibt es klare Hierarchien und feste Ordnungen. Probleme sind unerwünscht. Statt einem offenen Ohr für die von Tobias enttäuschte Julia gibt’s ‚Gewitter‘ und Verbote.“<sup>200</sup>

Ein weiteres Stück setzt sich auseinander mit den Themen interkulturelle Konflikte und Vorurteile. „Im Vorzimmer einer Röntgenstation in einem Krankenhaus. Eine Bosnierin wird Zielscheibe von Angriffen und Vorurteilen. Was kann sie tun, und wie kann sie unterstützt werden.“<sup>201</sup>

Zum Thema Kritischer Konsum und Clean Clothes, ein globales Problem, das stets präsent ist, jedoch oft totgeschwiegen wird, gibt es auch ein bereits vorhandenes Forum-

---

<sup>199</sup> Vgl. <http://www.sog-theater.com/fileadmin/Anwender/Presseservice/sog-jb2014-final.pdf>

<sup>200</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=430>

<sup>201</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=430>

theaterstück. „Yvonne, eine 17-jährige Schülerin, weiß von den unmenschlichen Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie der 3. Welt. Sie möchte als kritische Konsumentin von der Verkäuferin Auskunft und stößt auf Unverständnis, Ablehnung und Ignoranz. Was tun?“<sup>202</sup>

Um für das Thema der Fernreisen und des Vorhandenseins verschiedener Lebenswelten sensibel zu machen, behandelt ein Theaterstück eine Situation, wie sie im Urlaub auftreten kann: „Am Strand von Solaria, einem Land irgendwo in der so genannten Dritten Welt. Für Urlauber ein Ort ideal zum Entspannen, Schwimmen und den Alltag zu vergessen. Für die Einheimischen ist der Tourismus eine der wenigen Möglichkeiten, Geld zu verdienen. Zwei Kulturen treffen aufeinander, es kommt zu Konflikten.“<sup>203</sup> Es handelt sich hierbei um eine Situation, die wohl einige Jugendliche im Urlaub erleben, aber mit solchen Erlebnissen wohl meistens unreflektiert an den Umständen und Hintergründen vorbeileben.

Ein weiteres Theaterstück behandelt das Thema sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, Familienleben und das Frauen- und Männerbild: „Eine ganz normale Familie. Wie immer kommt Vater nach der Arbeit nicht nach Hause. Sibylle, die 17-jährige Tochter, eröffnet zögernd, dass sie von ihrem Chef sexuell bedrängt wird. Betroffenheit, Ablehnung und Beschuldigungen an sie sind die Folge. Was soll sie tun?“<sup>204</sup>

Ein Forumtheaterstück des SOG. Theaters<sup>205</sup>, das im November 2014 aufgeführt wurde, behandelte das Thema Leistungsdruck und Überforderung. Hierbei ging es „um einen Schüler, der großen Stress hat: Die Lehrerin macht Forderungen, die Mutter halst ihm viel auf: er muss auf seine kleine Schwester aufpassen und Dinge im Haushalt erledigen. Die Mutter hat keine Zeit, ihm mit den Schulsachen zu helfen, weil sie arbeiten muss. Dann ist die Mathematikschularbeit und der Schüler kann nichts. Die Lehrerin sagt ihm, dass sie von ihm enttäuscht ist.“<sup>206</sup>

Besonders für Berufsschülerinnen und -schüler und Lehrlinge gibt es auch Stücke, die wohl die Ängste und möglichen Situationen einiger auf den Punkt bringen und aufgreifen: „Sonntag mittags ist im Restaurant Sturm die Hölle los. Maria schneid die Karot-

---

<sup>202</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=430>

<sup>203</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=430>

<sup>204</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=430>

<sup>205</sup> Vgl. Anhang

<sup>206</sup> Anhang

ten! Maria, wo bleibt der Salat? Maria, mach du den Esterhazy-Rindsbraten! Alles gleichzeitig und niemand hat Zeit für Erklärungen. Was kann Maria tun?“<sup>207</sup>

Ein weiteres Stück, das in jedem Beruf auftreten kann und so speziell für Berufsschülerinnen und -schüler relevant ist, behandelt die Themen: Familie, Beruf, Frauenalltag: „Ein ganz normaler Arbeitstag in einem Callcenter. Für jede Telefonistin eine Koje. Ein Schreibtisch, Kopfhörer, Computer. Freundlich, sachlich präzise Auskünfte sind gefragt. Ein Anruf nach dem anderen. Rund um die Uhr. Da haben menschliche Bedürfnisse wenig Platz. Frau Weber tritt ihren Dienst an. Ein Anruf aus dem Kindergarten, dass das Kind krank und abzuholen ist. Die Chefin erlaubt das Weggehen unter der Bedingung, dass Frau Weber am nächsten Tag zwischen 6 und 8 h früh die Stunden einbringt. Wie soll das als Mutter zweier Kinder gehen? Wie könnten die Kolleginnen sie unterstützen? Was kann sie selbst tun?“<sup>208</sup>

Unterschiedliche Themen werden in den jeweiligen Stücken angesprochen. Nicht jede/r Jugendliche hat Erfahrung mit allem, was behandelt wird, jedoch kommen diese Geschehnisse häufig vor, und es ist wichtig, dass eine Sensibilität dafür entsteht, dass solche Dinge passieren. Stets wird die Frage gestellt, was der/die Protagonist/in tun kann, um die Situation zu einem guten Ende zu bringen. Diese Frage spricht jede/n Zuschauende/n an, der/die sich somit mit ins Geschehen genommen und angesprochen fühlt. Das führt dazu, dass jede Person die Möglichkeit hat zu erkennen, dass sie selbst in ihrem Leben handlungsfähig ist und in das Geschehen in der Welt eingreifen kann.

Ebenso werden Workshops zu Präventionszwecken angeboten, um „auf individueller Ebene die sozialen Kompetenzen und Konfliktfähigkeit, das Selbstwertgefühl und die Widerstandsfähigkeit“<sup>209</sup> der Jugendlichen zu stärken. Auch zum Zweck politischer Bildung soll das Theater angewandt werden. Das SOG. Theater beschreibt auf der Homepage folgende Themen, mit denen es für sie Erfahrung in der Theaterarbeit zum Thema politische Bildung gibt: Arbeitsformen (speziell prekäre Arbeitsformen), Arbeitsbekämpfung, Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, Clean Clothes, Fernreisen, Fairer Handel, Frauenförderung, Gender Mainstreaming, Globales Lernen, Interkulturelle Konflikte, Neue Selbständige, Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz<sup>210</sup>. Sie überschneiden sich teilweise mit den Themen, die die Forumtheaterstücke des SOG. Theaters behandeln, was die Erfahrung des Vereins mit diesen Themen bestätigt. Kon-

---

<sup>207</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=430>

<sup>208</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=430>

<sup>209</sup> <http://www.sog-theater.com/index.php?id=425>

<sup>210</sup> Vgl. <http://www.sog-theater.com/index.php?id=424>

krete Stücke zur politischen Bildung sind auf der Homepage leider nicht ersichtlich, jedoch decken sich politische Themen mit konkreten Unterdrückungsthemen sehr oft, da die Theaterarbeit nach Boal ja Teil einer politischen Alphabetisierung, die auf Missstände aufmerksam macht und sie in Diskurs bringt, sein soll.<sup>211</sup>

---

<sup>211</sup> Vgl. Boal, Theater, 68-69

## **5.2 Bedingungen, die zu einer Unterdrückung junger Menschen heute beitragen**

In diesem Kapitel werden anhand von sechs Themen Unterdrückungsbedingungen vorgestellt und beschrieben, unter denen junge Menschen in Österreich heute oft leiden. Die Auswahl der Themen erfolgte auf Basis der vom SOG. Theater behandelten Situationen und Themen und wurde exemplarisch aus diesen ausgewählt.

### **5.2.1 Thema: Mann-Frau-Beziehung**

Die Jugendwertestudie 2011 stellt fest, dass bei der Frage der Kinderbetreuung und Haushaltsführung bildungsfernere Milieus eher die traditionelle soziale Rollenverteilung vertreten, während Jugendliche aus bildungsnäheren Milieus die Haushaltsführung und Kinderbetreuung als Ergebnis „eines rationalen Verhandlungsprozesses zwischen beiden PartnerInnen“<sup>212</sup> betrachten. Hierbei ergibt sich die Gefahr, dass die herkömmliche Rollenverteilung, als individuelle Abmachung getarnt, bestehen bleibt. Dies ist der Fall, wenn davon gesprochen wird, dass der Partner beispielweise nicht kochen kann. Dann ist die traditionelle Rollenverteilung ausgemacht und somit gerechtfertigt. Für Männer ist das in diesem Fall kein Problem, da sie eine Entschuldigung haben, diese Aufgabe nicht übernehmen zu können. Für Frauen jedoch wäre der angestrebte Zustand eine gerechte Hälfte-Hälfte-Aufteilung der Aufgaben im Haushalt, den sie durch die Akzeptanz der Entschuldigung („Ich kann nicht kochen“) aber nie ganz erreichen können.

In den bildungsferneren Schichten beginnen die Frauen sich nun nach und nach gegen die traditionellen Rollenverteilungen aufzulehnen und mehr männliche Beteiligung einzufordern, denn sie gehen davon aus, dass sich Männer vor Aufgaben in Haushalt und Kinderbetreuung grundsätzlich drücken. Die Männer, die sich dadurch in einer Defensivposition befinden, sind bereit, Aufgaben zu übernehmen, die nicht zu ihrer Rolle passen, wenn bestimmte Umstände eintreten, wie zum Beispiel das Vorhandensein von Kindern oder dass die Frau mehr arbeitet als der Mann.<sup>213</sup>

Aufgrund dieser Ergebnisse wird nun ganz klar ersichtlich, dass die Rollenverteilungen in traditioneller Weise, aber auch manche möglichen Auswege, die davor gesucht werden, eine starke Unterdrückungsbedingung, speziell für junge Frauen, die aus dieser

---

<sup>212</sup> Bericht der Jugendwertestudie 2011, 36

<sup>213</sup> Vgl. Bericht der Jugendwertestudie 2011, 36-37

Tradition ausbrechen wollen, sein können, da das Aufbrechen der Rollen, wenn überhaupt, nur unter bestimmten Bedingungen möglich ist, oder sowieso getarnt bestehen bleibt.

Aber auch junge Männer können sich von traditionellen Rollenbildern unterdrückt fühlen. Durch die Routinen von Zuschreibungen und Darstellungen an das jeweilige Geschlecht in sozialen Prozessen stellen sich Frauen und Männer als eben diese her. Dem biologischen Geschlecht werden soziale Verhaltensweisen zugeordnet, Rollenbilder entstehen.<sup>214</sup> Diese können aber sowohl für Frauen, als auch für Männer einengend und unterdrückend sein.

Wenn nun von den Männern nur aufgrund bestimmter Umstände verlangt wird, dass sie im Haushalt Aufgaben übernehmen, dann ist klar, dass sie aufgrund dieser Umstände aus ihrer Rolle heraustreten müssen. Sie fühlen sich aufgrund dieser Tätigkeiten und Umstände nicht in ihrer Rolle. Die Tätigkeiten werden nicht als selbstverständlich für ihr Rollenbild gesehen, sondern nur als Überbrückung und Aushilfe. Nur unter gewissen Umständen schlüpfen sie in eine andere Rolle. Diese Tatsache ist für die Männer unterdrückend, weil die Tätigkeiten nicht zu ihrer Rolle passen und sie sich dadurch nicht damit identifizieren können. Für die Frau ist die Tatsache ebenfalls unterdrückend, weil die Verantwortung über die Arbeit immer noch auf ihr lastet da der Mann die Aufgabe ja nur macht, weil sie es gerade nicht kann. Dadurch kann die Frau aus ihrer Rolle keinen Ausweg finden und hat dazu sogar noch selbst zugestimmt.

### **5.2.2 Thema: Verhältnis von Familie und Beruf bzw. von Persönlichem und Öffentlichkeit**

Zusammenfassend gesagt sind die wichtigsten Lebensbereiche für junge Menschen zwischen 19 und 24 Jahren Familie, Freunde und Bekannte und Freizeit. Im Mittelfeld liegen die Bereiche Schule/Ausbildung, Weiterbildung und Arbeit. Religion und Politik sind am wenigsten wichtig, wobei jedoch die Politik 2011 einen Bedeutungszuwachs im Vergleich zu den Studien der vorigen Jahre erfährt.<sup>215</sup> Vor allem im Vergleich zu den Erhebungen von 1990 und 2000 sieht man eine deutliche Steigerung der Wichtigkeit des Lebensbereiches Familie. 1990 und 2000 nannten knapp 70% diesen Bereich als wichtig, bei der Erhebung 2011 waren es schon 82%. Der Lebensbereich Freunde/Bekannte gewann ebenfalls an Bedeutung, von 52%, die diesen Bereich als sehr

---

<sup>214</sup> Vgl. Tuidert/ Sielert, Diversity, 25

<sup>215</sup> Vgl. Bericht Jugendwertestudie 2011, 31

wichtig benannten, stieg die Zahl auf 79%. Erklärt wird dieser Bedeutungszuwachs mit der zunehmenden Unübersichtlichkeit und Komplexität des globalen Umfelds. Vom sozialen Nahbereich wird dann Geborgenheit und Unterstützung erwartet. Interessant ist aber die Tatsache, dass speziell diese Lebensbereiche an Relevanz gewinnen, weil sie als „zunehmend bedroht“<sup>216</sup> wahrgenommen werden. „Angesichts steigender Scheidungsraten und einem im Durchschnitt immer späteren Heiratsalter zeigt sich, wie auch die Ergebnisse der Gruppendiskussionen belegen, dass das traditionelle Familienbild heute weitgehend ein romantisch verklärtes Ideal ist, das man zwar für erstrebenswert, aber nur mehr schwer zu realisieren hält.“<sup>217</sup> Trotz der schweren Realisierung ist dieser Bereich für Jugendliche in der Wichtigkeit gestiegen. Diese Tatsache beschreibt also auch einen Unterdrückungsfaktor junger Menschen heutiger Zeit, denn wenn die Familie im Wert steigt, jedoch als Idealbild, dem eigentlich nicht nachgekommen werden kann, romantisiert wird, befinden sich diese Menschen stets in Enttäuschung einer unerfüllten Erwartung. Diese fast unerfüllbare Erwartung und die damit verbundene Enttäuschung üben eine emotionale Unterdrückung aus. Das belegt die Aussage einer jungen Frau aus der Sparte „weiblich, 20 bis 29 Jahre, niedrigere Bildung“<sup>218</sup>, die in der Wertestudie zitiert wird: „Ich möchte gern mehr Zeit mit meiner Tochter verbringen – das geht aber nicht, weil ich arbeiten muss. [...] Jeden Tag denke ich mir, scheiß Leben. Ich kann nicht das erreichen, was ich gerne möchte.“<sup>219</sup>

Während bei den jungen Menschen die Bedeutung der Familie tendenziell zunimmt, kann man das aber im Spiegel der Gesamtbevölkerung nicht genauso beobachten. Im Jahr 1999 bezeichneten noch 89% der befragten Österreicherinnen und Österreicher Familie als „sehr wichtig“, im Jahr 2008 waren es dann nur mehr 79%.<sup>220</sup>

Die Beschreibung, was die Familie für Jugendliche ist, wird zunehmend pluraler. Meist sind nicht mehr nur die Eltern und Geschwister in den Familienbegriff der jungen Österreicherinnen und Österreicher eingebunden, oftmals bilden auch Tanten und Onkel einen wichtigen Teil des Familienbildes, sowie Stiefeltern und -geschwister. Die zunehmende Pluralität des Familienbegriffs Jugendlicher spiegelt die zunehmende Pluralität der Lebensformen wider.<sup>221</sup> Mit der Weite des Familienbegriffs geht aber auch einher, dass die Harmonie in diesen Familienverbänden nicht immer gegeben ist, wie folgende

---

<sup>216</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 31

<sup>217</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 31

<sup>218</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 31

<sup>219</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 31

<sup>220</sup> Vgl. Kropf/ Lehner, Nach der Familie, 108

<sup>221</sup> Vgl. Bericht Jugendwertestudie 2011, 32

Aussage einer Frau aus der Gruppe der 20-29 Jährigen, darüber wer zur Familie gehört, zeigt: „Mama, Papa, meine zwei Geschwister und ich und die Omas. Aber die beiden Omas mögen sich nicht, deswegen immer nur eine.“<sup>222</sup> Auch das kann ein Unterdrückungsfaktor für junge Menschen sein: Menschen, die zur Familie gehören, sich jedoch nicht vertragen. Als unbeteiligte Person steht man dann oft zwischen den Fronten und wird von fremden Gefühlen eingeengt, kann seine eigenen jedoch nicht ausleben.

Aus den Gruppendiskussionen geht ebenfalls hervor, dass homosexuelle Partnerschaften von Jugendlichen zunehmend als den heterosexuellen gleichberechtigt anerkannt werden. Es wird von ihnen auch oft bemängelt, dass hier Diskriminierungen stattfinden. 2011 gaben in der quantitativen Studie nur mehr 14% der Jugendlichen an, Homosexuelle nicht gerne als Nachbarn zu haben, 1990 taten dies 33% und 2000 19% der Jugendlichen.<sup>223</sup> Die Abnahme der Leute, die diese Angaben machen, ist zwar erfreulich, sie sagen aber nicht aus, dass es keine Unterdrückung von Homosexuellen gibt. Denn 14% die angeben, Homosexuelle nicht gerne als Nachbarn zu haben, sind immer noch eine Gruppe, die Unterdrückung ausübt.

### **5.2.3 Thema: Leistungsdruck**

9% der Befragten sind der Meinung, dass man zugunsten der Arbeit auf Freizeit verzichten muss und selber keine andere Wahl hat. Ein Drittel der Befragten ist bereit, auf Freizeit zu verzichten, um die Karriere aufzuwerten, für 52 % ist es wichtig, neben der Arbeit genügend Freizeit zu haben. Wir sehen also, dass die Mehrheit Freizeit als wichtiges Gut sieht, gleichzeitig ergeben aber die Studien, dass diese Aussagen als Soll-Zustand gesehen werden und nicht dem Ist-Zustand entsprechen. 56% der Befragten geben an, unter starkem Druck in der Schule oder der Arbeit zu stehen und 50% stimmen der Aussage zu, dass dieser Druck ansteigt. Unter den jüngeren Befragten (Gruppe der 14-19 Jährigen) ist der Leistungsdruck stärker ein Problem als unter den Älteren, das hat auch zur Folge, dass ein Viertel von ihnen aufgrund des Drucks nicht mehr gerne in die Schule oder Arbeit geht und 81% von ihnen sich zwischendurch einfach mal einen Tag mit Nichtstun wünschen.

Der Leistungsdruck wird aber nicht nur in der Schule oder Arbeit spürbar, wo die Leistungen verlangt werden, sondern auch in anderen Umfeldern der Jugendlichen, wie zum Beispiel in der Familie. Einem Drittel der jungen Menschen zwischen 14 und 19 Jahren

---

<sup>222</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 33

<sup>223</sup> Vgl. Bericht Jugendwertestudie 2011, 34

fehlt die emotionale Unterstützung für Schule und Beruf von den Menschen in ihrem sozialen Nahbereich, sie fühlen sich von ihnen zu „reinen LeistungserbringerInnen degradiert“<sup>224</sup>. Das mag daran liegen, dass die Eltern in ihren Kindern ihre eigene Selbstverwirklichung ermöglicht sehen und darum diese selber formen wollen.<sup>225</sup> Stress wird aber von Jugendlichen, vor allem von den bildungsnäheren, nicht immer nur negativ gedeutet. Viele brauchen den Druck auch als Motivation, um etwas weiterzubringen: „Ich kann mit Stress leben, mit Stress bin ich leistungsfähiger, was eigentlich nicht sein sollte, aber es ist so.“<sup>226</sup>

Ein weiterer Faktor für Druck kann die Angst vor Arbeitslosigkeit sein. Sie ist unter jungen Österreicherinnen und Österreichern nicht stark verbreitet. Lediglich 9% geben an, große Angst davor zu haben. Von diesen 9% sind aber ca. ein Viertel Menschen mit Migrationshintergrund. Die Abstammung wirkt sich also direkt auf die Angst vor der Arbeitslosigkeit aus<sup>227</sup> und lässt neue Unterdrückungsfaktoren entstehen.

Der Leistungsdruck in Schule und Arbeit ist zweifelsohne ein Unterdrückungsfaktor, nicht zuletzt deswegen, weil er solche Ausmaße annimmt, dass den Schülerinnen und Schülern nach und nach die Freude am Lernen und am Schulbesuch genommen wird. Das ist nicht zu unterschätzen, wenn man bedenkt, wieviel Zeit Jugendliche in der Schule verbringen müssen. Die Unterdrückung geht weiter, wenn wir den Fokus auf den sozialen Nahbereich der Jugendlichen legen, in dem ihnen auch häufig Druck im Bezug auf Schule und Arbeit gemacht wird und sie nur über ihre dortigen Leistungen definiert werden. Die Tatsache, dass die Hälfte der Befragten, die Angst vor Arbeitslosigkeit haben, Migrationshintergrund haben, verweist auf den Punkt 6.2.4, indem die Unterdrückung von Migrantinnen und Migranten angesprochen wird.

#### **5.2.4 Thema: Interkulturelle Konflikte und Vorurteile**

Die Jugendwertestudie 2011 zeigt, dass es unter den gebildeteren Jugendlichen, also denen, die sich in einer Schule befinden, die mit Matura abschließt, die bereits Matura haben und diejenigen, die einen akademischen Abschluss haben, generell mehr Toleranz gegenüber Minderheiten und weniger Fremdenfeindlichkeit gibt als bei ungebildeteren Jugendlichen, also denjenigen, die eine Schule besuchen, die nicht mit Matura

---

<sup>224</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 101

<sup>225</sup> Vgl. Bericht Jugendwertestudie 2011, 101

<sup>226</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 101

<sup>227</sup> Vgl. Bericht Jugendwertestudie 2011, 89

abschließt oder ohne Matura berufstätig sind.<sup>228</sup> Jedoch unterscheiden sich die xenophoben Klischeeaussagen der bildungsnahen Menschen kaum von denen der bildungsfernen. Die höher Gebildeten versuchen nur die Bekennung zu Diversität vor ihre Aussagen zu schieben, um diese zu verschleiern. Das zeigt zum Beispiel die Aussage einer gebildeten Befragten aus der Gruppe der 14-19 Jährigen: „Es ist halt ein sehr heikles Thema mit vielen Facetten, und da kann man viel Falsches sagen. Ausländer ja, die auch arbeiten ja, aber wenn die dann in Wien mit der Burka herum rennen, sie sollten sich halt integrieren, sich ein bisschen anpassen, aber im Grunde ist da ja nichts zu sagen.“<sup>229</sup> Die Gruppendiskussion der Jugendwertestudie zeigt, laut Bericht, dass sich unter Jugendlichen immer mehr eine fremdenfeindliche Strömung breit macht, die nur unauffällige Migrantinnen und Migranten anerkennt.<sup>230</sup>

Der Blick auf die Österreichische Wertestudie 2008 zeigt, dass die Österreicherinnen und Österreicher einen Antipathie-Index gegenüber Migrantinnen und Migranten von 0,232 haben, und somit auf Platz 1 innerhalb der befragten europäischen Länder liegen. Berechnet wird der Antipathie-Index „aus der Zahl der Nennungen von als Nachbarn unterwünschten Personengruppen ... durch eine/einen RespondentIn.“<sup>231</sup> Der Durchschnitt des Antipathie-Index aller Befragten ergibt dann den des jeweiligen Landes. Außerdem stimmen im Vergleich zu den anderen Ländern viele Österreicherinnen und Österreicher der Aussage zu, dass die Geburt in Österreich als ausschlaggebend dafür ist, österreichisch zu sein.<sup>232</sup>

Weiters nimmt unter den Österreicherinnen und Österreichern ein Integrationspessimismus zu. Im Frühjahr 2015 meinen nur 18%, dass das Zusammenleben mit Migrantinnen und Migranten besser geworden sei, 40% sind der Meinung, dass das Zusammenleben schlechter als früher funktioniert. Im vorigen Jahr waren die beiden gegensätzlichen Meinungen noch ausgeglichen, zu je 28%. Im Gegensatz dazu fühlen sich 90% der Migrationsbevölkerung in Österreich heimisch und zeigen eindeutig einen Integrationsoptimismus.<sup>233</sup> Es ist anzunehmen, dass Unzufriedenheit der Leute ohne Migrationshintergrund mit der eigenen „sozioökonomischen Situation eine Übertragung des Pessimismus auf andere gesellschaftliche Bereiche ausübt.“<sup>234</sup>

---

<sup>228</sup> Vgl. Bericht Jugendwertestudie 2011, 65

<sup>229</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 68

<sup>230</sup> Vgl. Bericht Jugendwertestudie 2011, 65-68

<sup>231</sup> Rosenberger/ Seeber: Kritische Einstellungen, 181

<sup>232</sup> Vgl. Rosenberger/ Seeber: Kritische Einstellungen, 180-181

<sup>233</sup> Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration, 92-94

<sup>234</sup> Statistik Austria, Migration und Integration, 94

Unterdrückungsfaktoren, die sich aus den beschriebenen Daten herauskristallisieren, sind natürlich speziell von Migrantinnen und Migranten spürbar, die oft nicht in ihrer ganzen Identität angenommen und akzeptiert werden. Das ist meist nur dann der Fall, wenn es sich um „beinhart integrierte“<sup>235</sup> Menschen handelt. Das lässt sich vor allem auch durch den hohen Wert des Antipathi-Index belegen. Es entsteht eine Unterdrückung der Identität dieser Menschen, die sich sowohl verbal, emotional, als auch in Taten und Handlungen ausdrücken kann. Außerdem kann diese Art der Unterdrückung gefährliche gesellschaftliche Folgen mit sich bringen, die in systematische Unterdrückung und ebenso systematischen Fremdenhass münden.

Der Gegensatz der Wahrnehmung über das Funktionieren der Integration zeigt ebenfalls Probleme auf. Wenn Migranten selbst ein gutes Gefühl der Integration haben, wie kann das Gefühl der Leute, die nicht selbst von außen gekommen sind und außerhalb der Kultur gestanden sind, so gegensätzlich sein? Es scheint hier wohl ein unterschiedliches Verständnis von Integration vorzuliegen, was zu gegenseitigen Beschuldigungen und erneuter Unterdrückung führt. Dieses unterschiedliche Verständnis kommt offenbar dann stark zum Tragen, wenn die Österreicherinnen und Österreicher mit der eigenen Situation unzufrieden sind. Hier entsteht ein Unterdrückungsherd, da eine Bevölkerungsgruppe aufgrund des Befindens der anderen Bevölkerungsgruppe bewertet wird und somit in Abhängigkeit von ihr gebracht wird. Ihre Mitglieder werden nicht einzeln für sich und autonom anerkannt.

### **5.2.5 Thema: Jugendarbeitslosigkeit und Armut**

Im Jahr 2014 betrug die Zahl der beim Arbeitsamt in Österreich als arbeitslos gemeldeten Jugendlichen (zwischen 15 und 24 Jahren) 45 147. Das macht im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg um 5,6% aus.<sup>236</sup>

Da innerhalb der internationalen Berechnungen jedoch nur jene Jugendlichen als arbeitslos gezählt werden, die zum Zeitpunkt der Befragung nicht erwerbstätig sind, jedoch aktiv auf Arbeitssuche sind und innerhalb der nächsten zwei Wochen eine Erwerbstätigkeit beginnen könnten, wurde nun eine Fokussierung auf den NEET-Indikator angestrebt. NEET dient als Abkürzung für „not in education, employment or trainig“. Im Grunde handelt es sich bei dieser definierten Gruppe nicht nur um aktiv arbeitssuchende Jugendliche, sondern auch um solche, die nicht mehr auf Arbeitssuche sind, weil

---

<sup>235</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 68

<sup>236</sup> Vgl. Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Arbeit, 37

sie beispielsweise keine Aussicht sehen, eine Arbeit zu finden; solche also, die sich schon vom Arbeitsmarkt entfernt haben. Man versucht durch den NEET-Indikator die Jugendarbeitslosenquote zu ergänzen und dadurch das Problemausmaß der Jugendarbeitslosigkeit genauer darzustellen und präziser zu erfassen. Der NEET-Indikator kann außerdem das Risiko sozialer Ausgrenzung von Jugendlichen besser beschreiben als die Jugendarbeitslosenquote alleine. Die Forschung zum NEET-Indikator ist in Österreich im Vergleich zu anderen Ländern in Europa eher jung.<sup>237</sup> Untersuchungen zwischen 2006 und 2012 haben ergeben, dass sich in diesem Zeitraum durchschnittlich 8,5 % der Jugendlichen zwischen 16 und 24 Jahren im NEET-Status befanden. Die Anzahl der Jugendlichen, die sich im NEET-Status befinden, ist abhängig von der Konjunkturerwicklung und der aktiven Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche.

Wenn man sich nun die sozialstrukturellen Merkmale der NEET-Jugendlichen ansieht, dann kommt man auf folgendes Ergebnis: Das Risiko, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund aus der 1. Generation in einen NEET-Status fallen liegt bei 19,4%, bei solchen, die dies nicht betrifft, liegt die Wahrscheinlichkeit nur bei 6,7%. Frühe Schulabgehende leben zu 47% im Risiko, in den NEET-Status zu verfallen, also beinahe jede zweite Person, die früh aus der Schule abgeht, befindet sich im NEET-Status. („Früh“ bedeutet in diesem Fall weniger als eine einjährige BMS-Ausbildung). Das NEET-Risiko von Leuten, die keine österreichische oder andere EU-Staatsbürgerschaft haben, liegt bei 23,9%. Unter den genannten Bedingungen hat speziell der frühe Schulabgang eine direkte Wirkung auf das NEET-Risiko. Betreuungspflichten gegenüber Kleinkindern, Krankheiten bzw. Beeinträchtigungen und vorausgehende Arbeitslosigkeitserfahrungen sind ebenfalls Bedingungen, die einen direkten Zusammenhang darstellen.<sup>238</sup>

In reichen Ländern, wie Österreich eines ist, bedeutet Armut nicht, täglich ums Überleben zu kämpfen, sondern, dass mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen kein menschenwürdiges Leben gelebt werden kann. Menschenwürdig heißt, in diesem Zusammenhang, mit dem Lebensstandard einer Gesellschaft mithalten können. Armutserfahrungen von Kindern stehen meistens stark in Zusammenhang mit sozialer Ausgrenzung, was diese beiden Komponenten miteinander verschränkt.<sup>239</sup> Die Einschränkung von armen Kindern und Jugendlichen zieht sich vom „Wohnraum und der Versorgung mit Nahrung und Kleidung, setzt sich fort beim Zugang zu sozialen Dienstleistungen und

---

<sup>237</sup> Vgl. Bacher/ Tamesberger, NEET Jugendliche, 104-105, 110

<sup>238</sup> Vgl. Bacher/ Tamesberger: NEET Jugendliche, 108-112

<sup>239</sup> Vgl. Bundes Jugendvertretung, Positionspapier, 2

(Aus-)Bildung und schlägt sich nicht zuletzt im Gesundheitszustand nieder.“<sup>240</sup> Unterdrückung wird also genau durch diese Bereiche spürbar: Wer arm ist, hat geringeren Wohnraum zur Verfügung und weniger Möglichkeit, sich bewusst und ausgewogen zu ernähren, weil sich arme Familien das meistens nicht leisten können. Dadurch werden Kinder aus armen Familien öfter krank. Außerdem wird der Zugang zu sozialen Dienstleistungen, Arztbesuchen etc. und zu Bildung erschwert. Ein wesentlicher Grund für Kinder- und Jugendarmut ist weiters die Erwerbslosigkeit der Eltern, besonders bei erwerbslosen Alleinerziehenden. Oft wird daher im Bezug auf Kinder von vererbter Armut gesprochen.<sup>241</sup> Wenn man nun kombiniert, dass die Betreuungspflicht gegenüber Kleinkindern eine direkte Auswirkung auf den NEET-Faktor hat und arbeitslose Eltern dann sowohl ihre eigene als auch die Armut der Kinder verursachen, dann entsteht hier ein Zusammenhang, und man sieht, dass sich die Armutsspirale leicht fortsetzen kann. Ebenso sieht es mit dem frühen Schulabgang aus: dieser hat ebenfalls eine direkte Einwirkung auf das NEET-Risiko und somit auf das Armuts-Risiko. Gleichzeitig belegen viele Studien, dass Kinder oft einen ähnlichen Bildungsweg gehen wie ihre Eltern.<sup>242</sup> Auch hier zeigt sich ein Zusammenhang: Früher Schulabgang erhöht die Wahrscheinlichkeit, sich vom Arbeitsmarkt zu entfernen und erhöht gleichzeitig für die eigenen Kinder die Wahrscheinlichkeit, ebenfalls diesen Bildungsweg einzuschlagen und von Armut gefährdet zu sein. Es ist also keineswegs einfach, aus der Armutsspirale auszuweichen. Auch das ist eine Form der Unterdrückung, dass der Sprung von einer Gesellschaftsschicht in die nächste höhere schwierig bis gar nicht möglich ist. Wichtig, um daran zu arbeiten, ist aber in erster Linie die Wahrnehmung der Situation. Wenn sich 8,5% der Jugendlichen zwischen 2006 und 2012 im NEET-Status befunden haben, so ist das zwar eine Minderheit, aber genau diese Tatsache ist mit Vorsicht zu genießen. Eine weitergehende Unterdrückung, mit der Entschuldigung, dass weit über die Hälfte der Jugendlichen, sich eben nicht im NEET-Status befindet, darf nicht stattfinden. Das NEET-Risiko der Migrantinnen und Migranten von 19,5%, im Vergleich zu 6,7% der Leute ohne Migrationshintergrund, weist wieder auf stattfindende Unterdrückung der Migrantinnen und Migranten, die schon im Kapitel 6.2.4 beschrieben wurde, zurück.

---

<sup>240</sup> Bundes Jugendvertretung, Positionspapier, 3

<sup>241</sup> Vgl. Bundes Jugendvertretung, Positionspapier, 6

<sup>242</sup> Vgl. Bundes Jugendvertretung, Positionspapier, 6

### 5.2.6 Thema: Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, sowie politisches Interesse

Der Bericht der Jugendwertestudie 2011 beschreibt einen zunehmenden gesamtgesellschaftlichen Zukunftspessimismus der jungen Menschen. Die qualitativen Daten lassen erkennen, dass die Jugendlichen sehr selten an eine „im Sinne der BürgerInnen gestaltende Kraft der gesellschaftlichen Institutionen und Systeme“<sup>243</sup> glauben. Durch die hohe Individualisierung der Jugendlichen und das Leben als auf sich alleine Gestellte in einer Leistungsgesellschaft wird häufig die Einstellung vertreten: „Hilf dir selbst, sonst hilft dir keiner.“<sup>244</sup> Von den gesellschaftlichen Institutionen wird zur eigenen Lebensbewältigung keine Hilfestellung mehr erwartet, so verlagern sich die Erwartungen also auf die eigene Person. Sich selbst gegenüber hat man also hohe Ansprüche unter hohem Druck, da man ja außer von sich selbst von niemandem Hilfe erwartet. Man muss also zwangsläufig in die eigenen Tätigkeiten ein hohes Vertrauen entwickeln, wenn man nicht will, dass, angesichts der niedrigen Erwartungen an die Institutionen, eine Resignation eintritt. Diese Tatsachen ergeben folgende Situation: Der eigenen Zukunft wird positiv entgegengesehen, aber gegenüber der gesamtgesellschaftlichen Zukunft macht sich ein starker Pessimismus seitens der jungen Leute breit.<sup>245</sup> Nur 16 % der Jugendlichen geben an, sich sehr für Politik zu interessieren. 38% geben an, sich etwas dafür zu interessieren, 27% kaum und 16% gar nicht. Es ist, vor allem bei jenen jungen Menschen, die sich wenig bis gar nicht für Politik interessieren und daher sich selbst als passive Mitglieder des politischen Geschehens sehen, kein großes Vertrauen in das politische System vorhanden, wie folgendes Zitat einer Jugendlichen aus der Gruppe der 14-19 Jährigen zeigt: „Vor allem die bestimmen sozusagen, also treffen Entscheidungen für uns, und sie haben aber eigentlich keine Ahnung über unser Leben. Ich mein‘ die verdienen das 20-fache und reden darüber, wie wir leben, die haben keine Ahnung darüber. Und normalerweise wenn die Politik keine Einigung findet, dann gibt’s eine Volksbefragung, ist das nicht klar?! Deswegen heißt’s ja auch Demokratie. Und was sagen die dazu, beinhart: ‚Nein, es gibt keine Volksbefragung dazu.‘ Ich mein, gibt’s sowas? Ich hab‘ mir gedacht, wir sind ja eine Demokratie. Anscheinend nicht.“<sup>246</sup> Auch wird oft die eigene Einstellung gegenüber Politik von Jugendlichen, die aus bildungsferner Umgebung kommen, sehr stark von der Einstellung der Eltern geprägt. Es wird hier nicht viel über Politik diskutiert, während das in höheren Bildungsschichten eher dazugehört.

---

<sup>243</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 29

<sup>244</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 29

<sup>245</sup> Vgl. Bericht Jugendwertestudie 2011, 29

<sup>246</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 55

Junge Erwachsene ohne Maturaabschluss sind die Gruppe mit der geringsten Prozentzahl an Leuten, die angeben, sich sehr für Politik zu interessieren. Einstellungen von Eltern, die manchmal ebenfalls bildungsfern sind, werden leicht übernommen. Das wird durch folgendes Zitat eines Mannes aus der Gruppe der 20-29 Jährigen mit niedrigem Bildungsniveau deutlich: „Ob ich das gleiche Vertrauen in die Politik hab‘ wie meine Eltern? Ja, dass man keinem Politiker glauben und vertrauen darf.“<sup>247</sup>

Ein weiteres Mittel, über das Jugendliche ihren Zugang zur Politik beziehen, sind Medien. Hierbei spielen vor allem Fernsehen, Zeitungen, Radio und Internet eine Rolle. Die Schule wird nicht als Mittel zur Informationsbeschaffung über die politische Lage gesehen. Bemängelt wird an der politischen Bildung der Schule, dass nur besprochen und erklärt wird, wie das System an sich funktioniert, nicht aber Aktuelles zum Thema wird.<sup>248</sup>

Bei einer Befragung zur Bewertung unterschiedlicher politischer Systeme wird das demokratische System von 87% der jungen Österreicherinnen und Österreicher mit gut oder eher gut bewertet, aber mehr Beteiligungsmöglichkeiten, zum Beispiel in Form von Volksbefragungen, werden von ihnen gewünscht. Im Gegenzug dazu finden 28 % der 14-29 Jährigen ein System, dem ein starker Mann vorsteht, „der sich nicht um ein Parlament und Wahlen kümmern muss“<sup>249</sup>, sehr gut oder gut. Im Vergleich zur Datenerhebung aus dem Jahr 2000 ist die Zustimmung zu dieser Art von politischem System deutlich angestiegen, von rund 21% auf 28%. Die Mehrheit der Menschen, die mit diesem politischen System sympathisieren, sind männlich, ohne Matura und ordnen sich selbst politisch als eher rechts ein. Auch das Alter spielt eine Rolle. Fast 38% der 14-19 Jährigen wünschen sich einen starken Mann, während das nur 19% der 20-29 Jährigen tun. 4 von 10 Jugendlichen, die sich als rechts einordnen, vertreten das Modell des starken Mannes, aber ebenso 23% der linken Jugendlichen. Wer sich politisch links einordnet, ist also nicht automatisch demokratiefreundlich eingestellt.

Der Grund für die sympathisierende Grundhaltung gegenüber dem starken Mann ist vor allem bei den Jugendlichen unter 20 Jahren durch Gefühle des Fatalismus und der Resignation gegenüber dem jetzigen politischen System hervorgerufen. Bei den bildungsferneren Jugendlichen, zeigt sich diese Resignation im demonstrativen Nichtwählen, als eine Art Boykott und der Einstellung, dass die Bürgerinnen und Bürger nichts mitzure-

---

<sup>247</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 56

<sup>248</sup> Vgl. Bericht Jugendwertestudie 2011, 57

<sup>249</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 62

den haben: „Politik ist korrupt einfach nur. Die machen ihr eigenes Business, da haben wir nichts zu sagen.“<sup>250</sup> Bildungsnähere Jugendliche haben die Idealvorstellung der Demokratie im Kopf und kritisieren darum eher die Politikerinnen und Politiker in ihrer Unentschlossenheit und die gegenseitigen Blockaden, wie folgende Aussage veranschaulicht: „Ich weiß nicht, was die machen aber es bewirkt genau gar nichts. Ich glaub, die sitzen dort und drehen Daumen, aber ohne Spaß.“<sup>251</sup> So macht sich in allen Bildungsschichten die Auffassung breit, dass die Politik sich nur um sich selbst dreht und nicht im Sinne der Bürgerinnen und Bürger, ja sogar manchmal gegen ihr Wohl arbeitet, weil sie als „Exekutivorgan für Wirtschaft und Finanzsystem“<sup>252</sup> gesehen wird.<sup>253</sup> Der starke Mann wird zu einer Figur, von der man sich Effizienz und Ehrlichkeit erhofft, außerdem, dass sie für das Wohl des Volkes, also des „kleinen Mannes“ eintritt. Alles, was man im jetzigen politischen System nicht findet, wird in diese Figur hineinprojiziert. Junge Österreicherinnen und Österreicher wollen grundsätzlich kein totalitäres System, denn „die Zustimmungswerte zur Demokratie [sinken] nicht analog zum Aufstieg des ‚starken Mannes‘“<sup>254</sup>. Das demokratische System erfährt nach wie vor hohe Zustimmung und wird an sich nicht kritisiert, obwohl man mit der Situation nicht zufrieden ist.<sup>255</sup>

Die gesellschaftliche Teilhabe und das politische Engagement der jungen Österreicherinnen und Österreicher zeigt sich in 52% der Befragten, die sich gegenwärtig für zumindest eine Sache einsetzen und Engagement zeigen. Nur 7% der Befragten können sich ein gesellschaftliches Engagement nicht vorstellen und waren bisher nicht aktiv. Wenn man nun differenziert zwischen den bildungsnäheren Jugendlichen und den bildungsferneren, so ist das Engagement und das Interesse daran bei den bildungsnäheren Jugendlichen ein bisschen stärker ausgeprägt. 54% der bildungsnäheren Befragten und 49% der bildungsferneren Befragten geben an, für eine Sache aktiv zu sein, 81% der Bildungsnäheren können sich eine Aktivität vorstellen, aber nur 65% der Bildungsferneren. Am beliebtesten sind gesellschaftliche Aktivitäten, die unmittelbar auf den sozialen Nahbereich bezogen sind, die Auswirkungen des Handelns sind dadurch gleich zu spüren. Engagements für Organisationen, die sich für globale Anliegen einsetzen, sind bei Jugendlichen nicht so häufig, da ihre Ziele und Auswirkungen recht abstrakt sind und

---

<sup>250</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 64

<sup>251</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 64

<sup>252</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 64

<sup>253</sup> Vgl. Bericht Jugendwertestudie 2011, 61f.

<sup>254</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 65

<sup>255</sup> Vgl. Bericht Jugendwertestudie 2011, 64-65

für die Jugendlichen nicht unmittelbar spürbar. Es gibt dazu auch keine Aktivitäten im Nahbereich. Oft wird auch nicht gewusst, wie man sich konkret für globale Anliegen, wie zum Beispiel die Menschenrechte, einsetzen kann. Wege, um die Welt besser zu machen, sind für junge Menschen also meist Hilfeleistungen im Alltag: „Einfach nicht egoistisch sein, nicht immer nur ‚Ich! Ich! Ich!‘ sagen, sondern auch mal auf die anderen schauen, wenn der andere ein Problem hat, schauen ob man selber helfen kann. Auch so bei kleinen Dingen, auf der Straße, wenn man helfen kann. Denen ist geholfen und die freuen sich. Vielleicht kann man es selber mal brauchen.“<sup>256</sup> Diese alltäglichen Hilfeleistungen werden dann auch als Motivation für weiteres Engagement gesehen.<sup>257</sup> Unterdrückung geht in diesem Bereich zuerst einmal von den eigenen Erwartungen aus. Man setzt sich hohe Ziele, weil man nur in sich selbst Vertrauen hat und nicht in die Institution. Viele Jugendliche beziehen ihre Informationen über Politik aus Medien, wie Internet, Zeitung und Radio, die aber nicht völlig objektiv sind. Von der Schule, die als Bildungsraum dient und in der kritisches Denken gefördert werden soll, erwartet man sich mehr Auseinandersetzung mit aktuellen Themen. Das Fördern des kritischen und eigenständigen Denkens in Verbindung mit Aktuellem, kann ein Weg aus der Unterdrückung der meistens subjektiven Medien, die als Informationsquelle dienen, sein. Viele Jugendliche fühlen sich von der Politik unterdrückt, da sie sich selbst in ihr nicht verwirklicht sehen und das Mitbestimmungsrecht, angesichts vieler Enttäuschungen, nicht als verwirklicht empfinden. Fatalistische und resignative Einstellungen gegenüber dem politischen System machen sich breit. Viele Jugendliche wollen sich engagieren, jedoch sehen sie den Sinn darin nur im Nahbereich, wo auch unmittelbar Folgen sichtbar werden. Themen, die sich globaler auf die Welt beziehen und keine unmittelbar sichtbaren Ergebnisse hervorbringen, wie zum Beispiel der Einsatz für Menschenrechte, werden für persönliches Engagement nicht so gerne gewählt, was wiederum sichtbar macht, dass die jungen Menschen wenig Vertrauen in größere Institutionen haben und sich von ihnen eher unterdrückt fühlen beziehungsweise das Gefühl haben, dass sie nicht ernsthaft arbeiten.

---

<sup>256</sup> Bericht Jugendwertestudie 2011, 85

<sup>257</sup> Vgl. Bericht Jugendwertestudie 2011, 81-85

### **5.3 Zusammenfassung der ermittelten Unterdrückungsbedingungen in Österreich**

Im politischen Bereich macht sich Resignation breit, die Frage „Wo kann ich mich selbst sinnvoll einsetzen?“ beschäftigt junge Menschen, im Angesicht der Unzufriedenheit mit dem politischen System. Obwohl die Grundbedürfnisse befriedigt sind, scheint die Demokratie mehr zu versprechen, als sie hält: Mitbestimmung und die Wichtigkeit des Volkes sind für junge Menschen immer weniger spürbar. Enttäuschung macht sich bemerkbar. Sie verlangen dadurch mehr und mehr nur noch von den eigenen Fähigkeiten, bei denen ein konkretes Ergebnis sichtbar ist. Dadurch entsteht eine große Belastung der Einzelperson, weil man auf Unterstützung anderer, vor allem Institutionen, nicht zählt. Das erzeugt Druck und Unterdrückung, die vor allem von innen heraus kommt. Man muss sich, sich selbst stellen, um dieser Unterdrückung zu entkommen. Genauso ist es mit den Erwartungen, die an die Familie gestellt werden. Es sind Ideale, die man sich selbst setzt: das Ideal der glücklichen Familie, dem hinterherzujagen, einem leicht die Freude an der tatsächlichen Familie, so wie sie in den konkreten Situationen lebbar ist, nimmt.

Gesellschaftliche Unterdrückung, zum Beispiel durch klischeehafte Rollenbilder oder Armut, kommt auch in Österreich stark zum Tragen, obwohl hier Bildung eine Selbstverständlichkeit darstellt. Aber durch unterschiedlichen Bildungszugang werden wieder neue gesellschaftliche Schichten hergestellt, die sich unter anderem von der Art ihrer Bildung und dadurch ihrem Zugang zum Arbeitsmarkt unterscheiden. Die ungleichen Chancen im Bildungssystem tragen dann zu einer Manifestation von Armut bei.<sup>258</sup> Ein Kreislauf entsteht, der sehr paradox ist: „Bildung beschränkt wesentlich das Risiko in Armut zu geraten, Armut aber beschränkt wesentlich die Möglichkeit Bildung zu erwerben.“<sup>259</sup> Aufgrund dieser Tatsache entwickeln sich bildungsferne und bildungsnahe Schichten. Die bildungsfernen laufen leicht Gefahr, unterdrückt zu werden, da sie häufiger arbeitslos sind und so an den Rand der Gesellschaft rücken, wo sie leicht ausgegrenzt werden.

Xenophobie als Ursache für Unterdrückung ist ein weit verbreitetes Problem in Europa und spielt in viele Bereiche mithinein. Im Vordergrund dabei steht vor allem die Angst vor dem Unbekannten und Fremden, wie man ja schon aus der Übersetzung des Wortes

---

<sup>258</sup> Vgl. Bundes Jugendvertretung, Positionspapier, 4

<sup>259</sup> Bundes Jugendvertretung, Positionspapier, 4

herauslesen kann. Diese Angst setzt dann Unterdrückungsmechanismen frei, die oft in unmenschliche Aktivitäten ausarten.

Weitere Unterdrückung findet im Bereich der Schule und der Karriere statt. Junge Menschen haben das Gefühl, dass diese Werte oft über die persönlichen gestellt werden und fühlen sich in ihrem Wert an schulischer oder beruflicher Leistung gemessen. Die Reduktion von Menschen auf einen bestimmten Leistungsbereich ist auch eine Unterdrückung. Sie hindert Menschen daran, ihre ganze Persönlichkeit zu entfalten.

Generell ist also die Unterdrückung in Österreich einerseits eine, die von innen kommt, von der eigenen Person her: sei es aufgrund von Angst, oder von selbst auferlegten Aufgaben und Idealen, und andererseits eine, die system- und gesellschaftsbedingt ist: Bildungszugang, schulischer und beruflicher Leistungsdruck. Was Augusto Boal in seinem Werk „Theater der Unterdrückten“ schon angesprochen hat, findet hier seine Bestätigung. Es geht in Europa bei Unterdrückung oft auch um innerliche Unterdrückung des Individuums und um Gewissensfragen und -konflikte<sup>260</sup>, nicht nur um systembedingte Unterdrückung, obgleich diese ebenfalls in Österreich stattfindet, wenn auch in einem anderen Ausmaß und anderer Ausprägung, als im Herkunftsland Augusto Boals.

---

<sup>260</sup> Vgl. Boal, Theater, 165-166

## 6 Perspektiven des Befreiens durch das Theater der Unterdrückten

### 6.1 Exkurs: Empowerment als Weg zur Praxis der Freiheit

Empowerment bezeichnet Arbeitsansätze, die dem Menschen helfen, Selbstbestimmung und Autonomie im eigenen Leben zu erlangen und die die Entdeckung der eigenen Stärken fördern. Es handelt sich um „das Anstiften zur (Wieder-)Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens“<sup>261</sup>, also um einen Perspektivenwechsel, der weg von der Orientierung an Defiziten und Schwächen, hin zur Orientierung an den Stärken und Kompetenzen führt.<sup>262</sup> Hier klingt das, was Freire als Abbau eines fatalistischen Weltbildes beschreibt, durch: In die Welt kann und soll vom Menschen eingegriffen werden, und sie ist nichts Unveränderbares. Das muss vom Menschen erkannt werden, die Ursachen der Unterdrückung, der Unfähigkeit müssen bewusst gemacht werden.<sup>263</sup>

Der Begriff Empowerment wurde 1976 zum ersten Mal beschrieben von Barbara B. Solomon als „Black Empowerment“ im Zusammenhang mit sozialer Arbeit in unterdrückten Gemeinden schwarzafrikanischer Menschen.<sup>264</sup> Rückblickend gibt es aber schon seit Ende des 19. Jahrhunderts eine Tradition zur Selbstbefähigung, deren Grundsätze heute dem Empowerment zuzuordnen sind.<sup>265</sup>

Das Empowerment-Ethos beinhaltet ein Vertrauen, dass die Menschen die Stärke haben, die Lebenswelten des Alltags mit ihren Zumutungen und Belastungen zu verarbeiten. Drei Grundüberzeugungen bilden das Konzept des Empowerment:

- Der Glaube an die Fähigkeit des Individuums zur Selbstbestimmung, also zum Auszug aus „Abhängigkeit, Resignation und erlernter Hilflosigkeit“<sup>266</sup> und zum Erstreiten von „Autonomie, Selbstverwirklichung und Lebenssouveränität“<sup>267</sup>. Auch Paulo Freire und Augusto Boal haben diesen Glauben, beiden geht es darum, das Individuum zu stärken und zur Fähigkeit zu sensibilisieren, etwas an der eigenen Situation und der Welt zu ändern.

---

<sup>261</sup> Herriger, Empowerment, 175

<sup>262</sup> Vgl. Haug, ‚Das spielt (k)eine Rolle!‘, 31

<sup>263</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 45, 65

<sup>264</sup> Vgl. Herriger, Empowerment in der sozialen Arbeit, 21

<sup>265</sup> Vgl. Herriger, Empowerment in der sozialen Arbeit, 21

<sup>266</sup> Herriger, Empowerment, 176

<sup>267</sup> Herriger, Empowerment, 176

- Die sozialaufklärerische Verpflichtung des Empowerment: Die Menschen sollen auf die sozial ungleichen Strukturen der Gesellschaft kritisch sensibilisiert werden, und ihnen soll klar werden, dass sie diese Strukturen verändern und in sie einwirken können. Eine Anstiftung zu Aktionen im mikrosozialen, wie im makrosozialen Kosmos resultiert daher. Augusto Boal möchte mit der Arbeit im Theater die Leute zu Aktionen in der Welt anstiften.
- Die Ermutigung der Bürgerinnen und Bürger zur „demokratische[n] Partizipation“. Es geht hierbei darum, die Bürgerinnen und Bürger in ihrer Teilhabe an Entscheidungsprozessen zu stärken, die sie direkt in ihren Lebenswelten betreffen. Für Paulo Freire ist dieses Sensibilisieren für die Veränderbarkeit der Welt und die Ermutigung dazu, ein Ziel der politischen Alphabetisierung.<sup>268</sup>

Ein wesentliches Ziel des Empowerment ist es also, „Menschen zur Entdeckung der eigenen Stärken an[zu]stiften und sie in die Rolle von autonomen Regisseuren der eigenen Lebensgeschichte ein[zu]setzen“<sup>269</sup>. Dies kann auf der Individualebene durch Beratung und soziale Einzelhilfe, auf der Gruppenebene durch gemeinschaftliche Initiative, auf der institutionellen Ebene durch das „Eröffnen von Räumen der Bürgerbeteiligung“<sup>270</sup> oder auf der Gemeindeebene durch das Fördern von Umständen, die zur Selbstorganisation anregen, geschehen.<sup>271</sup> Wichtig dabei ist, dass die Selbstbestimmung immer im Kontext der Moral zu sehen ist, die den Menschen stets in den Zusammenhang des sinnvollen Zusammenlebens mit den anderen Menschen stellt. Selbstbestimmung ist also im Kontext von Empowerment nie nur als Selbstzweck und zur Demonstration eigener Macht zu sehen, sondern immer in Zusammenhang mit dem „eigenverantwortlichen Entscheiden und autonomen Handeln in der Beziehung zum Du“<sup>272</sup>. Diese Beziehung zum Du finden wir auch bei Freire wieder, wenn er sagt, dass durch das „Du des Andersseins“<sup>273</sup> die Annahme meiner selbst geschieht. Durch diese Annahme wird das Ich fähig, sich und die Welt zu verändern.<sup>274</sup>

Eine Praxis der Freiheit im Sinne von Empowermentprozessen baut auf der Wahrnehmung der Unterdrückungssituation auf. Anschließend geht es um eine Reflexion auf die Gegebenheiten und darauffolgend dann um das Erkennen der Zusammenhänge und Be-

<sup>268</sup> Vgl. Freire, Unterdrückung und Befreiung, 35

<sup>269</sup> Herriger, Empowerment, 176

<sup>270</sup> Herriger, Empowerment, 178

<sup>271</sup> Vgl. Herriger, Empowerment, 176-179

<sup>272</sup> Theunissen/ Plaute, Handbuch Empowerment und Heilpädagogik, 24

<sup>273</sup> Freire, Pädagogik der Autonomie, 41

<sup>274</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Autonomie, 38

dingungen dieser Unterdrückungssituation. Freire nennt dieses Denken kritisches Denken. Um die Welt dann konkret zu verändern, braucht es aufgrund dieser Reflexion dann Ideen zu Wirklichkeitsveränderung, im Sinne Freires also Ideen um die Welt neu zu schreiben. Wichtig für diese Ideen ist das Prinzip, dass der Gegensatz: unterdrückend - unterdrückt dann nicht mehr existiert, denn nur dann kann der Mensch nach Freire im Vollzug der Freiheit<sup>275</sup> leben. Schließlich braucht es für eine Praxis der Freiheit auch konkrete Handlungsideen um die Welt tatsächlich neu zu schreiben.

Es handelt sich beim Empowerment nicht um eine spezielle Methode, sondern eher um eine Grundhaltung, eine Überzeugung, die sich auch in den Handlungen niederschlagen muss.<sup>276</sup>

### **6.1.1 Theater der Unterdrückten als empowermentfördernde Methode**

Eine Methode, die die Umsetzung des Empowerment-Konzeptes als Freiheitspraxis darstellt, bietet das Theater der Unterdrückten. Im Folgenden wird der Zusammenhang zwischen dem Theater der Unterdrückten und dem Konzept Empowerment sichtbar: Erstens bedingt der dialogische Charakter des Theaters der Unterdrückten einen wechselseitigen Austausch auf gleicher Ebene und dadurch ein Lernen von- und miteinander. Auf Basis dieses Dialogs auf einer Ebene ermöglicht das Theater der Unterdrückten, dass Menschen sich selbst bemächtigen und sich dadurch von innerer und äußerer Unterdrückung befreien. Man kann also sagen, dass der dialogische Charakter zum emanzipatorischen Charakter führt. Hinzu kommt noch die Ermöglichung von ganzheitlichen, also kognitiv, körperlich-sinnlich, interpersonal und gesellschaftlich nachhaltigen Erfahrungen durch das Theater der Unterdrückten. Diese Methode setzt also den Kern des Empowerment, der an die Veränderungsfähigkeit von Menschen, die Veränderbarkeit von Strukturen und Situationen und an die Wirkung des Einflusses des einzelnen Menschen glaubt, praktisch um.

Das Theater der Unterdrückten zeigt sich als passende Methode zum Anstoß von Empowermentprozessen unter folgenden Impulsen:

- Frei-spielen: Es geht um ein Freispielen aus der Rolle eines passiven Objekts, hin zum aktiven „Subjekt eigenen Handelns“<sup>277</sup>. Der Wunsch, auch außerhalb des Theaters etwas zu bewegen, entsteht.

---

<sup>275</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 44-45

<sup>276</sup> Vgl. Haug, ‚Das spielt (k)eine Rolle!‘, 37-38

<sup>277</sup> Haug, ‚Das spielt (k)eine Rolle!‘, 79

- **Eigen-Art:** In der Sprache des Theaters stellt sich dem Menschen seine ureigene Sprache zur Verfügung. Diese ist aber nicht nur wörtlich, sondern auf ganzheitlicher Ebene zu verstehen. Durch die Wiederentdeckung der ureigenen Sprache wird den Menschen ermöglicht, Themen, die sie betreffen und bewegen, darzustellen und zu reflektieren. Das führt zu einer Stärkung des Selbst.
- **Probe-Raum:** Das Theater der Unterdrückten ermöglicht das Erproben von Wirklichkeitsveränderungen. Durch die Veränderung der Wirklichkeiten im Theater wird auch eine Veränderung des Bewusstseins geschult, die wahrnimmt, dass die Wirklichkeit veränderbar ist und die Menschen dazu im Stande sind. Daraus ergeben sich auch das Ziel und das Bedürfnis, den Probe-Raum zu überschreiten und das Erprobte im Alltag anzuwenden. Grenzen werden auch überschritten, wenn der Mensch durch das Theater ermutigt wird, sich einzumischen, und sich nicht durch die Expertengruppen der Gesellschaft vom Handeln abschrecken lässt. Die Wirklichkeiten der Menschen hängen zusammen und schließen sich nicht gegenseitig aus. Folglich sind alle Menschen berufen, selbst aktiv zu werden.
- **Quer-Denken:** Wolfgang Stark spricht davon, dass „Grundlage von Empowermentprozessen [...] ein ‚gegen den Strich bürsten‘ alltäglicher Routinen“<sup>278</sup> ist. Routinen sind das, was der Mensch regelmäßig tut, weil es ihm vertraut ist. Das Theater der Unterdrückten eröffnet den Blick auf ein breites Band von neuen Handlungsmöglichkeiten, das Öffnen des Denkens für neue Handlungsmöglichkeiten, und ein Denken „gegen den Strich“ wird dadurch gefördert.<sup>279</sup>

---

<sup>278</sup> Stark, Empowerment, 112

<sup>279</sup> Vgl. Haug, ‚Das spielt (k)eine Rolle!‘, 79-91

## 6.2 Ermöglichung der Freiheitspraxis durch das Theater der Unterdrückten – eine Analyse

Wenn man sich nun die Unterdrückungsbedingungen jugendlicher Menschen, die im vorigen Kapitel bearbeitet wurden, auf die oben genannten Impulse und eine Praxis der Freiheit hin ansieht, dann können sich dabei durch das Theater der Unterdrückten Ermöglichungen einer Praxis der Freiheit im Sinne von Empowermentprozessen ergeben. Im Folgenden sollen Aspekte zur Analyse angeführt werden, die durch den Dialog und die szenische Darstellung existentieller Situationen, die das Theater der Unterdrückten praktiziert, eine Praxis der Freiheit, im Sinne einer Einstellung der Möglichkeit zur aktiven Weltveränderung ermöglichen und auf die hin die Unterdrückungsbedingungen untersucht werden:

- Wichtig ist zu klären, welche Unterdrückung vorliegt und wer betroffen ist. Es geht darum, wer sich woraus freispielen soll.
- Laut Paulo Freire ist Befreiung „ein Vorgang der Praxis: die Aktion und Reflexion von Menschen auf ihre Welt um sie zu verwandeln.“<sup>280</sup> Es stellt sich daraufhin die Frage: Welche Reflexionsmöglichkeiten können auf die Praxis hin angestellt werden. Einige Reflexionsfragen sollen angeführt werden. Das Theater hilft, die ureigene Sprache wiederzuentdecken und so Themen, die beschäftigen, darzustellen und zu reflektieren.<sup>281</sup>
- Das kritische Denken, das die Welt als veränderbar sieht, wird bedingt durch das Erkennen von Kausalzusammenhängen.<sup>282</sup> Welche Kausalitäten, die hinter dem angeführten Problem stehen, tauchen auf?
- Freire spricht von der „Lektüre der Welt“<sup>283</sup>, die mit der Lektüre des Wortes in wechselseitiger Verbindung steht. Die Welt will und soll gelesen und wahrgenommen und daraufhin dann neu geschrieben werden. Auch Boal möchte die Realität nicht interpretiert, sondern verändert sehen. Durch die Förderung der ureigenen Sprache des Theaters werden die schöpferischen Möglichkeiten des Menschen wiederentdeckt.<sup>284</sup> Es ergibt sich also die Frage, welche Wirklichkeitsveränderungen möglich werden.

---

<sup>280</sup> Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 83

<sup>281</sup> Vgl. Haug, ‚Das spielt (k)eine Rolle!‘, 37-38

<sup>282</sup> Vgl. Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, 49

<sup>283</sup> Freire/ Betto, Schule, 18

<sup>284</sup> Vgl. Haug, ‚Das spielt (k)eine Rolle!‘, 80-81

- Erst wenn der Gegensatz Unterdrückte – Unterdrückende nicht mehr existiert, lebt der Mensch nach Freire im Vollzug der Freiheit.<sup>285</sup> Wo und wie können in den angeführten Unterdrückungssituationen hierarchische Gegensätze, die Unterdrückung und unterdrückt sein verkörpern, hinterfragt und abgebaut werden, im Sinne eines Querdenkens und Gegen-den-Strich-bürstens?<sup>286</sup>
- Am Ende sollen noch konkrete Handlungsmöglichkeiten angeführt werden, die durch das Theater bedingt werden können. Jedoch kann es sich hierbei nur um ein Blitzlicht auf den Pool der unterschiedlichen Möglichkeiten und Ideen handeln. Grundsätzlich sind den verschiedenen konkreten Handlungsideen im Theater und im Folgenden dann auch in der Wirklichkeit keine Grenzen gesetzt. Nur das Anwenden von Gewalt ist streng verboten.<sup>287</sup>

Im Anschluss werden die Unterdrückungsbedingungen durch die eben beschriebenen Aspekte aufgeschlüsselt und so die Möglichkeit zu einer Praxis der Freiheit sichtbar gemacht.

### **6.2.1 Thema: Mann-Frau-Beziehung**

Die Subjekte, die von der passiven zur aktiven Rolle übergehen sollen, sind auf der einen Seite die Frauen, die nicht zufrieden sind mit ihrer Rolle und den Handlungen, die dieser zugeschrieben werden und auf die sie oftmals reduziert werden. Auf der anderen Seite sind es die Männer, die sich aufgrund der gesellschaftlichen Erwartungen mit Handlungen, die gesellschaftlich eher den Frauen zugeschrieben werden, nicht identifizieren können.

Hinter dem dargestellten Problem stehen als Kausalzusammenhänge wohl einerseits die traditionellen gesellschaftlichen Erwartungen, die bis heute häufig an die verschiedenen Geschlechter herangetragen werden, und auch die häufig stattfindende Reduktion der einzelnen Personen auf diese Erwartungen und Handlungen.

Wer macht die gesellschaftlichen Vorgaben? Wie kann ich ein aktives eigengestaltetes Mitglied der Gesellschaft sein und sie mitprägen? Wie kann ich als solches aktives Mitglied auch auftreten und wahrgenommen werden? Das alles könnten Reflexionsfragen zum Thema gesellschaftlicher Druck und Erwartungen sein.

Ein Erkennen, dass die Gesellschaft und ihre Erwartungen nicht unveränderbar sind, und Menschen die Gesellschaft selber schaffen und nicht von ihr geschaffen werden,

---

<sup>285</sup> Vgl. Freire, Pädagogik der Unterdrückten, 45

<sup>286</sup> Vgl. Stark, Empowerment, 112

<sup>287</sup> Vgl. Boal, Hamlet, 217-219

kann zum Impuls für eigenmächtiges Handeln werden. Dadurch wird möglich, dass jeder Mensch, unabhängig ob Mann oder Frau, sich als Mensch erkennt und davon ausgehend, die Lebensgestaltung und Aufgabenverteilung im Haushalt und der Familie geschieht.

Konkrete Handlungsmöglichkeiten wären zum Beispiel als Frau vom Mann das Putzen oder Kochen einzufordern und es selbst nicht oder nur für sich selbst zu machen. Durch so eine Aktion, durch die Männer gezwungen werden, im Haushalt aktiv zu werden, werden sowohl Frauen als auch Männer von der Unterdrückung befreit. Die Männer werden so nämlich zu einer Tat gezwungen, mit der sie sich nicht identifizieren können. Die Notwendigkeit dieser Tätigkeit zwingt sie aber dazu, sich damit zu identifizieren und so die Gesellschaft neu zu gestalten.

### **6.2.2 Thema: Verhältnis von Familie und Beruf bzw. von Persönlichem und Öffentlichkeit**

In diesem Punkt sind die zu stärkenden Subjekte all jene, die zwischen Wünschen und tatsächlicher Wirklichkeit gefangen sind. Konkret geht es hierbei häufig um den Wunsch nach Harmonie, der sich mit dem Faktum tatsächlicher Konfliktsituationen, wie zum Beispiel dem ständigen Streit zwischen Mutter und Großmutter, nicht vereinbaren lässt.

Grund dafür ist eine starke Unzufriedenheit mit der tatsächlichen Situation, aber eine Überforderung mit der Suche nach einer realistischen Lösung der Unzufriedenheit; außerdem eine Abhängigkeit von Emotionen anderer Menschen. So kommt es dazu, dass man sich eine Wirklichkeit wünscht, die weit weg von der möglichen Realität und daher auch schwer bis gar nicht zu erreichen ist. Diese gewünschte Wirklichkeit wird zum Ideal, das leider unerreichbar bleibt.

Als Reflexionsmöglichkeiten auf die Wirklichkeit könnten hier die Fragen behilflich sein: Was in meinem Leben macht mir Freude? Was macht mir keine Freude? Wie kann ich das, was mir keine Freude macht, zu meiner Zufriedenheit hin verändern? Was sind meine eigenen Emotionen, was sind die Emotionen der anderen? Wie kann ich zu meinen eigenen Emotionen als eigenständigen Gefühlen stehen?

Freizuspielen gilt es sich aus der Haltung, dass man sich selber Ideale setzt, die man nicht erreichen kann. Es muss klar werden, dass man an der eigenen Einstellung arbeiten kann und eigene, mögliche Ziele schaffen kann, die sehr wohl innerhalb der gegebenen Umstände zu erreichen sind. Auf emotionaler Ebene, wenn es um den Wunsch nach

Harmonie geht, gilt es, sich selbst als emotional eigenständiges Subjekt zu erkennen und zu erleben und sich von den Emotionen anderer Menschen abzugrenzen und von ihnen zu distanzieren, sie aber gleichzeitig ernst zu nehmen und zu achten.

Die Unterdrückung kann vor allem durch das Bewusstwerden und das Bewusstmachen der eigenen Gefühle untergraben werden. Das Unterdrücktsein kommt in diesem Bereich stark von innen, weshalb hier die hierarchischen Gesetze, die aufgebrochen werden müssen, auf innerer Ebene zu finden sind. Es geht um eine starke Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich.

Ein konkreter Handlungsvorschlag wäre, zunächst einmal das offene Gespräch mit Vertrauenspersonen zu suchen, die sich außerhalb der Situation, mit der die Hauptperson unzufrieden ist, befinden. Außenstehende Meinungen können einen großen Wert haben, aber die Überwindung, das Gespräch mit anderen Menschen zu suchen, ist oft sehr schwierig.

### **6.2.3 Thema: Leistungsdruck**

Die Unterdrückten sind in diesem Kapitel jene Menschen, die unter starkem Leistungsdruck in der Schule und der Arbeit stehen, die meistens aufgrund dieses Drucks zu wenig Freizeit und Erholung haben und diejenigen, die auch in den anderen Lebensbereichen das Gefühl haben, nur über ihre schulischen und beruflichen Leistungen definiert zu werden. Es gilt für diese Menschen also, sich freizuspielen aus einem Weltbild, das Menschen nur von der Leistungsebene her wahrnimmt hin zu einer ganzheitlicheren Wahrnehmung von sich selbst und den anderen Menschen.

Zugrundeliegendes dieser Problemerkahrungen ist eine starke Leistungsorientierung, von der die heutige Gesellschaft dominiert wird. Diese Tatsache ergibt sich aus dem Bericht der Jugendwertestudie 2011, der besagt, dass 56% der Befragten unter starkem Druck in der Schule oder der Arbeit stehen und 50% der Aussage zustimmen, dass dieser Druck ansteigt.<sup>288</sup> Ein wesentliches Problem ist, dass dieser Druck auch ins Privatleben überschlägt, da viele Menschen das Gefühl haben, ihre Identität begründe sich nur aus ihren Leistungen. Ein Grund dafür ist wohl, wie schon im Bericht der Jugendwertestudie beschrieben wird, dass viele Eltern durch ihre Kinder sich selbst verwirklichen wollen. Damit haben die Kinder weniger Raum sich zu entfalten, weil sie stets den Erwartungen der Eltern entsprechen müssen, die sie ja nicht enttäuschen wollen. Da Eltern

---

<sup>288</sup> Vgl. Bericht Jugendwertestudie 2011, 100-101

meist zu den wichtigsten Bezugspersonen gehören, will man vor ihnen nicht versagen, sie können also leicht eine große Macht auf ihre Kinder ausüben. Dadurch, dass man stets dem entsprechen will, was die anderen erwarten, lässt sich ein Gefühl für das, was man selbst von sich erwartet, schwer entwickeln.

Mögliche Reflexionsfragen, die helfen können, so ein Gefühl zu stärken, können sein: Was definiert mich als Person außerhalb meiner schulischen/beruflichen Leistung? Wie kann ich das, was mich definiert, bewusst stärken und leben? Wie kann ich es ausdrücken? Welche Erwartungen habe ich an mich? Wie kann ich mich zu den Erwartungen meines Umfelds abgrenzen und meine eigenen Erwartungen stark machen?

Mögliche Auswege, die durch das Theater erkannt werden können, wären ein Entdecken der eigenen Werte und Fähigkeiten abseits der schulischen und beruflichen Leistungen – zum Beispiel durch den Austausch mit Freunden und Familie.

Die Unterdrückung kann durch das Starkmachen der eigenen Erwartungen und Ziele untergraben werden, da man so weniger abhängig von Erwartungen anderer ist, die von außen an einen herangetragen werden, und somit nicht von einem selbst kommen.

Eine Handlungsoption wäre zum Beispiel, Gefühle der Unterdrückung in den konkreten Situationen anzusprechen und zu besprechen, vor allem mit den Menschen, die einen diese Unterdrückung besonders stark spüren lassen.

#### **6.2.4 Thema: Interkulturelle Konflikte und Vorurteile**

Unterdrückt sind in diesem Punkt all jene, die aufgrund ihrer Abstammung von einer nichtösterreichischen Kultur und/oder der Angehörigkeit zu einer kulturellen Minderheit, ausgeschlossen und diskriminiert werden. Diese Gruppen sind diejenigen, die oft als Sündenböcke für innerstaatliche Probleme vor allem auf wirtschaftlicher Ebene herhalten müssen. Freispielen müssen sich diese Menschen aus der Situation, dass sie ohne nähere Kenntnis für Dinge zur Verantwortung gezogen werden, für die sie nichts können beziehungsweise ihnen Verhaltensweisen zugeschrieben werden, die nicht bestätigt sind.

Ein Grund dafür kann die Angst der Menschen vor dem Unbekannten sein und die häufige Trägheit, sich dieser Angst und dem Unbekannten zu stellen und sie zu hinterfragen bzw kennenzulernen. Beschuldigen ist leichter als sich einer komplexen Welt differenziert zu stellen.

Reflexionsfragen, die Unterdrückten in solchen Situationen helfen können, sind zum Beispiel: Wie sieht die konkrete Unterdrückung aus? In welchen Situationen tritt die Unterdrückung besonders stark auf? Wie kann ich dieses Vorurteil entkräften?

Eine Wirklichkeitsveränderung kann stattfinden, indem die Betroffenen auf ihre Diskriminierung und Benachteiligung aufmerksam machen und sie direkt ansprechen können. Oft besteht das Problem darin, dass die Diskriminierung versteckt stattfindet und so legitimiert wird.

Durch eine Stärkung des Selbstbewusstseins und des Ichs der Betroffenen wird es ihnen möglich, selbstbewusst aufzutreten und den Unterdrückenden zum Beispiel durch verbales Aufmerksammachen auf die Diskrepanz zwischen der Wirklichkeit und den menschenrechtlichen Forderungen die Stirn zu bieten. Auch durch das Bestehen und Berufen auf die Menschenrechte als international anerkannte Konvention, kann eine solche Unterdrückung hinterfragt werden.

Eine Handlungsmöglichkeit in einer Situation, in der man mit Vorurteilen konfrontiert wird, wäre beispielweise die beschuldigende Person mit offensichtlichen Vorurteilen zu konfrontieren, damit diese merkt, dass sie selbst auch Vorurteile hegt.

#### **6.2.5 Thema: Jugendarbeitslosigkeit und Armut**

Die Unterdrückten sind in diesem Bereich all diejenigen, die unter oder knapp an der Armutsgrenze leben und aufgrund dessen oft sozial ausgegrenzt werden oder keinen Zugang zu ausreichender Bildung und menschenwürdigen Lebensumständen, also Umständen, die es erlauben, mit dem Standard der Gesellschaft mitzuhalten<sup>289</sup>, haben. Oft sind es Arbeitslose und all jene, die stark gefährdet sind, arbeitslos zu werden.

Armut steht häufig in Verbindung zu sozialer Ausgrenzung und hängt auch dadurch eng mit Unterdrückung zusammen. Wer arm ist, steht am Rande der Gesellschaft, gerade in einem reichen Land wie Österreich. Kinder und Jugendliche können zum Beispiel an Veranstaltungen der Schule nicht teilnehmen und verpassen so die Chance zu sozialen Aktivitäten und Kontakten.

Ein häufiger Grund für die Manifestation von Armut und ihre Folgen ist mangelnde Bildung und Ausbildung, wie der Artikel von Bacher/Tamesberger zeigt, aus dem hervor geht, dass sich beinahe jede/r zweite Jugendliche, die/der die Schule früher verlässt,

---

<sup>289</sup> Vgl. Bundes Jugendvertretung, Positionspapier, 2

im NEET-Status befindet.<sup>290</sup> Mit geringer (Aus-)Bildung schränken sich die Möglichkeiten der Arbeitsbereiche stark ein. Ein bestimmter Zugang zur Welt bleibt durch den Bildungsabbruch ebenfalls leichter verborgen. Die Neugierde, die der Mensch nach Paulo Freire braucht, um Fragen zu stellen und die Welt zu erschließen, kann dann nur mehr schwerer gefördert werden. Ein weiterer Grund für Jugendarbeitslosigkeit ist auch die vererbte Armut. Wenn die Eltern geringe Bildung genießen und nicht erwerbstätig sind, dann finden die Kinder auch oft erschwerten Zugang zu Bildung und Arbeitsplatz. Wie das Positionspapier gegen Armut der Bundesjugendvertretung beschreibt, schlagen Jugendliche häufig ähnliche Bildungswege ein wie die Eltern. Es ist also auch für nachfolgende Generationen schwer, aus Armut auszubrechen. Das mag wohl auch mit der sozialen Ausgrenzung zusammenhängen: Wenn man sich von je her am Rande der Gesellschaft fühlt, dann ist es schwer, das Selbstbewusstsein aufzubauen, diesen Rand verlassen zu können.

Ein erster Schritt gegen diese Armut ist das Bewusstwerden der eigenen Situation und der Zusammenhänge. Dazu braucht es Reflexionsfragen, die zum Beispiel lauten könnten: Welche Möglichkeiten zur Bildung habe ich im Unterschied zu meinen Eltern? Warum will/kann ich diese nicht/schon wahrnehmen? Was brauche ich, um mich gut zu fühlen und mich zu entfalten? Welche Fragen beschäftigen mich im Bezug auf die Welt?

Die Unterdrückung kann hier untergraben werden, indem vor Augen geführt wird, dass man als einzelner Mensch nur begrenzt abhängig von den Lebensweisen der Eltern und anderen Vorfahren ist. Das eigene Leben und der Zugang dazu muss und kann selbst in die Hand genommen und gestaltet werden.

Für die Wirklichkeitsveränderung gilt es, die Augen zu öffnen und den Bildungshunger und das Selbstbewusstsein zu wecken. Durch die Stärkung des Selbst mit den ganzheitlichen Methoden im Theater werden die Augen auf die eigenen Fähigkeiten gelenkt, so kann auch der Blick auf die eigene Fähigkeit des Menschen zur Bildung gelenkt werden und das Bewusstsein entwickelt werden, dass Bildung etwas ist, das sich durch das ganze menschliche Leben zieht. Eine konkrete Handlungsmöglichkeit wäre zum Beispiel, Fragen zu stellen und dann zu versuchen, diese selbst zu beantworten. Durch das Fragenstellen kann die Neugierde geschürt werden.

---

<sup>290</sup> Vgl. Bacher/ Tamesberger: NEET Jugendliche, 108-112

### **6.2.6 Thema: Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, sowie politisches Interesse**

Unterdrückt sind hier die einzelnen Individuen, die kein Vertrauen in die demokratisch-politischen Prozesse haben und dadurch alles auf die eigenen Schultern laden. Auch hier handelt es sich um eine innere Unterdrückung. Auszubrechen gilt es aus der inneren Einstellung, dass ich mich nur auf mich selbst verlassen kann und nicht auf Institutionen, die eine entlastende Funktion bieten sollen. Diese Einstellung, dass man die Funktion der Institutionen selber übernehmen muss, ruft starken Pessimismus und Gefahr zur Resignation hervor.

Grund dafür kann die Trägheit des demokratischen Systems sein. Weil mehrere Leute Entscheidungen treffen, muss viel diskutiert werden, bis es zu einer tatsächlichen Entscheidung und Durchführung kommt. Außerdem gibt es dann häufig Kompromisslösungen zwischen den diskutierenden Parteien, mit denen dann als Individuum niemand wirklich zufrieden ist, weil die eigenen Interessen nicht durchgesetzt wurden. Dadurch kann das Gefühl entstehen, dass die Politik sich nicht um die Interessen der Wählenden kümmert und die Politikerinnen und Politiker nur ihre eigenen Ziele verfolgen. Oft kommt es so zur Annahme, dass die Politik etwas von der tatsächlichen Lebensrealität der Individuen Losgelöstes ist.

Das demokratische Bewusstsein der jungen Menschen kann geweckt und auch die eigenen Aktionen in diesen Kontext eingebettet werden, durch ein Suchen der Antwort auf die Fragen: Was ist Politik? Welche Verständnisse von Politik gibt es? Was kann Politik sein? Welche Handlungsoptionen gibt es für mich innerhalb der Politik? Wie kann ich politisch sein?

Untergraben kann die Unterdrückungssituation werden durch das Bewusstsein für ein erweitertes Politikverständnis im Sinne Freires als „Lektüre der Welt“.<sup>291</sup> Dadurch kann im weiteren Sinn erkannt werden, dass jedes Individuum aktiver Teil der Gesellschaft ist, das die Welt lesen und verändern kann, und nicht in der Masse untergeht. Erkannt kann auch werden, dass die Institution aber gleichzeitig auch Aufgaben hat, die vom Volk eingefordert werden können und müssen. Eine konkrete Handlungsmöglichkeit wäre in diesem Fall ein bewusstes Nützen der Möglichkeiten und Rechte, die man in der Demokratie hat, zum Beispiel das Versammlungsrecht mit inkludiertem Demonstrati-

---

<sup>291</sup> Freire/ Betto, Schule, 18

onsrecht.<sup>292</sup> Durch das Bewusstwerden der Möglichkeiten kann ein aktives Leben der eigenen Rolle in der Demokratie möglich werden.

---

<sup>292</sup> Vgl.

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000249>

## 7 Schlussfolgerung

Die Kriterien, welche zur vorhergehenden Analyse herangezogen wurden, ergeben sich aus Impulsen zum Anstoß von Empowermentprozessen durch Forumtheater und aus Grundlinien einer Praxis der Freiheit. Der Beitrag, den das Theater der Unterdrückten zu einer Praxis der Freiheit in Österreich leisten kann, wird durch die Ausbuchstabilisierung an konkreten Themen und Situationen sichtbar. Durch die konkreten Aufschlüsselungen der Themen, die in den vorigen Kapiteln durchgeführt wurden, ist die Forschungsfrage im konkreten Sinn schon beantwortet. Das Theater der Unterdrückten stellt sich als eine geeignete Methode zur Umsetzung der Praxis der Freiheit dar, denn im Theater finden die grundlegenden Aspekte der Freiheitspraxis Platz: Wahrnehmung der Situation ist die Grundlage. Durch die Interaktivität und die Dialogbasis des Theaters können Situationen reflektiert und auf ihre Bedingungen hin analysiert werden und anschließend die Ideen zur Wirklichkeitsveränderung gleich erprobt und dann ebenfalls wieder erneut analysiert und weiterentwickelt werden. Das Prinzip des Theaters ist sehr reflexionsorientiert, auf Aktion folgt stets eine Reflexion<sup>293</sup>.

Im Folgenden soll die Beantwortung der Forschungsfrage noch weiter ausgeführt und gleichzeitig zusammenfassende Überlegungen festgehalten werden.

Im analytischen Teil meiner Arbeit wurde wenig mit konkreten Situationen, sondern mehr mit den Bedingungen, die Unterdrückungssituationen hervorrufen, gearbeitet. Diese Ebene hinter den konkreten Situationen wurde mit den Zielen und Motivationen, die hinter Forumtheater als Praxis der Freiheit stehen, in Verbindung gebracht. Durch dieses Zurücktreten aus der konkreten Praxis und von konkreten Situationen, hin zu den dahinterliegenden Gründen, wurde gezeigt, dass das Theater der Unterdrückten auch auf der Metaebene mit einer Praxis der Freiheit zusammenpasst. Dies spiegelt sich in der Aufschlüsselung der Unterdrückungsbedingungen auf die Merkmale des Theaters der Unterdrückten als Empowermentprozess hin wider.

Am Ende jeder Aufschlüsselung steht immer eine konkrete Situation, in der Unterdrückung präsent wird. Von ihr wird ausgegangen, wenn es um die Formulierung einer konkreten Handlungsidee geht. Das Theater der Unterdrückten, als Methode des Empowerment, bietet von sich aus stets Lösungen für konkrete Situationen an, denn der konkrete Mensch in einer speziellen Situation mit einem speziellen Problemen ist die

---

<sup>293</sup> Vgl. Fritz, InExActArt, 33

Hauptfigur des Theaters. Gesamtgesellschaftliche Unterdrückungsbedingungen, die komplex sind, werden im Theater der Unterdrückten dadurch bearbeitet, dass durch diese hervorgerufene, konkrete Situationen, die Unterdrückung spürbar werden lassen, herausgegriffen, angesprochen und verändert werden. Durch das Verändern des Konkreten kann dann auch eine Veränderung der Gesamtsituation herbeigeführt werden, denn das Konkrete bedingt das Allgemeine. Ebenso ist das Bewusstwerden von konkreten Unterdrückungssituationen ein Beitrag zum Erkennen der gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge. Das Theater der Unterdrückten ermutigt so Menschen zu konkreten Handlungen der Befreiung, die konkrete Unterdrückungssituationen innerhalb von komplexen gesellschaftlichen Zusammenhängen verändern können. Aus theologischer Sicht lässt sich hier der Zusammenhang zwischen dem Heute und der geschichtlichen Gesamtheit, in der sich, wie Mette es beschreibt, die Spürbarkeit des Reiches Gottes entscheidet, erkennen.<sup>294</sup> Weil die Religionspädagogik sich, nach Norbert Mette, ein Hinterfragen von verengten Blickwinkeln zur Aufgabe gemacht hat<sup>295</sup>, ist das Theater der Unterdrückten eine Methode, die ein wichtiges Anliegen der Religionspädagogik unterstützt. Die Ermutigung zu Handlungen der Befreiung im Theater der Unterdrückten findet durch eigene Reflexion, aber auch im Dialog mit anderen Leuten statt. Dieser Dialog ist Teil der sozialen Freiheitsdimension im biblischen Sinn, die den Austausch mit den Anderen notwendig heißt, weil durch die Anerkennung des Anderen eine weitere Dimension von Freiheit spürbar wird. Norbert Mette beschreibt diesen Aspekt von Freiheit als „intersubjektiven Vollzug“<sup>296</sup>. Hierbei geht es um die Verpflichtung der Selbstbestimmung „zur Möglichkeit der Selbstbestimmung der je anderen“<sup>297</sup>. Dieses Freiheitsverständnis etabliert sich durch wechselseitige Anerkennung und durch kommunikative Praxis.<sup>298</sup> Nach und nach wird dadurch dann das Bewusstsein gestärkt, dass die Welt vom konkreten Menschen ausgehend veränderbar ist und gestaltet werden kann. Ganz dem religionspädagogischen Verständnis nach Norbert Mette entsprechend, findet ein Perspektivenwechsel und eine Erweiterung des Blickwinkels statt.<sup>299</sup> Eine befreiende Pädagogik, für die das Theater der Unterdrückten ein Konzept darstellt, geht nach Mette von der kommunikativen Komponente der Freiheit und deren Realisierung aus. Ihr Ziel ist eine Form des Zusammenlebens, die von Gerechtigkeit und Frieden

---

<sup>294</sup>Vgl. Mette, Religionspädagogik, 129-130

<sup>295</sup>Vgl. Mette, Religionspädagogik, 129-130

<sup>296</sup> Mette, Freiheit, 614

<sup>297</sup> Mette, Freiheit, 614

<sup>298</sup> Vgl. Mette, Freiheit, 614

<sup>299</sup>Vgl. Mette, Religionspädagogik, 129-130

geprägt ist. Diese findet im gegenseitigen Umgang miteinander schon zu einem Teil statt. So bedingen sich die individuelle Befreiung auf der einen Seite und die gemeinsame, gesellschaftliche auf der anderen Seite, gegenseitig und werden miteinander verbunden.<sup>300</sup> Im Theater der Unterdrückten wird diese Verbindung zwischen individueller Befreiung, die ja stets das konkrete Thema der Stücke ist, und gesellschaftlicher Befreiung, die mitschwingend stets gefordert wird, weil die Gesellschaft oft Bedingung für Unterdrückungsfaktoren darstellt<sup>301</sup>, deutlich. Auch wird im Theater der Unterdrückten durch den starken Focus auf Dialog die kommunikative Komponente der Freiheit sichtbar, die Mette als wesentlich für eine befreiende Pädagogik nennt. Diese ist mit religiöser Bildung eng verbunden, denn christliches Handeln, das durch Jesus bedingt ist, kann nach Mette „nichts anderes sein als freiheitsstiftendes und –begründendes Handeln.“<sup>302</sup> Deutlich wird das auch, wenn der Blick auf den Ausgangspunkt für befreiungstheologische Methoden gelenkt wird. Dieser Ausgang ist nicht eine „abstrakt erarbeitet[e] und totalisierend systematisiert[e]“<sup>303</sup> Theorie, sondern die Wirklichkeit, die wissenschaftlich ermittelt ist und innerhalb der die Glaubenspraxis ihre Realisierung findet.<sup>304</sup> Befreiende Theologie sieht sich als „Theologie der befreienden Veränderung von Geschichte und Menschheit“<sup>305</sup> und versteht sich als Moment in einem Prozess der Weltveränderung. Sie ist nicht nur dazu da, die Welt gedanklich zu ergründen, sondern praktisch in ihr zu wirken.<sup>306</sup> Das theologische Moment ist, nach Leonardo Boff, nicht in der Ideologie und Deutung eines Aktes enthalten, sondern in der „ihm objektiv innewohnenden Dimension der Befreiung“<sup>307</sup>. Die wirklich befreiende Praxis ist in sich heilsbringend und christlich. Erlösung und Heil wird vermittelt auf „allen Ebenen menschlicher Wirklichkeit“<sup>308</sup>, die Authentizität des Christlichen ist in der Wirklichkeit enthalten und in der Wahrheit, die getan und nicht nur gedacht wird.<sup>309</sup> Gläubig in der Wirklichkeit zu leben, das bedeutet, in Jesu Fußstapfen zu treten. Gerade das soll durch religiöse Bildung vermittelt werden. Die Nachfolge Jesu beginnt für die befreiende Theologie, nach Jon Sobrino, mit dem Hineinbegeben in die Wirklichkeit der Armen und Unter-

---

<sup>300</sup> Vgl. Mette, Religionspädagogik, 123

<sup>301</sup> Vgl. dazu z.B. Kapitel 6.2.1, 6.2.2

<sup>302</sup> Mette, Religionspädagogik 132

<sup>303</sup> Boff, Theologie der Befreiung 46

<sup>304</sup> Vgl. Boff, Theologie der Befreiung 46

<sup>305</sup> Gutierrez, Theologie der Befreiung 21

<sup>306</sup> Vgl. Gutierrez, Theologie der Befreiung 21

<sup>307</sup> Boff, Theologie der Befreiung 54

<sup>308</sup> Boff, Theologie der Befreiung 54

<sup>309</sup> Vgl. Boff, Theologie der Befreiung 55

drückten, mit dem Wahrnehmen und der Erkenntnis, dass alle Menschen der Erde Brüder und Schwestern sind. Die Humanisierung der Wirklichkeit ist, nach Jesus, die Aufgabe von jedem Menschen. Der Ausgangspunkt hierfür ist die Wahrheit und die Solidarität mit den Opfern in ihrem Leiden. Humanisierung meint für die Befreiungstheologie, offen zu sein auf das Mysterium Gottes, im Sinne von Gemeinschaft bilden, Schwache aufnehmen und trösten, zu essen geben und verkünden, dass eine neue Erde und ein neuer Himmel möglich ist. Sie meint, die wirkliche Wirklichkeit wahrzunehmen und in ihr zu leben. Eine Distanzierung von der Wirklichkeit und damit auch von den Opfern und Schwachen in dieser Welt, bedeutet eine Negierung des Menschlichen und Göttlichen.<sup>310</sup> Wesentliche Aufgabe religiöser Bildung ist es also, sensibel zu machen auf Wirklichkeit und das Eintauchen in diese und Mut zu machen zur Wahrheit, die in der Wirklichkeit getan werden muss. Insofern ist die Praxis der Freiheit, die im Theater der Unterdrückten Anwendung findet, zutiefst befreiungstheologisch verwurzelt. Die Wichtigkeit der Wahrnehmung von Unterdrückungsbedingungen, von konkreter Wirklichkeit zeichnet diese Verwurzelung aus. Wir finden in den Akten der Befreiung, die durch eine Freiheitspraxis im Theater der Unterdrückten ermöglicht werden, stets das theologische Moment.

Nach Gustavo Gutierrez<sup>311</sup> gibt es drei Ebenen von Befreiung, die jedoch miteinander in Verbindung stehen. Diese Ebenen lassen sich in Einklang mit dem befreiungspädagogischen Konzepten Freires und Boals bringen und stellen eine Verbindung zur Theologie her. Bei der ersten Ebene handelt es sich um die Bestärkung von Unterdrückten, von Völkern und Klassen, der Konfliktgehalt des sozialen und wirtschaftlichen Prozesses wird so verdeutlicht. In der Pädagogik Freires findet diese Bestärkung ihre Wurzeln, welche sich in der zweiten Ebene konkretisieren und dynamisieren. Sie besteht aus der Geschichte als Prozess der menschlichen Befreiung. Der Mensch wird aktiver Gestalter seines Schicksals, er verabschiedet sich von einer fatalistischen Weltanschauung und etabliert sich, wie Freire beschreibt, im kritischen Denken. Wir kommen so nach Gutierrez zur Neuschaffung der Menschen, hin zu einer anderen Gesellschaft. Auf der dritten Ebene geht es um die biblische Dimension von Befreiung. Sie sieht Jesus als den, der Befreiung bringt und durchführt, indem er von der Sünde befreit und Gemeinschaft ermöglicht. Die dritte Ebene ist für die Verortung der Befreiungspraxis in Theologie und

---

<sup>310</sup> Vgl. Sobrino, Der Preis 99-100

<sup>311</sup> Vgl. Gutierrez, Theologie der Befreiung, 42

religiöser Bildung wesentlich und führt uns zurück auf die Aussage Mettes, der christliches Handeln als „freiheitsstiftend und –begründend“<sup>312</sup> beschreibt.

Einige Unterdrückungsbereiche, die in den vorigen Kapiteln beschrieben worden sind, gründen, so wie Boal das für Unterdrückung in Europa festgestellt hat<sup>313</sup>, nicht auf rein äußerlichen Faktoren, sondern wurzeln auch in der eigenen Person oder der inneren Einstellung. Vor allem bei den Themen Familie-Beruf und Demokratische Verantwortung spielen Komponenten in die Unterdrückungssituationen hinein, die von den betroffenen Menschen selbst kommen, es handelt sich also um eine innere Unterdrückung. In diesem Fall gilt es, stark zu sein und gegen das unterdrückende eigene Ich anzukämpfen. Eine Befreiungsaktion, die eine besondere Herausforderung darstellt, weil man eigene Einstellungen und Gewohnheiten hinterfragen, kritisieren und gegebenen Falls ändern muss. Auch für das Arbeiten gegen eine solche Art der Unterdrückung hat Boal in seiner Exilszeit in Europa Konzepte entwickelt; hier ist speziell die Methode „Polizist im Kopf“ zu nennen. Die Praxis der Freiheit wird also durch das Theater der Unterdrückten sowohl auf äußerlich sichtbarer Ebene, als auch auf psychischer innerlicher Ebene spürbar und eröffnet auf beiden Ebenen Möglichkeiten zu Veränderung, wie die Analyse in den vorigen Kapiteln zeigt.

Im dialogischen Austausch mit den anderen werden auch ihre inneren und äußeren Unterdrückungserfahrungen sichtbar, und es kommt zu einem fruchtbaren Austausch von Erfahrungen und Ideen zur Veränderung, die gleichzeitig Anerkennung spürbar machen. Aufgrund der eröffneten neuen Perspektiven und Fragestellungen, die im vorigen Kapitel ausgeführt wurden, lässt die Praxis der Befreiung durch das Theater der Unterdrückten die Menschen ihre Würde wieder spüren und gibt ihnen Mut, diese zu bewahren und um sie zu kämpfen. Durch das Lenken des Blickes auf neu eröffnete Handlungsmöglichkeiten gewinnen die Menschen wieder ein Stück Freiheit und damit die Möglichkeit auf Bewusstsein für ihre Verantwortung in der Welt zurück.

Die Religionspädagogik kann durch das Theater der Unterdrückten eine Bereicherung erleben, da auf ein kritisches Denken, welches Unterdrückungssituationen, die den Menschen sich selbst, wie er von Gott gewollt ist, entfremden, hinterfragt und anspricht, sensibilisiert wird. Es gibt den Menschen durch Reflexion, Dialog und Kreativität den Mut zurück, innerhalb komplexer weltlicher Verhältnisse verantwortungsvolle Handlungen zu setzen, die konkrete Situationen und damit die Welt zum Besseren verändern

---

<sup>312</sup> Mette, Religionspädagogik, 132

<sup>313</sup> Vgl. Boal, Theater, 165-166

und den Menschen Freiheit und damit seine Nähe und Ähnlichkeit zu Gott spüren lassen. Das Theater der Unterdrückten ist als Praxis der Freiheit eine Möglichkeit, in die Fußstapfen Jesu zu treten und den Weg der Befreiung mit ihm zu gehen.

## Quellenverzeichnis

### Literatur:

Bacher, Johann/Tamesberger, Dennis/ Leitgöb, Hans/ Lankmayr, Thomas: NEET Jugendliche: eine neue arbeitsmarktpolitische Zielgruppe in Österreich, in: WISO 4/2013 ([http://www.jku.at/soz/content/e94921/e231672/e231673/LF\\_Bacher\\_Tamesberger\\_Leitgoeb\\_Lankmayer\\_lv\\_4\\_13\\_ger.pdf](http://www.jku.at/soz/content/e94921/e231672/e231673/LF_Bacher_Tamesberger_Leitgoeb_Lankmayer_lv_4_13_ger.pdf)) [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

Bericht zur Jugendwertestudie 2011, durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung ([http://jugendkultur.at/wp-content/uploads/Bericht\\_Jugendwertestudie\\_2011.pdf](http://jugendkultur.at/wp-content/uploads/Bericht_Jugendwertestudie_2011.pdf)) [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

Bitter, Gottfried/ Blahsberg-Kuhnke, Martina (Hg.): Religion und Bildung in Kirche und Gesellschaft. Für Norbert Mette, Würzburg 2011

Boal, Augusto: Hamlet und der Sohn des Bäckers. Die Autobiografie, Wien 2013

Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten, Frankfurt am Main<sup>6</sup>2013

Boff, Leonardo: Theologie der Befreiung - die hermeneutischen Voraussetzungen, in: Rahner, Karl (Hg.): Befreiende Theologie. Der Beitrag Lateinamerikas zu einer Theologie der Gegenwart, Mainz 1977

Bundes Jugendvertretung, Positionspapier gegen Armut und soziale Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen, November 2009 ([http://www.bjv.at/cms/wp-content/uploads/2014/08/bjv\\_position\\_armut\\_2009\\_neu.pdf](http://www.bjv.at/cms/wp-content/uploads/2014/08/bjv_position_armut_2009_neu.pdf)) [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hg.): Arbeit. Jugend und Arbeit in Österreich, Berichtsjahr 2014/2015 ([http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/1/0/6/CH2124/CMS1402033052188/jugend\\_und\\_arbeit\\_in\\_oesterreich\\_berichtsjahr\\_2014\\_2015\\_webversion1.pdf](http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/1/0/6/CH2124/CMS1402033052188/jugend_und_arbeit_in_oesterreich_berichtsjahr_2014_2015_webversion1.pdf)) [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

Freire, Paulo: Pädagogik der Unterdrückten, Stuttgart 1971

Freire, Paulo: Erziehung als Praxis der Freiheit, Reinbeck bei Hamburg, 1983

- Freire, Paulo: Der Lehrer ist Politiker und Künstler. Neue Texte zu befreiender Bildungsarbeit, Reinbeck bei Hamburg 1984
- Freire, Paulo/ Betto, Frei: Schule die Leben heißt. Befreiungstheologie konkret. Ein Gespräch, München 1986
- Freire, Paulo: Unterdrückung und Befreiung, Münster 2007
- Freire, Paulo: Pädagogik der Autonomie. Notwendiges Wissen für die Bildungspraxis, Münster 2013
- Frevel, Christian: Würde, Berlejung, Angelika/ Frevel, Christian: Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament, Darmstadt<sup>6</sup>2012, 426-427
- Fritz, Birgit: InExActArt. Ein Handbuch zur Praxis des Theaters der Unterdrückten, Stuttgart 2011
- Fritz, Birgit: Auf den Spuren des revolutionären Theaters von Augusto Boal zur auto-poietischen Theaterarbeit ins 21. Jahrhundert, E-Thesis an der Universität Wien 2013 ([http://othes.univie.ac.at/28450/1/2013-02-01\\_8560272.pdf](http://othes.univie.ac.at/28450/1/2013-02-01_8560272.pdf))
- Goldstein, Horst: Skizze einer biblischen Begründung der Theologie der Befreiung, in: Rahner, Karl (Hg.): Befreiende Theologie. Der Beitrag Lateinamerikas zu einer Theologie der Gegenwart, Mainz 1977, 62-79
- Gutierrez, Gustavo: Theologie der Befreiung, München 1973, 21
- Hagleitner, Silvia: Mit Lust an der Welt – in Sorge um sie. Feministisch-politische Bildungsarbeit nach Paulo Freire und Ruth C. Cohn, Mainz 1996
- Haug, Thomas: ‚Das spielt(k)eine Rolle!‘. Theater der Befreiung nach Augusto Boal als Empowerment-Werkzeug im Kontext von Selbsthilfe, Stuttgart 2005
- Herriger, Norbert: Empowerment, in: Stimmer, Franz (Hg.): Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit, Oldenburg<sup>4</sup>2000, 174-181
- Herriger, Norbert: Empowerment in der sozialen Arbeit. Eine Einführung, Stuttgart<sup>4</sup>2010
- Kampling, Rainer: Freiheit, in: Berlejung, Angelika/ Frevel, Christian: Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament, Darmstadt<sup>6</sup>2012, 190-192

- Kropf, Elisabeth/ Lehner, Erich: Nach der Familie kommt die Familie, in: Polak, Regina (Hg.): Zukunft. Werte. Europa. Die europäische Wertestudie 1990-2010: Österreich im Vergleich, Wien - Köln - Weimar 2011, 103-135
- Mette, Norbert: Religionspädagogik, Düsseldorf 1994
- Mette, Norbert: Freiheit, in: Mette, Norbert/ Rickers, Folkert (Hg.): Lexikon der Religionspädagogik. Band 1, Neukirchen-Vluyn 2001
- Mette, Norbert: Praktisch-theologische Erkundungen 2, Berlin 2007 (=Theologie und Praxis 32)
- Polak, Regina (Hg.): Zukunft. Werte. Europa. Die europäische Wertestudie 1990-2010: Österreich im Vergleich, Wien - Köln - Weimar 2011
- Qualbrink, Andrea/ Pithan, Annebelle/ Wischer Mariele(Hg.): Geschlechter bilden, Gütersloh 2011
- Rahner, Karl: Vorwort, in: Rahner, Karl (Hg.): Befreiende Theologie. Der Beitrag Lateinamerikas zu einer Theologie der Gegenwart, Mainz 1977
- Rahner, Karl (Hg.): Befreiende Theologie. Der Beitrag Lateinamerikas zu einer Theologie der Gegenwart, Mainz 1977
- Religiöse Erziehung als Bildung begreifen. Ein Argumentationspapier ([http://www.keg-berlin-brandenburg.de/Relig\\_Erzieh.pdf](http://www.keg-berlin-brandenburg.de/Relig_Erzieh.pdf)) [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]
- Rosenberger, Sieglinde/ Seeber, Gilg: Kritische Einstellungen, in: Polak, Regina (Hg.): Zukunft. Werte. Europa. Die europäische Wertestudie 1990-2010: Österreich im Vergleich, Wien - Köln - Weimar 2011, 165-189
- Schutzmann, Mady/Cohen-Cruz, Jan (Hg.): Playing Boal. Theater, therapy, activism, London 1994
- Sielert, Uwe/ Tuidier, Elisabeth: Diversity statt Gender? Die Bedeutung von Gender im erziehungswissenschaftlichen Vielfaltdiskurs, in: Qualbrink, Andrea/ Pithan, Annebelle/ Wischer Mariele(Hg.): Geschlechter bilden, Gütersloh 2011, 20-38
- Sobrino, Jon: Der Preis der Gerechtigkeit. Briefe an einen ermordeten Freund, Würzburg 2007

Statistik Austria: Migration und Integration. Zahlen.daten.indikatoren 2015 ([http://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/Downloads/Publikationen/Statistisches\\_Jahrbuch\\_migration\\_integration\\_2015\\_.pdf](http://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/Downloads/Publikationen/Statistisches_Jahrbuch_migration_integration_2015_.pdf)) [abgerufen am 07.10.2015]

Theunissen, Georg/ Plaute, Wolfgang: Handbuch Empowerment und Heilpädagogik, Freiburg im Breisgau 2002

Vogtmann, Anne: Augusto Boals Theater der Unterdrückten: revolutionäre Ideen und deren Umsetzung. Ein Überblick, in: Helikon. A Multidisciplinary Online Journal, 1 (2010), 23-34

Werbick, Jürgen: Religion und theologische Bildung: Eine spannungsreiche Konstellation. Glaube braucht Bildung! Wirklich? in: Bitter, Gottfried/ Blahsberg-Kuhnke, Martina (Hg.): Religion und Bildung in Kirche und Gesellschaft. Für Norbert Mette, Würzburg 2011, 266-274

Wrentschur, Michael: Politisch-partizipative Theaterarbeit: ästhetische Bildung und politische Beteiligung. Die Theater- und Kulturinitiative InterACT als Beispiel, in: Magazin Erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, (2014) Nr. 22, 03-2 – 03-9

Zumhof, Tim: Pädagogik und Poetik der Befreiung. Der Zusammenhang von Paulo Freires Befreiungspädagogik und Augusto Boals 'Theater der Unterdrückten', Münster 2012

### **Webseite:**

<http://www.sog-theater.com/> [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

<http://www.sog-theater.com/index.php?id=437> [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

<http://www.sog-theater.com/index.php?id=438> [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

<http://www.sog-theater.com/index.php?id=436> [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

<http://www.sog-theater.com/index.php?id=430> [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

<http://www.sog-theater.com/fileadmin/Anwender/Presseservice/sog-jb2014-final.pdf> [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

<http://www.sog-theater.com/index.php?id=425> [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

<http://www.sog-theater.com/index.php?id=424> [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

<http://www.schulamt.at/index.php/aktuelles/pressespiegel/739-religioese-bildung-macht-kinder-lebenskompetent> [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000249> [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

<http://www.interact-online.org/interact/theateransatz/legislatives-theater> [zuletzt aufgerufen am 07.10.2015]

## **Anhang**

### **Forumtheateraufführung „No Problem – Wenns einmal schwierig wird“ vom SOG. Theater, in der AK Wien am 14.11.2015**

Gespielte Szene: Die Lehrerin stellt dem Schüler viele Forderungen, die Mutter halst ihm viel auf: er muss auf seine kleine Schwester aufpassen und Dinge im Haushalt erledigen. Die Mutter hat keine Zeit, ihm mit den Schulsachen zu helfen, weil sie arbeiten muss. Dann ist die Mathematikschularbeit und der Schüler kann nichts. Die Lehrerin sagt ihm, dass sie von ihm enttäuscht ist.

## Abstract

Meine Masterarbeit zum Thema *Der Beitrag des Theaters der Unterdrückten zu einer Praxis der Freiheit bei Jugendlichen in Österreich – eine Analyse am Beispiel der vom SOG. Theater Wiener Neustadt behandelten Themen* bringt die Konzepte Paulo Freires und Augusto Boals in Verbindung und analysiert ihr Potential anhand konkreter Unterdrückungsbedingungen in Österreich. Zu Beginn wird der Begriff „Praxis der Freiheit“, nach dem Verständnis von Paulo Freire erläutert und dafür auch sein Bildungsverständnis in den Blick zu genommen. Als praktische Umsetzung der befreienden Pädagogik Paulo Freires wird dann der Focus auf das Theater der Unterdrückten, nach Augusto Boal gelegt. Es wird erklärt, was Theater der Unterdrückten konkret bedeutet, die Entstehung in Lateinamerika und der Weg nach Europa werden beschrieben. Dabei wird die Verbindung zu Paulo Freires Praxis der Freiheit stets mitberücksichtigt. Anschließend beschäftige ich mich mit der Praxis des Theaters der Unterdrückten in Österreich. Eine Analyse der Homepage des Zentrums für Theaterpädagogik und strategische Inszenierung SOG. Theater, die ihren Sitz in Wiener Neustadt hat, und mit den Methoden des Theaters der Unterdrückten in Schulen, Organisationen und Gemeinden arbeitet, soll das Zentrum beschreiben und zeigen, welche Parallelen und Unterschiede es in ihren Leitlinien zu denen Augusto Boals gibt. Anschließend begeben sich mich, auf Basis von exemplarisch ausgewählten Themen, die diese Organisation durch ihre Arbeit in Schulen behandelt, auf eine Spurensuche nach Unterdrückungsbedingungen von jungen Menschen in Österreich. Hierbei spielen zum Beispiel traditionelle Rollenverteilung, Xenophobie, Armut und politische Partizipation eine wichtige Rolle. Danach werden Kriterien erstellt, welche aus Impulsen zum Anstoß von Empowermentprozessen durch Forumtheater und aus Grundlinien einer Praxis der Freiheit hervorgehen. Der Beitrag, den das Theater der Unterdrückten zu einer Praxis der Freiheit in Österreich leisten kann, wird durch die Ausbuchstabierung der Kriterien an den konkreten Themen und Bedingungen für Unterdrückung sichtbar. Dabei wird deutlich, dass es sich als eine geeignete Methode zur Umsetzung der Praxis der Freiheit darstellt, da die grundlegenden Aspekte der Freiheitspraxis im Theater umgesetzt werden. Die Rolle der Praxis der Freiheit in der Religionspädagogik wird am Ende durch befreiungstheologische Überlegungen deutlich gemacht. Dabei stellt sie sich als wesentlich für die Nachfolge Jesu dar, die an Schülerinnen und Schüler vermittelt werden muss.

My Master-Thesis, entitled *The Contribution of the Theater of the Oppressed to a Practice of Freedom with young Austrians – an Analysis using the example of the Terms of the SOG. Theater in Wiener Neustadt* connects the educational concepts of Paulo Freire and Augusto Boal and analyses their potential by means of concrete conditions of oppression in Austria. In the beginning, the term „Practice of Freedom“ is defined according to Paulo Freire, under consideration of his understanding of education. The next chapter focuses on the Theater of the Oppressed by Augusto Boal, as a practical implementation of Paulo Freire’s educational concept. I describe the Theater of the Oppressed in its essence, its origins in Latin America, its development throughout Europe and the connection to Freire’s Practice of Freedom. Afterwards, I deal with the practice of the Theater of the Oppressed in Austria, through the analysis of the website of the center of theater pedagogy named SOG. Theater in Wiener Neustadt. The center works with the methods of the Theater of the Oppressed in schools, communities and organisations. The website’s analysis of the work of SOG. Theater shows the similarities and differences between its guidelines and the ones of Theater of the Oppressed. Accordingly, I investigate conditions of oppression among young Austrians, based on the topics the SOG. Theater examines with schools, such as traditional gender roles, xenophobia, poverty and political participation. Criteria based on impulses to activate the processes of empowerment with Forumtheater and on guidelines of Practice of Freedom are then applied to the terms of oppression of young Austrians. Thus, the contribution of the Theater of the Oppressed to the Practice of Freedom becomes visible. Finally, I describe the Practice of Freedom’s meaning for religious education. It is important for the succession of Jesus and should therefore be imparted as such to the students.

## Wissenschaftlicher Lebenslauf

### Persönliche Daten

*Name* Theresia Elisabeth Dörflinger  
*Geburtsdatum* 04.01.1990  
*Geburtsort* Wien

### Ausbildung:

*seit 2012* Masterstudium Katholische Religionspädagogik  
*2008 - 2012* Bachelorstudium Katholische Religionspädagogik  
*2000 - 2008* GRG 13 Wenzgasse 7, 1130 Wien  
*1996 - 2000* Volksschule Bendagasse 1-2, 1230 Wien

Sprachkenntnisse: Englisch  
Französisch

### Studienspezifische Tätigkeiten

*SoSe 2012 – SoSe 2015* Studienassistentin am Institut für Praktische Theologie  
*20.-23. Februar 2013* Studentische Mitarbeiterin bei dem Kongress „Rethinking Europe (with)out Religion“ der Forschungsplattform „Religion and Transformation“  
*08.-11. Mai 2013* Studentische Mitarbeiterin beim „X. Internationalen Kongress für Interkulturelle Philosophie“ in Wien